



# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das Bild des Pythagoras in der Naturalis Historia  
des älteren Plinius“

Verfasst von / submitted by  
Caroline Amsüss

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 406 338

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramt UF Mathematik, UF Latein

Betreut von / Supervisor:

emer. o. Univ. Prof. Dr. Franz Römer



# Danksagung

An dieser Stelle sei allen Personen gedankt, die mich während meines Studiums und bei der Arbeit an der vorliegenden Diplomarbeit in irgendeiner Weise unterstützt haben.

Allen voran gilt mein Dank meiner Familie, insbesondere meinen Eltern Brigitte und Wolfgang Amsüss, die mir dieses Studium ermöglichten, mich in all meinen Entscheidungen unterstützten und mir mit Rat und Tat zu Seite standen. Leider war es meinem Vater nicht mehr vergönnt, das Ende meines Studiums mitzuerleben.

Mein besonderer Dank richtet sich auch an meinen Diplomarbeitsbetreuer, Herrn emer. o. Univ. Prof. Dr. Franz Römer, der mir dieses spannende Thema vorschlug und während meiner Arbeit stets ein offenes Ohr für meine Fragen und Anliegen hatte. Durch sein fundiertes Fachwissen und seine richtungsweisenden Ratschläge trug er in entscheidender Weise zum Gelingen der vorliegenden Arbeit bei.

Ein besonderer Dank gilt auch meinen zahlreichen Studienkollegen, allen voran Kurt Marcik, der ein treuer Begleiter durch das ganze Lateinstudium war – gemeinsam haben wir viel gelernt, gelacht, Mitschriften ausgetauscht und bei Prüfungen geschwitzt.

Herzlichst möchte ich mich auch bei meinen Freundinnen Sabrina Rosska, Sarah Wantoch und Ingrid Zerkawy bedanken, die mich abwechselnd während des Schreibens dieser Arbeit zwei Sommer lang in die Bibliothek begleiteten und mir immer mit motivierenden und aufbauenden Worten zur Seite standen. Auch Sabrina Weisse gilt mein Dank, die mich beim Übersetzen und Verstehen der französischen Literatur unterstützte.

Für das interessante und lehrreiche Studium möchte ich meinen Dank allen Professoren, Professorinnen und Mitarbeitenden des Instituts für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein aussprechen. Meinem ehemaligen Lateinlehrer, Mag. Florian Jana, sei ebenso gedankt, da er bereits während meiner Schulzeit mein Interesse für Latein weckte.

Zu guter Letzt gilt mein Dank meiner Tante Susanne Minni, meiner lieben Kollegin Dorothea Primmer im GRg 3 Kundmanngasse und Lukas Daniel Klausner für die Arbeit des Korrekturlesens, sowie meinem Bruder Christian Amsüss für seine Hilfe bei allen technischen und auch vielen anderen größeren oder kleineren Problemen. Auch meinem Freund Daniel Pfneisl möchte ich danken, dass er mich verständnisvoll dabei unterstützt hat, mein Studium abzuschließen.

*Matri mea*  
*et patri defuncto*

# Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	1
1.1 C. Plinius Secundus der Ältere.....	1
1.2 Die Naturalis Historia.....	3
1.3 Pythagoras.....	9
1.3.1 Leben.....	9
1.3.2 Lehre.....	10
Seelenwanderungslehre.....	10
Praktische Lehren, Lebensregeln, Tabus.....	11
Mathematik, Musiklehre, die Lehre „alles ist Zahl“.....	11
Allgemeine Philosophie und Kosmologie.....	11
1.3.3 Pythagoras in der römischen Literatur.....	12
1.3.4 Überlieferung und Vergleichsschriften.....	14
1.3.4.1 Porphyrios von Tyros.....	14
1.3.4.2 Iamblichos von Chalkis.....	15
1.3.4.3 Diogenes Laertios.....	16
1.3.4.4 Anonymus.....	16
2 Text, Übersetzung und Interpretation.....	18
2.1 Über die Person des Pythagoras.....	18
2.1.1 Pherekydes als Lehrer des Pythagoras.....	18
nat. 2, 191.....	18
Interpretatio.....	19
2.1.2 Pythagoras und seine Schriften.....	20
nat. 13, 84–86 – Über Schriften der Pythagoreer auf Papier.....	20
nat. 24, 159 – Ein Werk des Pythagoras oder des Klemporos?.....	21
nat. 25, 13 – Pythagoras’ Werk.....	22
Interpretatio.....	22
2.1.3 Pythagoras und seine Reisen in fremde Länder.....	28
nat. 24, 160 – Pythagoras als <i>Studiosus</i> der Magie.....	28
nat. 30, 8–10 – Pythagoras’ Reise zur See um Magie zu lernen.....	28
nat. 36, 71 – Pythagoras in Ägypten.....	29
Interpretatio.....	29
2.1.4 Pythagoras als Weisester aller Griechen.....	34
nat. 34, 26 – Pythagoras als weisester Grieche vor Sokrates.....	34
Interpretatio.....	34
2.2 Über den Inhalt der Schriften und der Lehre des Pythagoras.....	37
2.2.1 Vermutlich aus der pseudopythagoreischen Schrift <i>De effectu herbarum</i> .....	37
nat. 19, 93 f. und 20, 97–101 – Über die Meerzwiebel und ihre Anwendungsgebiete.....	37
nat. 20, 78 – Über den Kohl.....	38
nat. 20, 134 – Über die Raute: Plinius korrigiert Pythagoras.....	39
nat. 20, 185 f. und 191 f. – Über den von Pythagoras gelobten Anis.....	39
nat. 20, 219 – Über die schädlichen Eigenschaften der Melde.....	41
nat. 20, 236 – Über den Senf und dessen Wirkung „nach oben“ und gegen Gifte....	41
nat. 21, 109 – Über Affodill.....	42
Interpretatio.....	42
2.2.2 Pythagoreische Lehrmeinungen.....	43
Über die Gestirne.....	43
nat. 2, 36–38 – Über die Venus.....	44
Interpretatio.....	45
nat. 2, 83 f. – Über die Entfernung der Gestirne und Intervalle.....	46

Interpretatio.....	47
Das Bohnenverbot.....	49
nat. 18, 118 – Über Bohnen und die pythagoreische Lehrmeinung dazu.....	49
Interpretatio.....	50
Wunderdinge und -pflanzen.....	53
nat. 22, 20 – Über Stachelgewächse und die Hirngespinnste der Pythagoreer über deren Wirkung.....	53
nat. 24, 116 – Über die Stechpalme und ihre Wunderkräfte.....	53
nat. 24, 156–158 – Über magische Kräuter.....	54
nat. 28, 33 – Über die Beziehungen zwischen Zahlen und Ereignissen.....	55
Interpretatio.....	56
Bestattung.....	57
nat. 35, 160 – Über die Bestattung auf pythagoreische Art und Weise.....	57
Interpretatio.....	58
2.3 Andere Personen desselben Namens – eine Verwechslung?.....	59
nat. 23, 121 – Der Trainer Pythagoras.....	59
Zwei Bildhauer namens Pythagoras.....	59
nat. 34, 49.....	59
nat. 34, 59 f. und 68.....	60
nat. 37, 24 – Der Seefahrer und Geograph Pythagoras.....	60
Interpretatio.....	61
3 Conclusio.....	63
3.1 Pythagoras als Plinius' Gewährsmann.....	63
3.2 Gesamtbild des Pythagoras bei Plinius.....	65
4 Abkürzungsverzeichnis.....	68
4.1 Zeitschriften und Sammelwerke.....	68
4.2 Antike Autoren.....	68
5 Literaturverzeichnis.....	70
5.1 Textausgaben.....	70
5.2 Sekundärliteratur.....	71
5.3 Lexikonartikel.....	74
Abstract.....	76
Curriculum Vitae.....	77

ad Lexikonartikel: Aufgrund einfacherer Handhabbarkeit werden die Lexikonartikel nach Sachartikel, nicht nach Autoren sortiert. In den Fußnoten findet sich dann auch nur der Hinweis auf das jeweilige Lexikon (z. B. RE XXI (1951), 273).

# 1 Einführung

Sofern nicht anders angegeben, stammen Übersetzungen aus dem Lateinischen von der Verfasserin.

## 1.1 C. Plinius Secundus der Ältere

Plinius der Ältere starb, wie in den Briefen 3, 5 und 6, 16 seines Neffen, des jüngeren Plinius, genauestens geschildert, beim Vesuvausbruch am 25. August 79 n. Chr. im 56. Lebensjahr.<sup>1</sup> Seine Geburt in Novum Comum fällt nach diesen Angaben also ans Ende des Jahres 23 oder an den Anfang des Jahres 24 n. Chr.<sup>2</sup> Über seine Familie ist nicht sehr viel bekannt, außer dass sie aus dem Ritterstand stammte, mehrere Landgüter besaß, und dass Plinius vermutlich in Rom erzogen wurde, wo er in den ersten Regierungsjahren des Claudius „schon in seiner Jugend in den ersten Familien [...] Eingang gefunden hat“.<sup>3</sup> Zunächst war er dann – wie man ebenfalls aus Brief 3, 5, 7 des jüngeren Plinius erfahren kann – als Anwalt tätig, später, ab dem Jahr 47, leistete er seinen Militärdienst, „wie dies für junge Männer seines Standes und seiner Bildung vorgesehen war“.<sup>4</sup> Zuerst diente er in der Provinz Niedergermanien als *cohortis praefectus*, anschließend als *praefectus alae* in Obergermanien.

Plinius kehrte schließlich nach Italien zurück, wo er allerdings unter der Herrschaft Neros (54–68) keine öffentlichen Ämter bekleidete, sondern nur als Anwalt tätig war und sich seinen Studien und eigenen Schriften widmete. Ob er während Neros Regierung die ganze Zeit in Italien blieb oder teilweise auf Reisen war, ist unklar. Erst nach dem Tod Neros und dem Dreikaiserjahr 69 n. Chr. setzte Plinius seine Karriere unter Kaiser Vespasian (69–79) fort. Es wird angenommen, dass er Prokurator in den Provinzen *Gallia Narbonensis*, *Africa proconsularis* und *Gallia Belgica*, nach Mommsen auch in der Provinz *Syrien*, war – gesichert ist allerdings nur die Prokurator in der Provinz *Hispania Tarraconensis* im Jahre 73 n. Chr.<sup>5</sup> Im Jahr 75/76 nach Rom zurückgekehrt, pflegte Plinius dort ein sehr enges Verhältnis zu Kaiser Vespasian: „*Ante lucem ibat ad Vespasianum imperatorem, nam ille quoque noctibus utebatur, inde ad delegatum sibi officium.*“ (Plin. epist. 3, 5, 9).

Gesichert ist außerdem, dass Plinius „[a]ls letzten Posten seiner Laufbahn [...] im Jahre 77 den Befehl über die kaiserliche Flotte im westlichen Mittelmeer [erhielt] und [...] sich in das

---

1 *Magis miraberis, si scieris illum [...] decessisse anno sexto et quinquagesimo* (Plin. epist. 3, 5, 7).

2 zu Plinius' Leben vgl. König & Winkler 1979, 9–12, 19–21 und RE XXI (1951), 271–285 und Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 341–352

3 RE XXI (1951), 273

4 König & Winkler 1979, 12

5 vgl. ibd., 19 und RE XXI (1951), 276–280 und Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 342

Hauptquartier Misenum, heute Capo Miseno, im Golf von Neapel [begab]“<sup>6</sup>. Seine Schwester Plinia, die seit dem Tod ihres Mannes L. Caecilius Secundus bei ihrem Bruder wohnte, und ihr Sohn C. Plinius Caecilius Secundus der Jüngere, den Plinius der Ältere testamentarisch adoptierte, begleiteten ihn dorthin.

Plinius starb beim Vesuvausbruch am 25. August 79 n. Chr., als er Freunden, die am Fuße des Vesuvs lebten und daher sehr in Gefahr schwebten, zu Hilfe eilen wollte. Die Ereignisse rund um seinen Tod wurden sehr genau in einem Brief seines Neffen an Tacitus (Plin. epist. 6, 16) geschildert, die Todesursache (Herzinfarkt, Einatmen giftiger Dämpfe, o. Ä.) bleibt unklar.<sup>7</sup>

In einem Brief an Macer (Plin. epist. 3, 5, 3–6) gibt der jüngere Plinius eine Übersicht über das Gesamtwerk seines Onkels mit folgenden Titeln:

- *DE IACVLATIONE EQVESTRI VNVS*
- *DE VITA POMPONI SECVNDI DVO*
- *BELLORVM GERMANIAE VIGINTI*
- *STVDIOSI TRES*
- *DVBII SERMONIS OCTO*
- *A FINE AVFIDI BASSI TRIGINTA VNVS*
- *NATVRAE HISTORiarVM TRIGINTA SEPTEM*<sup>8</sup>

Plinius gilt als sehr gewissenhafter Forscher, der viel Zeit mit seinen Studien verbrachte und nicht einmal eine Minute seiner kostbaren Zeit verschwenden wollte. „Einer von Plinius’ Leitgedanken entsprang unmittelbar seiner Lebenserfahrung: die eindringliche Mahnung zu verantwortlichem Umgang mit dem kostbarsten Geschenk der Natur an den Menschen, der Zeit.“<sup>9</sup> Daher ließ er sich sogar beim Abtrocknen nach dem Baden und beim Essen wissenschaftliche Werke vorlesen, die er dann exzerpierte. Plinius der Jüngere schrieb darüber: „*Hac intentione tot ista volumina peregit electorumque commentarios centum sexaginta mihi*

---

6 König & Winkler 1979, 20

7 vgl. RE XXI (1951), 284

8 Die Übersetzung von *Naturalis Historia* mit „Naturgeschichte“ ist nach Meinung von König und Winkler (1979, 27 und Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 353) falsch, auch wenn sie häufig verwendet wird. Sie bevorzugen als Übersetzung „Naturkunde“ nach der ursprünglichen griechischen Bedeutung des Wortes ἱστορία, -ας, ἡ – Forschung, Kunde, Wissenschaft (vgl. auch Schmid, W., *historia*, ThL Bd. VI, 3, 2834, 11–13: *de descriptione naturali*), woran ich mich im Folgenden auch anschließen möchte. Vgl. auch Borst 1994, 25: „Er verstand zunächst unter *historia*, wie andere Griechen und Lateiner, ‚Erkundung von Tatsachen‘ oder ‚Prosabericht von Beobachtungen‘. Wenn er etwa den Körper von Mensch und Tier Glied für Glied beschreiben wollte, sagte er: *membratim historia decurret*.“, vgl. auch RE XXI (1951), 299

9 Borst 1994, 24

*reliquit, opisthographos quidem et minutissimis scriptos; qua ratione multiplicatur hic numerus.*“ (Plin. epist. 3, 5, 17)

Das einzige vollständig erhaltene Werk des älteren Plinius ist die *Naturalis Historia*, der Rest ist heute leider größtenteils (*Bellorum Germaniae, Studiosi, Dubii sermonis, A fine Aufidii Bassii*) bis gänzlich (*De iaculatione equestri, De vita Pomponii Secundi*) verloren.<sup>10</sup> Dieses eine erhaltene Werk ist dafür aber „von unschätzbarem Wert für die Folgezeit und immer noch für uns“.<sup>11</sup>

## 1.2 Die *Naturalis Historia*

Die *Naturalis Historia* ist das umfangreichste und größte erhaltene Prosawerk der lateinischen Antike.<sup>12</sup> Seine Bandbreite ist für die Wissenschaft zwar ein Vorteil, weil man dadurch einen guten Einblick in die Kenntnisse der damaligen Zeit erhält, diese enorme Größe schafft allerdings auch Probleme, besonders in der Überlieferung. Während den meisten Autoren in den ersten Jahrhunderten nach Plinius – wie klarerweise seinem Neffen, Sueton und Aulus Gellius, um nur einige zu nennen – sicher noch das vollständige Werk vorlag, wurden von späteren Autoren immer wieder nur Teile daraus benützt. Ab dem dritten Jahrhundert kann man nicht immer sicher sagen, ob ein Leser Zugang zur vollständigen *Naturalis Historia* oder nur zu einer Zusammenfassung oder einem Ausschnitt hatte.<sup>13</sup>

Heutzutage gibt es rund 200 Handschriften, die man in die „ältere“ und die „jüngere“ Gruppe unterteilt. Es gibt zwar überlieferte Teile der *Naturalis Historia* (aus der „älteren Gruppe“), die noch auf das 5. oder 6. Jahrhundert zurückgehen, vollständige Handschriften gibt es aber erst seit dem 11. Jahrhundert. Da sich die Handschriften oft sehr stark unterscheiden, ist es bis heute noch nicht gelungen, einen allgemeingültigen „Stammbaum“ aufzustellen.<sup>14</sup> Im Jahr 1469 – nur wenige Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg – wurde die *Naturalis Historia* in Venedig von Joannes Spira zum ersten Mal gedruckt; diesem Druck folgten in den darauffolgenden 330 Jahren 222 weitere vollständige Ausgaben.<sup>15</sup>

Während Plinius der Jüngere das Werk seines Onkels in einem Brief an Tacitus (Plin. epist. 3, 5, 6) mit *naturae historiarum triginta septem* betitelt, nennt Plinius der Ältere es selbst in

10 vgl. Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 347–352

11 Plinius d. Ä. in: Lexikon der alten Welt (1965), 2377

12 vgl. DNP 9 (2000), 1138

13 vgl. Beagon 2005, 35

14 vgl. König & Winkler 1979, 67; Später (im Anhang zu Buch 1 (21997), 378) spricht Winkler von „etwas mehr als 100 vollständigen oder vollständig gewesenen Handschriften“ und von „zahlreichen Exzerpten“. Über 200 Handschriften sind es allerdings auch nach Gudger 1924, 270 f.

15 vgl. König & Winkler 1979, 72 und Gudger 1924, 269 und 272

seiner Praefatio *libros naturalis historiae*<sup>16</sup> (nat. praef. 1). Aufgrund seiner Widmung für Titus als sechsfachen Konsul (nat. praef. 3) ist die Fertigstellung dieses Werkes ziemlich eindeutig in das Jahr 77, spätestens aber 78 n. Chr. zu datieren, da Titus zu Beginn des Jahres 79 zum siebten Mal Konsul wurde.<sup>17</sup>

Plinius selbst wusste, dass er mit seiner *Naturalis Historia* etwas völlig Neues, ein *novicium opus* (nat. praef. 1), schuf und wollte damit „mehr lebensförderndes als erkenntnisdienliches Wissen verbreiten“.<sup>18</sup> „*Praeterea iter est non trita auctoribus via nec qua peregrinari animus expetat. Nemo apud nos qui idem temptaverit, nemo apud Graecos qui unus omnia ea tractaverit.*“ – „Außerdem ist es kein oft von Autoren betretener Weg und keiner, auf dem der Geist lange verweilen möchte. Es gibt keinen von uns, der dasselbe versuchte, keinen einzigen bei den Griechen, der das alles behandelte.“ (nat. praef. 14) Plinius erklärt, dass es bei den Griechen zwar ähnliche Werke τῆς ἐγκυκλίου παιδείας, also Enzyklopädien,<sup>19</sup> gibt, diese allerdings nicht so umfassend wie seines, sondern mehr spezifisch seien.

Das Ziel seines riesigen Werkes der *Naturalis Historia* ist es, die Natur in Hinblick auf den Menschen zu präsentieren. Plinius will „seinen Landsleuten in fasslicher Form das Beste bieten, was die Wissenschaft, namentlich die griechische, in einer Entwicklung von mehreren Jahrhunderten an sicheren Ergebnissen hervorgebracht hat“.<sup>20</sup> Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich die Bedeutung des Begriffs „Enzyklopädie“ von einem Bildungs- zu einem Fachbegriff. Während die ursprünglichen Enzyklopädien noch sehr personenbezogen waren,<sup>21</sup> änderte sich die Intention solcher Werke: Der Aspekt der Unterweisung trat zu Gunsten der Wissenschaft<sup>22</sup> zurück. Plinius' *Naturalis Historia* stellt diesbezüglich ein Übergangswerk dar. Zwar ist es dem Autor ein Anliegen, möglichst viel Wissenswertes zu sammeln, doch durch die Varietät der Inhalte (Kosmologie, Botanik, Zoologie, etc.) ist es kein rein auf den Inhalt bezogenes Werk. Bei ihm steht nach wie vor der Mensch im Mittelpunkt. Durch seine

---

16 Dieser Titel dürfte der richtige sein, da er in den meisten Handschriften aufscheint, der Rhythmus darauf hinweist und auch Gellius dies mehrfach bezeugt. (vgl. RE XXI (1951), 299)

17 vgl. Dannemann 1921, 30 und Borst 1994, 19. Es gibt auch Stimmen, die meinen, Plinius habe zwar einen Teil selbst im Jahre 77 n. Chr. herausgegeben und sein Neffe habe nach dessen Tod den Rest ergänzt und dann postum herausgegeben. „Plinius starb am Vesuv, ohne sein letztes Werk vollendet zu haben. Er hatte es in den späten 40er Jahren angefangen und seit 77 zu publizieren begonnen, die 37 Bücher Naturgeschichte“ (Borst 1994, 21; vgl. auch Gudger 1924, 270). Gegen diese These äußern sich Klotz (1907, 324) und Kroll (RE XXI (1951), 299).

18 Borst 1994, 35

19 Den Begriff „Enzyklopädie“ gab es zu dieser Zeit noch nicht – der erste Beleg für diesen stammt aus einem Brief von 1409. Der Begriff „Enzyklopädie“ als Buchtitel stammt erst aus dem 16. Jahrhundert. (vgl. DNP 3 (1997), 1058)

20 Münzer 1897, 6

21 vgl. beispielsweise Cato, der seine *Disciplinae* für seinen Sohn schrieb, um ihn zu unterweisen.

22 vgl. z. B. das einzige von Celsus erhaltene Werk *De medicina*, das für einen Laien schon auf sehr hohem Niveau ist.

didaktischen Exkurse erzielt er eine enzyklopädische Breite und Wissenschaftlichkeit, erstrebt allerdings nicht wie andere den Standard der Spezialisten.<sup>23</sup> Nach Grimal<sup>24</sup> bildet Plinius' *Naturalis Historia* den Höhepunkt solcher Werke, Gigon<sup>25</sup> hingegen spricht Plinius jegliche Fähigkeit zu echter Wissenschaftlichkeit und Systematik ab.

Neben dem Ziel, seine Landsleute über alle Naturvorkommnisse zu informieren, möchte Plinius – wie sich am Ende der *Naturalis Historia* (nat. 37, 201-205) herausstellt – ein ausführliches Lob der Natur aussprechen. Er nennt sie *parens rerum omnium* (nat. 37, 205), während er im Abschnitt zuvor Italien „nur“ mit *parens mundi altera* betitelt (nat. 37, 201).<sup>26</sup>

Plinius selbst schreibt in seiner Praefatio (nat. praef. 17), dass er die 20 000 Gegenstände, die er behandelt, aus 2 000 Schriften von 100 Autoren zusammengefasst hätte. Plinius nennt als Quellen allerdings 146 römische und 327 fremde Schriftsteller – unter „fremden“ versteht er griechische Schriftsteller, die er strikt von den römischen trennt – insgesamt also 473. Die Differenz zu den 100 Autoren, von denen er in seiner Widmung an Titus redet, lässt sich damit erklären, dass er möglicherweise mit diesen 100 seine Hauptquellen (*exquisiti auctores*) kennzeichnen wollte.<sup>27</sup> Eine andere Erklärung dafür wäre, dass er die Werke von 100 Autoren verwendet hat, diese aber wiederum andere zitiert hätten, wodurch er an das Wissen von noch viel mehr Autoren gekommen sei. Er nennt an die 500 als Gewährsmänner, behauptet allerdings nirgends, dass er sie direkt zitiert hat.<sup>28</sup> Auch die Anzahl der von Plinius angegebenen 20 000 Gegenstände weicht sehr stark von der wirklichen Anzahl, nämlich 34 707,<sup>29</sup> ab. „Es ist fraglos, daß diese Zahlen dem Leser ebenso imponieren sollten, wie sie dem P[linius] selbst imponierten“,<sup>30</sup> schreibt Kroll über Plinius' Angaben. Auch kann man wie Winkler davon ausgehen, dass „Plinius die Werke nicht alle selbst gelesen [hat]: Da Plinius die Werke griechischer Autoren nur in geringem Maße direkt eingesehen hat, ist in den meisten Fällen eine indirekte Benutzung über eine römische Zwischenquelle wahrscheinlich“.<sup>31</sup>

Um seinen Lesern – er schreibt hauptsächlich für die Bewohner Roms und Italiens<sup>32</sup> –, vor allem aber seinem Widmungsträger Titus, Zeit zu ersparen, fügte Plinius an seine Praefatio im

23 vgl. DNP 3 (1997), 1054–1059

24 Grimal, P., *Encyclopédies antiques*, *CHM* 9 (1965–66), 459–482; vgl. auch Römer 1978, 139–140

25 Gigon, O., Plinius und der Zerfall der antiken Naturwissenschaft, *Arctos* 4 (1966), 23–45; vgl. auch Römer, 1978, 139–140

26 Dieser Hymnus auf Italien bzw. die Natur erinnert stark an Vergils *laudes Italiae* (Georg. 2, 237), die Plinius vermutlich auch vorlagen.

27 vgl. Dannemann 1921, 30 und Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 355

28 vgl. Klotz 1907, 326

29 vgl. RE XXI (1951), 421

30 ibd., 421

31 Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 355

32 vgl. ibd., 362 und König & Winkler 1979, 52; vgl. auch Fußnote 20

ersten Buch ein Inhaltsverzeichnis an. Dadurch hat der Leser die Möglichkeit, einzelne Inhalte nachzuschlagen, ohne das ganze Werk von Anfang bis Ende durchlesen zu müssen.<sup>33</sup> Hier zeigt sich auch wieder der Zweck des Werkes, nämlich *utilitas iuvandi* gegenüber *gratia placendi* (nat. praef. 16). Sein Ziel ist es, „den Leser in die Lage zu versetzen, sich in kürzester Frist über einen Gegenstand ins Bild setzen zu können“.<sup>34</sup> An den Anfängen der einzelnen Bücher gab er außerdem jeweils alle Autoren an, die er als Quelle in diesen verwendete. Später wurden diese Quellenindices dann auch „aus Gründen der Bequemlichkeit mit den Inhaltsangaben, die zusammen mit der Vorrede das erste Buch des Gesamtwerkes ausmachen, verquickt“.<sup>35</sup> Es ist nicht immer erkennbar, nach welchen Kriterien Plinius seine Quellen nennt, denn manchmal zählt er Autoren im Index auf, die im darauffolgenden Text nicht genannt werden, andererseits erwähnt er auch im Text oft Quellen, die wiederum im Index nicht aufscheinen.<sup>36</sup> Abgesehen davon ist es ihm wichtig, seine Quellen zu nennen, denn er verabscheut Autoren, die von anderen abschreiben, dies aber nicht kundtun und sich somit mit fremden Federn schmücken (nat. praef. 21). Aufgrund dessen bietet Plinius daher für die Forschung eine wichtige Quelle für Autoren- oder Werknamen, die uns heute sonst gänzlich unbekannt wären.<sup>37</sup>

Die Einteilung der 36<sup>38</sup> Bücher in Gruppen erfolgt von verschiedenen Autoren äußerst unterschiedlich. Während Dannemann<sup>39</sup> vier Hauptabschnitte – erstens den geographischen: Bücher 2 – 7, zweitens den zoologischen: Bücher 8 – 11 und 28 – 32, drittens den botanischen: Bücher 12 – 27, viertens den mineralogischen: Bücher 33 – 37 – untergliedert, nehmen beispielsweise König und Winkler<sup>40</sup> eine genauere Unterteilung in acht Abschnitte vor:

---

33 vgl. nat. praef. 33. Dabei darf man nicht unberücksichtigt lassen, dass es aufgrund der Form als Buchrolle (*volumen*) immer noch nicht allzu einfach war, einzelne Kapitel zu finden oder nachzuschlagen, da man dafür die ganze Buchrolle „durchrollen“ und dann wieder mühsam einrollen musste. (vgl. HLL 1 (2002), § 103, 5, 19 und RE III (1897), 955). Außerdem ist dabei Vorsicht geboten, denn die vorangestellten Sachindices umfassen den Inhalt nicht vollständig, sondern greifen oft nur einen gewissen Teil eines Abschnittes heraus. (vgl. Köves-Zulauf 1973, 157)

34 Grünninger 1976, 19

35 Winkler im Anhang zu Buch 1 (21997), 356. Einen Hinweis dafür, dass Plinius die Indices ursprünglich nur an den Beginn der jeweiligen Bücher geschrieben hatte, gibt seine Anmerkung in der Praefatio des ersten Buches: *Argumentum huius stomachi mei habebis, quod in his voluminibus auctorum nomina praetexui*. – „Einen Beweis für meinen Geschmack wirst du haben, weil in den nun folgenden Büchern die Namen der Autoren vorangestellt sind.“ (nat. praef. 21). Diese Meinung wird nicht von allen Forschern geteilt: Klotz (1907, 328) ist der Ansicht, „daß er aus den Indices der 36 Bücher das erste Buch gebildet habe“, was er aus nat. praef. 33 (*quid singulis contineretur libris, huic epistulae subiunxi*) schließt; zur Einzigartigkeit der Indices vgl. auch Grünninger 1976, 24–25.

36 vgl. König & Winkler 1979, 30; und auch Köves-Zulauf 1973, 177

37 vgl. Dannemann 1921, 30

38 Es werden hier nur 36 genannt, da das erste Buch nur aus den Inhaltsangaben und Autorenindices der anderen Bücher besteht.

39 vgl. Dannemann 1921, 39

40 vgl. König & Winkler 1979, 31

Kosmologie (Buch 2), Geographie (Bücher 3 – 6), Anthropologie (Buch 7), Zoologie (Bücher 8 – 11), Botanik (Bücher 12 – 19), Heilmittel aus dem Pflanzenreich (Bücher 20 – 27), Heilmittel aus dem Tierreich (Bücher 28 – 32) und Metallurgie, Mineralogie und Kunstgeschichte (Bücher 33 – 37).<sup>41</sup> Eine Einteilung, die mehr die antike Ansicht widerspiegelt, findet sich in der Struktur bei Römer:<sup>42</sup>

Bücher	Titel	Anzahl d. Bücher	Inhalt	
2 – 6	Kosmologie und Geographie	5	unbelebte Materie	A
7 – 11	Anthropologie und Zoologie	5	Mensch und Tier	B
12 – 19	Botanik (inkl. Agrikultur)	8	Pflanzenwelt	C
20 – 27	botanische Medizin	8	Pflanzenwelt	C
28 – 32	zoolog. Medizin (inkl. Heilmittel vom Menschen)	5	Mensch und Tier	B
33 – 37	Metallurgie und Mineralogie	5	unbelebte Materie	A

Tabelle 1: systematische Abfolge der Buchgruppen<sup>43</sup>

Die Bereiche „Kosmologie“ und „Anthropologie“ stellten in der Antike noch keine gesonderten Wissenschaften dar. Die Kosmologie zählte zum Bereich der Geographie, so wie sie auch schon einen Teil am Beginn von Strabons Γεωγραφικά darstellt,<sup>44</sup> die Anthropologie ist eng mit der Zoologie verknüpft, da der Mensch ein Naturwesen ist, „eine zoologische Form (Homo) unter anderen zoologischen Formen“<sup>45</sup> – so ist auch das erste Buch von Aristoteles’ *Historia animalium* dem Menschen gewidmet. Die Bücher der zoologische Medizin beginnt Plinius ebenfalls mit sogenannten „Heilmitteln vom Menschen“, wenn er diesen auch kein ganzes Buch widmet. Durch die erläuterten Zugehörigkeiten stehen diese beiden Bücher 2 und 7 nicht alleine da, sondern fügen sich den obengenannten größeren Gruppen ein, wodurch ein symmetrischer Aufbau entsteht, der für die damalige Zeit durchaus üblich war. Denn

41 Die RE (XXI (1951), 300) folgt dieser Einteilung und benennt lediglich zwei Abschnitte anders: B. 20 – 27 „medizinische Botanik“ und B. 28 – 33 „medizinische Zoologie“

42 Später (im Anhang zu Buch 1 (21997), 357 f.) übernimmt auch Winkler das Schema Römers.

43 Modifiziert nach Römer 1983, 107

44 „Das Fach der Geographie scheint also mit einer Art astronomischer und geometrischer Beschäftigung verbunden zu sein, wodurch es das Irdische mit dem Himmlischen verknüpft als Dinge die ganz nah beieinander liegen und nicht so weit voneinander entfernt sind ‚wie über der Erd‘ ist der Himmel‘ (Hom. II. 8, 16)“ (Strab. 1, 1, 15, übersetzt von S. Radt). Zu Beginn seiner Γεωγραφικά beschäftigt sich Strabon mit den Grundfragen der Geographie (Lage, Gestalt und Größe der Erde) sowie mit den damit eng verbundenen Fachwissenschaften Physik, Astronomie und Geometrie. (vgl. RE Suppl. 4 (1924), 638)

45 Mühlmann 1968, 21. Die Anthropologie als eigenes Fachgebiet entwickelte sich erst um ca. 1860. (vgl. ibd., 20)

dieser Aufbau beruht „nicht nur auf den Buchzahlen der einzelnen Themenkreise [...], sondern auch auf ihren paarweisen Entsprechungen in der Art einer Ringkomposition“.<sup>46</sup>

Wie man sehen kann, gab sich Plinius wirklich die größte Mühe, das gesamte naturwissenschaftliche Wissen seiner Zeit in einem einzigen Werk zusammenzufassen „und zwar in einer Weise, daß auch die Zweige behandelt werden, welche die Naturwissenschaften zur Voraussetzung haben, wie die Erdkunde und die Medizin, oder mit ihnen in irgendwelcher Beziehung stehen, wie die Kunst“.<sup>47</sup> Dabei geht er sehr systematisch vor: „Ein Fortschreiten vom Allgemeinen zum Besonderen, von den großen Zusammenhängen des Weltalls zu der kleinen Welt des Menschen, eine Bewegung von außen nach innen ist auch das Grundprinzip des Gesamtwerkes“,<sup>48</sup> schreibt Köves-Zulauf. Plinius ist dabei sehr bemüht, die Gegenstände nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen, sowie er überhaupt darauf bedacht ist, das für den Menschen Nützliche hervorzuheben, denn er ist der Meinung, „daß die Natur alles des Menschen wegen erzeugt habe“,<sup>49</sup> was insbesondere der Anfang von Buch 7<sup>50</sup> sehr deutlich macht. Plinius verfolgte den schon bei den frühen Griechen üblichen Gedanken, dass der Mensch der Brennpunkt des Universums sei.<sup>51</sup> Trotz ausführlichster Lektüre und eifrigster Beschäftigung mit der Natur<sup>52</sup> machte auch er „offenkundige Fehler und hat manches nicht richtig verstanden; sein ehrgeiziges Bemühen ist aber stets vorhanden und deutlich zu erkennen“.<sup>53</sup> Dennoch kommt es oft vor, dass diese Fehler nicht von Plinius selbst stammen, sondern dass er diese von teilweise heute nicht mehr vorhandenen Quellen übernommen hat.<sup>54</sup> Aus Brief 3, 5 seines Neffen lässt sich schließen, dass Plinius sein Wissen hauptsächlich aus Büchern

---

46 Römer 1983, 108

47 HAW VIII, 2 (1980, 1935), § 491, 770

48 Köves-Zulauf 1973, 137

49 Dannemann 1921, 31; vgl. auch Grünninger 1976, 26 f. und 30-33: Plinius sieht sich selbst als *index humanae salutis* (vgl. Grünninger 1976, 19 f.) und beschreibt somit nur Dinge, die für den Menschen gut und nützlich sind – was dem Menschen schadet, wie beispielsweise Gifte, lässt er so gut wie möglich weg, auch wenn es ihm nicht gänzlich gelingt, da ein Gift auch ein anderes Gift neutralisieren kann, wodurch es wiederum zum Heilmittel wird (vgl. Grünninger 1976, 40). Koelbing (in der Einleitung zu Buch 20 (1979), 359) widerspricht dem allerdings: „Wie das Beispiel der Cannabis zeigt, berücksichtigt Plinius auch nachteilige Arzneiwirkungen“. Weiters zählt er Pflanzen auf, die Geschlechtstrieb und Zeugungskraft vermindern, abtreibend wirken, unfruchtbar oder epileptisch machen u. v. m. (vgl. Koelbing in der Einleitung zu Buch 20 (1979), 359 f.)

Auch den Grund für die Behandlung der Mineralogie kann man unter oben genanntem Gesichtspunkt betrachten: Sie hat großen Nutzen für den Menschen, der Steine unter anderem dazu verwendet, Statuen und Bauwerke zu bauen. (vgl. Beagon 2005, vii)

50 nat. 7, 1: *Principium iure tribuetur homini, cuius causa videtur cuncta alia genuisse natura magna*. – „Der Vorrang wird zu Recht dem Menschen zugewiesen werden, da um seinetwillen die große Natur alles andere erschaffen zu haben scheint.“ (vgl. auch Beagon 2005, vii)

51 vgl. Beagon 2005, 108

52 vgl. Plin. epist. 3, 5, 8–16

53 Winkler im Anhang zu Buch 1 (1997), 363

54 vgl. Loose 1995, 13 f.

schöpft,<sup>55</sup> wenn er es auch mit einigen Augenzeugenberichten ergänzt.<sup>56</sup> Dadurch entsteht auch der große Unterschied in der Qualität der einzelnen Nachrichten.

## 1.3 Pythagoras

### 1.3.1 Leben

Fakten über die historische Person des Pythagoras herauszufinden gestaltet sich aufgrund sehr starker Legendenbildung, die schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts, also zu seinen Lebzeiten, ihren Anfang nahm, äußerst schwierig.<sup>57</sup> Außerdem drang in Analogie zu Mysterienkulten aufgrund der Geheimhaltungs- und Schweigepflicht innerhalb des Kreises um Pythagoras nur sehr wenig nach außen. Hinzu kommt das Problem, dass „[e]ine platonisierende Interpretation [...] die Pythagorasüberlieferung umgewandelt [hat]“.<sup>58</sup>

Ziemlich sicher<sup>59</sup> wurde Pythagoras in Samos als Sohn eines gewissen Mnesarchos oder Mnemarchos<sup>60</sup> geboren und wuchs auch dort auf. Über den Zeitpunkt seiner Geburt scheiden sich zwar die Geister, er dürfte aber ca. von 570 bis 480, auf jeden Fall aber um das Jahr 500 v. Chr. gelebt haben. Es ist gut möglich, dass Pythagoras selbst noch von Thales und Anaximander (beide starben in den Vierziger Jahren des 6. Jahrhunderts v. Chr.) gelernt hat – deren Philosophie kannte er bestimmt. Ob Pythagoras wirklich Schüler des Pherekydes war, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, da es für dessen Lebensdaten sehr unterschiedliche Ansätze gibt, die vom 7. Jahrhundert bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts reichen.<sup>61</sup>

Es ist anzunehmen, dass die Angaben über Pythagoras' Reisen nach Ägypten und Babylon stimmen; wie lange er allerdings dort blieb, lässt sich schwer herausfinden. Klar ist auch hier, dass er über Kenntnisse babylonischer mathematischer und astronomischer Methoden und Berechnungsergebnisse verfügte und möglicherweise sogar von ägyptischen Priestern in die lokalen Sitten und kulturellen Errungenschaften eingeführt wurde. Vermutlich kehrte Pythagoras nach einiger Zeit wieder nach Samos zurück, wanderte aber nach übereinstimmender

---

55 vgl. Dannemann 1921, 30 f. Besonders die Erkenntnisse über die Botanik stammen kaum aus eigener Beobachtung, sondern aus römischen und griechischen Quellen. (vgl. Wellmann 1924, 129 f.)

56 vgl. König & Winkler 1979, 22 f.

57 vgl. Rohde 1871, 557–559 und HAW I, 1 (1929), 733 und RE XXIV (1963), 172 und Guthrie 1962, 173 und Lesky 1999, 197 und Riedweg 2007, 61 f. u. a.

Über die weitere Überlieferung seines Lebens siehe Kap. 1.3.3.

58 Burkert 1962, 86

59 Für diesen und folgende Absätze vgl. vor allem RE XXIV (1963), 185–187 und Riedweg 2007, 18–37 und 61–63

60 Nach Diogenes Laertios (8, 2) nennen einige ihn auch „Sohn des Marmakos“.

61 vgl. RE XIX (1938), 2025–2028. Für Genaueres zu einer möglichen Beziehung zwischen Pythagoras und Pherekydes siehe Kap. 2.1.1.

Überlieferung aufgrund seiner Ablehnung der Tyrannis des Polykrates oder der seiner Nachfolger nach Italien aus. Die Forschung hat aber wegen Datierungsproblemen auch hier ihre Zweifel – nicht an der Tatsache, dass er auswanderte (das scheint unumstritten), sondern eher an den Gründen seiner Auswanderung.

In Italien gründete Pythagoras – auch hier ist sich die Forschung fast sicher – eine Art Orden oder einen festen, geschlossenen Bund, der später auch ziemlich großen politischen Einfluss ausübte. Außerdem lehrte Pythagoras die Menschen dort seine Erkenntnisse, die er teils durch seine Lehrer, teils durch eigene Überlegungen erworben hatte. Vermutlich war das Zentrum seines Wirkens seit Anbeginn seiner Tätigkeit in Italien Kroton, nicht wie verschiedene Quellen behaupten Metapont, wo er dann gestorben sein soll.

Um Pythagoras' Tod ranken sich unzählige Mythen und Geschichten: „Pythagoras flieht ins Musenheiligtum und stirbt dort entweder auf natürliche Weise<sup>62</sup> – nachdem er 40 Tage ohne Nahrung durchgehalten hat (Dikaiarch fr. 41 A und B Mirhady) – oder, in einer anrührenderen Erzählung, von eigener Hand“,<sup>63</sup> in anderen Quellen wird erzählt, „daß er auf der Flucht an ein Feld voller Bohnen kam, auf der Stelle stehen blieb, um nicht hindurchzugehen, und sagte: ‚Lieber gefangen genommen werden als (Bohnen) zertrampeln!‘ Und so sei er von den Verfolgern niedergemacht worden“.<sup>64</sup> Die Wahrheit wird man wohl nie herausfinden.

### 1.3.2 Lehre

Wie viel von der pythagoreischen Lehre, die heutzutage bekannt ist, wirklich von Pythagoras selbst stammt oder erst später von seinen Anhängern entwickelt wurde, ist schwer herauszufinden, denn auch hier gibt es in der Forschung sehr unterschiedliche Meinungen. Daher möchte ich im Folgenden nur schlagwortartig einen kurzen Überblick über Pythagoras' mögliche Interessensgebiete geben und des Weiteren auf die Fachliteratur (Riedweg 2007, RE u. a.) verweisen.

#### ***Seelenwanderungslehre***<sup>65</sup>

Dass Pythagoras und seinen Anhängern viel am Wohl der Seele und ihrem Fortleben gelegen ist, dürfte schon zu seinen Lebzeiten auch außerhalb seines Lehrbereiches bekannt gewesen

---

62 Nach Guthrie (1962, 179) ist diese Version seines Todes am wahrscheinlichsten.

63 Riedweg 2007, 36

64 ibd., 36

65 vgl. RE XXIV (1963), 187–192 und Riedweg 2007, 54–58 und 87–89

sein. „Nach Pythagoras' Auffassung lebt die menschliche Seele nach dem Tode weiter und kann – im Rahmen von Wiedergeburten – selbst in Tiere eingehen.“<sup>66</sup>

### **Praktische Lehren, Lebensregeln, Tabus<sup>67</sup>**

Unter dem Aspekt der Seelenwanderungslehre betrachtet wäre auch ein prinzipielles Verbot Fleisch zu essen nachvollziehbar. Dennoch finden sich zwar zahlreiche Vorschriften, welche Teile von Tieren man essen darf und welche nicht, ein generelles Fleischverbot wird man aber in früheren Schriften vergeblich suchen,<sup>68</sup> und auch die späteren Überlieferungen sind äußerst widersprüchlich.<sup>69</sup> Häufiger anzutreffen und im ersten Moment weniger nachvollziehbar ist das Verbot Bohnen zu verzehren.<sup>70</sup> Auch sonst dürfte es eine lange Liste an Verboten und Vorschriften für die Anhänger des Pythagoras gegeben haben.

### **Mathematik, Musiklehre, die Lehre „alles ist Zahl“<sup>71</sup>**

Der Überlieferung nach ist für Pythagoras das Schönste aller Dinge die Zahl. Dies spiegelt sich auch in der pythagoreischen Zahlenphilosophie wieder. „Aus Zahlen bestehen nicht nur alle körperlichen Dinge [...], sondern genauso die (wohlklingende[n]) musikalische(n) ‚Fügung(en)‘ (*harmonía*) und der ‚ganze Himmel‘ mit den sich ‚harmonisch‘ bewegenden Gestirnen.“<sup>72</sup> Für die Pythagoreer ist die Zahl „der Urstoff, aus dem alles geworden ist und noch immer besteht“.<sup>73</sup> So brachte er auch alle Dinge mit einer bestimmten Zahl in Zusammenhang.<sup>74</sup>

### **Allgemeine Philosophie und Kosmologie<sup>75</sup>**

Unter Berücksichtigung dessen ist es auch nicht überraschend, dass Pythagoras alles in Zahlen und Verhältnissen maß und so auch die Entfernungen der Planeten feststellte, die er mit

---

66 Riedweg 2007, 87; Gladisch (1880, 115) hingegen ist der Meinung, dass Pythagoras zwar Vertreter der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, nicht aber der Seelenwanderungslehre war.

67 vgl. RE XXIV (1963), 192–197 und Riedweg 2007, 47–58 und 89–98

68 vgl. Riedweg 2007, 93–95

69 vgl. Burkert 1962, 167

70 Zu möglichen Gründen dieses Verbots siehe Kap. 2.2.2.

71 vgl. RE XXIV (1963), 197–203 und Riedweg 2007, 42–47 und 103–105

72 Riedweg 2007, 108

73 *ibid.*, 108

74 „Die Eins heißt *νοῦς* und *οὐσία*, die Zwei *δόξα*; Drei ist die Zahl des Alls – Anfang, Mitte und Ende; Vier ist ›Gerechtigkeit‹ – gleich mal gleich –, doch auch in Gestalt der *τετρακτύς* Quelle der Gesamtnatur; Fünf ist *γάμος* als erste Verbindung von gerade und ungerade, männlich und weiblich; Sieben heißt *καρρός* und auch ›Athene‹ als die ›jungfräuliche‹ Primzahl; Zehn ist die ›vollkommene‹ Zahl, die die ›gesamte Natur der Zahlen umfaßt‹ und die Gliederung des Kosmos bestimmt; mit ihr endet die symbolische Deutung der Zahlen.“ (Burkert 1962, 442 f.)

75 vgl. RE XXIV (1963), 203–209

musikalischen Verhältnissen (Oktav, Quint, Quart, ...) in Zusammenhang brachte (sog. Sphärenharmonie<sup>76</sup>).

Schon in der Antike war man sich uneins darüber, ob Pythagoras selbst seine Lehre schriftlich hinterlassen habe. Die ältesten Zeugnisse gehen ziemlich selbstverständlich damit um, dass es Schriften des Pythagoras gab. „Eine gründliche Untersuchung der betreffenden Texte führt überdies zum Ergebnis, daß die explizite Feststellung, Pythagoras habe nichts Schriftliches hinterlassen, in der Antike nicht vor dem Neupythagoreismus anzutreffen ist und aus der Auseinandersetzung mit dem (seit dem Hellenismus immer zahlreicheren) pseudopythagoreischen Schrifttum hervorgegangen sein dürfte.“<sup>77</sup> Die heutige Forschung geht eher davon aus, dass das meiste wohl mündlich weitergegeben wurde – eine Überlieferungsart, die durchaus nicht unterschätzt werden darf.<sup>78</sup>

---

76 vgl. dazu beispielsweise Schavernoeh, H., *Die Harmonie der Sphären. Die Geschichte der Idee des Weltein-  
klangs und der Seeleneinstimmung*. Freiburg – München. 1981; siehe auch Kap. 2.2.2.

77 Riedweg 2007, 61

78 vgl. Lesky 1999, 199. Genauere Erläuterungen zu Schriften des Pythagoras in Kap. 2.1.2 und vor allem in Riedweg 1997.

### 1.3.3 Pythagoras in der römischen Literatur

Obwohl die griechischen Monarchien gegen Ende des Hellenismus allmählich verschwanden, blühte die griechische Kultur und expandierte in andere Gebiete, vor allem nach Rom. Daher blieben die Person und die Legenden über Pythagoras auch den römischen Literaten nicht verborgen (obwohl der Großteil der Literatur über Pythagoras auf Griechisch geschrieben wurde – die heute erhaltenen Pythagoras-Biographien stammen alle aus der Zeit nach Plinius und wurden auf Griechisch geschrieben) – diese Legenden waren den Römern nicht zuletzt auch deswegen bekannt, weil Pythagoras ja auch in Italien tätig war. Der Name Pythagoras dürfte in der römischen Gesellschaft gut bekannt gewesen sein: Schon Cato nennt Pythagoras kurz in *De agricultura* in einem Abschnitt über den Kohl.<sup>79</sup> Cicero bringt ihn in einigen Werken mehrmals zur Sprache, lobt seine Weisheit, seinen Wissensdrang und seine Fähigkeit, Harmonie in die Welt zu bringen.<sup>80</sup> Nach Joost-Gaugier bringt Varro in einem heute verlorenen Werk (*Tubero de origine humana*, Teile davon sind durch erschlossene Zitate bei Censorinus erhalten) Pythagoras' Musiktheorie in einen Zusammenhang mit Embryologie, Vitruv hingegen verwendet in *De architectura* eher die pythagoreischen Zahlentheorien<sup>81</sup> – es ist dies das erste Zeugnis dafür, dass der berühmte „Satz des Pythagoras“ („Im rechtwinkligen Dreieck ist die Summe der Quadrate über die Kathetenlängen gleich dem Quadrat über die Hypotenusenlänge“ oder auch  $c^2 = a^2 + b^2$ ) von diesem stammt. Ohne Namensnennung ist Pythagoras auch Akteur in Ovids *Metamorphosen*: Ovid lässt eine Person über Vegetarismus, Seelenwanderung, das Universum und die Rolle des Gottes Apollo sprechen – der Inhalt und die Art und Weise, wie er das tut, lassen keinen Zweifel daran, dass es sich bei dem Sprecher um Pythagoras handelt.<sup>82</sup> Durch die beiden kurzen Erwähnungen bei Livius<sup>83</sup> wird deutlich, dass zu Livius' Zeiten die Meinung verbreitet war, Pythagoras sei Lehrer von König Numa gewesen, was Livius revidiert, indem er erklärt, dass Pythagoras erst mehr als hundert Jahre später lebte. Celsus nennt im Prooemium zu *De medicina* Pythagoras neben Empedokles und Demokrit als einen der Philosophen, die auch Experten in der Medizin waren;<sup>84</sup> auch bei Columella scheint er in der Praefatio neben Demokrit als Weiser auf.<sup>85</sup>

---

79 vgl. Cato agr. 157

80 vgl. Joost-Gaugier 2006, 26–29

81 vgl. ibd., 28 f.

82 vgl. Ov. met. 15, 60–478

83 Liv. 1, 18 und 40, 29; vgl. Joost-Gaugier 2006, 26

84 vgl. Cels. 1 pr. und Joost-Gaugier 2006, 30

85 vgl. Colum. praef.

Die Liste lässt sich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – lange fortsetzen: In unterschiedlich langer Ausführung schrieben Apollonius von Tyana,<sup>86</sup> Valerius Maximus,<sup>87</sup> Pompeius Trogus,<sup>88</sup> Quintilian,<sup>89</sup> Martial,<sup>90</sup> Antonius Diogenes,<sup>91</sup> Nicomachus,<sup>92</sup> Aetius, Plutarch, Lucian, Apuleius, Theon von Smyrna, Numenius von Apamea, Pausanias, Sextus Empiricus, Clemens von Alexandria und noch viele weitere über Pythagoras und seine Lehren.

Die Details, die man aus jeweils den beiden Jahrhunderten vor und nach Christus über Pythagoras erfährt, gehen in eine mystischere, sogar übernatürlichere Richtung als in den Jahrhunderten davor. Pythagoras wurde teilweise als Magier mit übernatürlichen Kräften über die Natur gesehen. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten Details über sein Aussehen und seine Wunder, die er vollbracht haben soll. So wurden auch Pythagoras' Ideen über die Beziehung zwischen Harmonie im Kosmos, Harmonie in der Gesellschaft und der Kraft der Zahlen bekannt und verbreitet.<sup>93</sup>

#### 1.3.4 Überlieferung und Vergleichsschriften

Über Pythagoras gibt es drei erhaltene Biographien unterschiedlichster Länge, nämlich die des Porphyrios, des Iamblichos und des Diogenes Laertios, hinzu kommt noch eine vierte eines anonymen Verfassers mit dem Titel Βίος Πυθαγόρου, die uns durch Photius überliefert wurde. Diese vier zählen zur Überlieferungsschicht der sogenannten „abgeleiteten“ oder „späten“ Überlieferung, welche heute nicht erhaltene Schriften als Quelle benutzt haben und auch zitieren. Dazu zählen unter anderen auch die Pythagoras-Viten des Apollonios von Tyana (1. Jh. n. Chr.), des Nikomachos von Gerasa (1. Jh. n. Chr.), der antike Roman Τὰ ὑπὲρ Θούλης ἄπιστα des Antonius Diogenes, die Schriften des Alexander Polyhistor, die Vita Περὶ τῶν Πυθαγορικῶν des Neanthes von Kyzikos u. v. m., die alle gar nicht oder nur fragmentarisch erhalten sind. Die meisten davon werden vor allem von Porphyrios,<sup>94</sup> aber auch von den anderen zu Beginn genannten, verwendet. Als weitere Quellen dieser Schrift-

---

86 Die Pythagoras-Biographie des Apollonius ist leider heute verloren, einige Briefe sind aber noch erhalten und enthalten ebenso Informationen über Pythagoras. (vgl. Joost-Gaugier 2006, 30 f.)

87 vgl. Val. Max. 8, 7 und 15; vgl. Joost-Gaugier 2006, 31

88 Die *Historiae Philippicae*, in der Pompeius Trogus über Pythagoras' Wirken in Kroton schreibt, sind nur durch eine *Epitome*, die Marcus Junianus Justinus rund zweihundert Jahre später schrieb, erhalten. (vgl. Joost-Gaugier 2006, 31)

89 vgl. Quint. inst. 1, 10, 32 (über Musikerziehung); vgl. Joost-Gaugier 2006, 31

90 Martial erwähnt nur an einer Stelle, dass Pythagoras einen langen Bart hatte. vgl. Mart. 9, 47; vgl. Joost-Gaugier 2006, 32

91 Der Roman Τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα ist nicht erhalten, eine Inhaltsangabe findet man aber bei Photius, bzw. Zitate bei Diogenes Laertios. (vgl. RE I (1894), 2615 f. und Joost-Gaugier 2006, 32)

92 zu diesem und folgenden vgl. Joost-Gaugier 2006, 33–42

93 vgl. ibd., 25 und 42 f.

94 Porphyrios nennt für seine Pythagoras-Vita 15 verschiedene Quellen, die er – ebenso wie Plinius – sicher nicht alle direkt eingesehen, sondern von anderen übernommen hat. (vgl. Staab 2002, 68 und 116, Fn. 280)

steller sind die älteren Autoren (v. a. aus der Wende des 4. zum 3. Jh. v. Chr.) zu nennen, die der sogenannten „originalen“ Pythagoras-Literatur angehören. Dazu zählen im Wesentlichen die (bis zu drei) Schriften über Pythagoras und die Pythagoreer von Aristoxenos von Tarent (\* ca. 370 v. Chr., Περὶ βίου Πυθαγόρου),<sup>95</sup> eine oder mehrere des Dikaiarchos von Messene, von denen nicht einmal der oder die Titel erhalten blieben, der Bericht über die politische Geschichte des Pythagoras von Timaios von Tauromenion und ein Werk von Herakleides Pontikos, von dem aber unklar ist, ob er wie die übrigen Vertreter der „originalen“ Pythagoras-Literatur wirklich mit Pythagoreern in Kontakt gekommen war. Ebenfalls unsicher ist, ob man das Aristoteles zugeschriebene Werk Πρὸς τοὺς Πυθαγορείους oder auch Περὶ τῶν Πυθαγορείων hier dazuzählen kann/darf.<sup>96</sup> Von all diesen Autoren der „originalen“ Pythagoras-Literatur sind nur Fragmente erhalten, von denen teilweise äußerst fraglich ist, ob diese wirklich echt sind, da sie großteils nur durch spätantike Autoren überliefert wurden.<sup>97</sup>

#### **1.3.4.1 Porphyrios von Tyros**

Porphyrios wurde 234 n. Chr. geboren, sein Tod dürfte zwischen 301 und 305 n. Chr. liegen. Ab dem Jahr 263 n. Chr. bis zu dessen Tod 270 n. Chr. pflegte er eine enge Verbindung zu seinem Lehrer, dem Philosophen und Begründer des Neuplatonismus Plotin, über den er auch eine Vita verfasste. Kaum ein anderer Philosoph seiner Zeit schrieb so zahlreiche<sup>98</sup> und unterschiedliche Werke wie Porphyrios, von denen wir längst nicht alle Titel kennen. Πυθαγόρου βίος ist ein Teil des ersten Buches der sonst nicht erhaltenen Φιλόσοφος ἱστορία ἐν βιβλίῳς δ', einer „Darstellung der Lehre der Philosophen und ihres Bios bis auf Platon“<sup>99</sup> in vier Büchern. Porphyrios behandelt Pythagoras darin in platonisch-plotinischer Tradition als Archetyp eines Weisen.<sup>100</sup> Es ist heute nicht mehr nachvollziehbar, an welcher Stelle des ersten Buches sich die Pythagoras-Vita befand, denn selbst diese Biographie ist nicht vollständig erhalten – sie bricht mitten im Satz ab.<sup>101</sup> Porphyrios nennt darin 31 Gewährsmänner,<sup>102</sup> von denen er sein Wissen über Pythagoras bezieht; zu den wichtigsten zählen Aristoxenos von Tarent, Nikomachos von Gesera und Apollonios von Tyana.

---

95 Nach Gladisch (1880, 119) enthalten die Zeugnisse des Aristoxenos die ältesten und sichersten Angaben über Pythagoras und seine Lehre.

96 vgl. RE XXIV (1963), 172–179 und Burkert 1962, 92; vgl. auch Lesky 1999, 197 f.

97 vgl. u.a. Staab 2002, 63–134 und Rohde 1871, 561–564

98 nach Guthrie (1988, 123) sind es über 70.

99 RE XXII (1953), 287

100 vgl. Philip 1959, 191

101 vgl. Staab 2002, 115

102 vgl. Philip 1959, 191

#### 1.3.4.2 Iamblichos von Chalkis

Über das Leben des Iamblichos von Chalkis ist nur wenig bekannt, wahrscheinlich ist jedoch, dass er etwa 275 n. Chr. geboren wurde und sein Tod um 330 n. Chr. anzusetzen ist.<sup>103</sup> Er war jedenfalls ein Zeitgenosse Porphyrios', vermutlich auch dessen Schüler. Ob die beiden zu Beginn ein gutes Verhältnis hatten, weiß man nicht genau, klar ist jedoch, dass Iamblichos später oft äußerst scharfe Kritik an seinem Lehrer übte.<sup>104</sup> Iamblichos verfasste zahlreiche philosophische Schriften und Viten, von denen einige noch erhalten sind, unter anderem die *Vita des Pythagoras* unter dem Titel Περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου, was wörtlich „Über das pythagoreische Leben“, weniger „Über das Leben des Pythagoras“ bedeutet. Nach Staab ist dieses Werk daher eher als eine „umfangreiche ethische Lehrschrift“ als als eine Biographie zu lesen.<sup>105</sup> Das Werk ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, denn „[d]er Verfasser benutzt ganz kritiklos gute und minderwertige Quellen nebeneinander und schreibt sie aus; es kommt ihm in erster Linie darauf an, den großen Meister als Wundermann darzustellen“.<sup>106</sup> Dass die Pythagoras-Viten des Porphyrios und des Iamblichos sich an manchen Stellen sehr ähneln, liegt daran, dass sie an diesen die gleichen Quellen – größtenteils Nikomachos und Apollonius – benutzt haben, nicht daran, dass Iamblichos von Porphyrios abgeschrieben hätte,<sup>107</sup> wie von mancher Seite<sup>108</sup> vermutet wird.

#### 1.3.4.3 Diogenes Laertios

Diogenes Laertios<sup>109</sup> schrieb Anfang bis Mitte des 3. Jahrhunderts<sup>110</sup> ein zehn Bücher umfassendes Werk über Philosophengeschichte, das in den Handschriften mit unterschiedlichsten Titeln versehen wurde, sodass der ursprüngliche nicht mehr nachvollziehbar ist – sie reichen vom einfachen Βίοι φιλοσόφων bis zu langen Titeln wie Λαερτίου Διογένους φιλοσόφων βίων καὶ δογμάτων συναγωγῆς τῶν εἰς δέκα. Teile davon sind zwar verloren, aber alle Überschriften und der Großteil der einzelnen Viten bestehen noch. Die Pythagoras-Biographie wirkt ein wenig zusammengestückelt, sodass teilweise angenommen wird, dass Diogenes

---

103 vgl. RE IX (1914), 645 und Lesky 1999, 986. Dillon setzt ihn etwas früher an und erklärt, dass man „für Iamblichos Geburt kein Datum postulieren [kann], das viel später als 240 n. Chr. ist.“ (Dillon, J., Iamblich: Leben und Werke. (übers. von H.-G. Nesselrath) in: Iamblich, *Pythagoras. Legende – Lehre – Lebensgestaltung*. (hrsg. von Albrecht, M. v. et al.) Darmstadt 2002 (SAPERRE Band IV), 12)

104 vgl. Dillon 2002, 15

105 vgl. Staab 2002, 38

106 RE IX (1914), 646; vgl. auch Philip 1959, 192

107 vgl. Staab 2002, 217 f. und Rohde 1871, 574 f. Vermutlich kannte Iamblichos die Pythagoras-Vita des Porphyrios nicht einmal; vgl. auch Rohde 1872, 60 f.

108 vgl. z. B. Kaiser 2004, 15

109 „Laertios“ ist hier ein Beinamen und nicht, wie früher oft angenommen, der Zusatz seiner Herkunft, also „aus Laerte“. (vgl. RE V (1903), 738 und DNP 3 (1997), 601-603)

110 vgl. RE V (1903), 761

Laertios sein Werk nicht vollenden konnte, sondern nur unvollständige Exzerpte aneinandergereiht vorliegen.<sup>111</sup> Bei seinen Quellen beschränkt er sich überwiegend auf hellenistische Literatur und vernachlässigt im Gegensatz zu den anderen beiden Biographen die nachchristliche Literatur bis auf eine Ausnahme (Favorinus) vollständig.<sup>112</sup> „D[iogenes]' Ziel ist nicht, eine Philosophiegesch[ichte] zu schreiben. Er verbindet biographisches und doxographisches Material miteinander, weil er wie die meisten antiken Philosophiehistoriker überzeugt war, daß es eine innere Beziehung zw[ischen] dem Leben (βίος) und der Lehre (λόγος) eines jeden Philosophen gebe.“<sup>113</sup>

#### **1.3.4.4 Anonymus**

Die Pythagoras-Biographie eines anonymen Autors<sup>114</sup> blieb uns nur durch die Schriften des Photius (ca. 820–891 n. Chr.), eines byzantinischen Patriarchen und Philosophie-Professors, erhalten. Man weiß nicht sehr viel über den Autor und seine Quellen, außer dass die Biographie möglicherweise Auszüge aus der nicht erhaltenen Pythagoras-Vita des Aristoteles enthält und scheinbar einige pseudo-pythagoreische Schriften verwendet.<sup>115</sup> Sie beinhaltet einen kurzen Abschnitt über Pythagoras' Leben und seine Familie und behandelt dann großteils Inhalte der pythagoreischen Lehrmeinung.<sup>116</sup>

Da diese Biographie nur sehr kurz ist und inhaltlich nur wenige Teile zum Inhalt dieser Arbeit passen, wird diese Pythagoras-Vita im Folgenden nur dort erwähnt werden, wo es inhaltliche Überschneidungen gibt. Ist also von den „drei Pythagoras-Viten“ die Rede, so sind damit die des Porphyrios, des Iamblichos und des Diogenes Laertios gemeint.

---

111 vgl. Staab 2002, 102 und Lesky 1999, 955

112 vgl. Staab 2002, 107

113 DNP 3 (1997), 603

114 Nach Immisch handelt es sich bei diesem anonymen Autor womöglich um Agatharchides (2. Jh. v. Chr) (vgl. Immisch 1919; dort ist auch der griechische Text abgedruckt. Eine englische Übersetzung findet sich in Guthrie & Fideler 1988, 137–140).

115 vgl. Zhmud 1997, 47

116 vgl. Guthrie & Fideler 1988, 137

## 2 Text, Übersetzung und Interpretation

Im Folgenden werden alle Stellen aus der *Naturalis Historia* des älteren Plinius, an denen der Name Pythagoras erscheint, aufgelistet, übersetzt<sup>117</sup> und interpretiert. Sie wurden in drei Kategorien eingeteilt: Textstellen, in denen es um die Person des Pythagoras geht (Kap. 2.1), Stellen, die den Inhalt seines (vermeintlichen) Werkes bzw. seiner Lehre wiedergeben (Kap. 2.2) und Stellen, an denen andere Personen desselben Namens vorkommen (Kap. 2.3). Abschnitte, die in mehrere dieser Kategorien passen, sind in jener abgelegt, zu der sie am meisten beitragen.

### 2.1 Über die Person des Pythagoras

In diesem Kapitel werden die Textstellen über die Person des Pythagoras und sein Leben mit den heute noch vorhandenen Pythagoras-Viten des Porphyrios,<sup>118</sup> des Iamblichos<sup>119</sup> und des Diogenes Laertius<sup>120</sup> verglichen. Außerdem wird zu dieser Analyse die Einführung über Pythagoras von Christoph Riedweg (2007) herangezogen, die sehr detailreich das heutige Wissen bzw. heutige Vermutungen über den Philosophen beschreibt.

#### 2.1.1 Pherekydes als Lehrer des Pythagoras

Plinius schreibt im zweiten Buch ausführlich über Erdbeben und wie sie entstehen. Pherekydes soll – ebenso wie der Naturforscher Anaximander – ein Erdbeben vorausgesagt haben:

##### **nat. 2, 191**

*(191) Perhibetur et Pherecydi, Pythagorae doctori, alia coniectatio, sed et illa divina, haustu aquae e puteo praesensisse ac praedixisse civibus terrae motum. (192) Quae si vera sunt, quantum a deo tandem videri possunt tales distare, dum vivant?*

(191) Es wird auch dem Pherekydes, dem Lehrer des Pythagoras, eine andere Vorhersagung zugeschrieben, aber auch jene ist göttlich: Durch einen Trunk aus einem Brunnen habe er ein Erdbeben zuvor gespürt und den Bürgern vorhergesagt. (192) Wenn dies wahr ist, wie gering kann eigentlich dann der Unter-

---

117 Im Folgenden habe ich mich bemüht, eine eigene Übersetzung anzufertigen, bei manchen Stellen allerdings einzelne Wendungen von gängigen Übersetzungen verwendet – speziell wurde hierbei die Tusculum-Ausgabe zu Rate gezogen.

118 nach der englischen Übersetzung von Guthrie & Fideler 1988, 123–135

119 nach der deutschen Übersetzung von M. v. Albrecht (Iamblich 2002, 32–211)

120 nach der deutschen Übersetzung von O. Apelt (Diogenes Laertios 2008, 105–126)

schied zwischen diesen [= Anaximander von Milet<sup>121</sup> und Pherekydes], während sie noch leben, und den Göttern erscheinen?

### ***Interpretatio***

Im zweiten Buch beschreibt Plinius Pherekydes' wahrsagerische Fähigkeiten und erwähnt dabei wie nebenbei, dass er der Lehrer des Pythagoras war.

Ob dieses Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen den beiden wirklich bestand, ist unklar. Zwar wird es sowohl bei Porphyrios,<sup>122</sup> als auch bei Iamblichos<sup>123</sup> und Diogenes Laertios<sup>124</sup> als Tatsache festgestellt, durch die nicht genau datierbaren Lebensdaten des Pherekydes ist dies aber äußerst unsicher. Während Fritz es für sehr unwahrscheinlich hält, dass sich die beiden wirklich begegnet sind,<sup>125</sup> ist Riedweg der Meinung: „Auch wenn die Erzählungen legendenhaft ausgeschmückt sind: Daß es (biographische und inhaltliche) Berührungen zwischen den beiden Figuren gab, stand bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. fest und könnte durchaus einen historischen Kern haben.“<sup>126</sup> Als ältesten Gewährsmann für eine enge Beziehung zwischen Pythagoras und Pherekydes nennt Riedweg Ion von Chios, der ca. 490–422 v. Chr. lebte.<sup>127</sup> Neben den drei Autoren der erhaltenen Pythagoras-Viten nennt auch Cicero (Tusc. 1, 38 f.) Pherekydes ohne jeden Zweifel als Lehrer des Pythagoras. Zhmud hingegen hält die Beziehung zwischen Pythagoras und Pherekydes für „unhistorisch“, denn „[e]s gibt im Pythagoreismus kaum Züge, die auf eine besondere Nähe des Pythagoras zu Pherekydes schließen lassen“.<sup>128</sup>

Porphyrios und Iamblichos erzählen außerdem, dass Pythagoras später wieder zu Pherekydes reiste, um ihn während einer schweren Krankheit, möglicherweise der sogenannten „Läusekrankheit“, bis zu dessen Tod zu pflegen, und schließlich dort auch seine Bestattung organisierte.<sup>129</sup> Diogenes Laertios erwähnt in der Pythagoras-Vita lediglich, dass dieser nach Pherekydes' Tod nach Samos zurückgekehrt sei<sup>130</sup> – davon, dass Pythagoras seinen Lehrer

---

121 Von diesem ist davor die Rede.

122 vgl. Porph. vit. Pyth. 1; 2; 15; 55; 56

123 vgl. Iambl. vita Pyth. 11; 184, 252

124 vgl. Diog. Laert. 8, 2; 40

125 vgl. RE XIX (1938), 2027 f.; vgl. auch Albrecht in Anmerkungen zu Jamblich (2002), 213<sup>9</sup>

126 Riedweg 2007, 23

127 vgl. ibd., 87

128 Zhmud 1997, 51

129 vgl. Porph. vit. Pyth. 15; 55 f.; Iambl. vita Pyth. 184

130 vgl. Diog. Laert. 8, 2

auch gepflegt hätte, erfährt man bei Diogenes Laertios nicht aus der Pythagoras-, sondern aus der Pherekydes-Vita.<sup>131</sup>

Die Geschichte von Pherekydes als Wahrsager, die Plinius erzählt, kann man ebenfalls in Diogenes Laertios' Pherekydes-Biographie nachlesen,<sup>132</sup> außerdem scheint sie bei Cicero auf, der Pherekydes aufgrund dieser Begebenheit weniger als Wahrsager, sondern eher als Naturforscher bezeichnet: „*Ne Pherecydes quidem, ille Pythagorae magister, potius divinus habebitur quam physicus, quod, cum vidisset haustam aquam de iugi puteo, terrae motus dixit instare.*“ – „Nicht einmal Pherekydes, jenen Lehrer des Pythagoras, wird man als Wahrsager, sondern eher als Naturforscher bezeichnen, denn als dieser sah, dass Wasser aus einem sprudelnden Brunnen geschöpft wurde, sagte er, dass ein Erdbeben bevorstand.“ (div. 1, 112<sup>133</sup>). Eher noch als dem Pherekydes gesteht er Pythagoras selbst eine Sehergabe zu („*cumque huic rei magnam auctoritatem Pythagoras iam ante tribuisset, qui etiam ipse augur vellet esse*“ – „Pythagoras, der ja selbst Seher sein wollte, hatte dieser großen Sache ja bereits zuvor Ansehen verliehen“; div. 1, 5), die auch bei Iamblichos<sup>134</sup> und Diogenes Laertios<sup>135</sup> vorkommt, bei Plinius allerdings keine Erwähnung findet. Die Beschreibung der Erdbebenvoraussage bei Iamblichos ist der bei Plinius aber sehr ähnlich, wenn man von der Tatsache absieht, dass bei Plinius der Lehrer Pherekydes der Weissager ist, bei Iamblichos aber Pythagoras selbst.<sup>136</sup>

## 2.1.2 Pythagoras und seine Schriften

### ***nat. 13, 84–86 – Über Schriften der Pythagoreer auf Papier***<sup>137</sup>

(84) *Namque Cassius Hemina, vetustissimus auctor annalium, quarto eorum libro prodidit Cn. Terentium scribam agrum suum in Ianiculo repastinantem effodisse arcam, in qua Numa, qui Romae regnavit, situs fuisset. (85) In eadem libros eius repertos P. Cornelio L. filio Cethego, M. Baebio Q. filio Tamphilo cos., ad quos a regno Numae colliguntur anni DXXXV. Hos fuisse e charta; [...] (86) [...] In his libris scripta erant philosophiae Pythagoricae; eosque combustos a Q. Petilio praetore, quia philosophiae scripta essent.*

---

131 vgl. Diog. Laert. 1, 118. Diogenes Laertios gibt hier außerdem Aristoxenos als seinen Gewährsmann an; vgl. auch Kaiser (2004, 89) frg. III-2-30

132 vgl. Diog. Laert. 1, 116

133 Nach Köves-Zulauf (1972, 53) dürfte Plinius dieses Werk Ciceros vertraut gewesen sein.

134 „Er sagte zuverlässig Erdbeben voraus, vertrieb Seuchen schlagartig [...]. Er soll auch ein Erdbeben vorausgesagt haben, das von einem Brunnen ausgehen würde, von dem er trank, auch prophezeite er einem Schiff, das bei günstigem Wind segelte, den Untergang.“ (Iamb. vita Pyth. 135 f., übersetzt von M. v. Albrecht)

135 „Was die Wahrsagekunst anlangt, so beschränkte er sich auf Vorzeichen durch Laute oder Vogelflug, am wenigsten ließ er sich auf Wahrzeichen durch Feuer ein, ausgenommen den Weihrauch.“ (Diog. Laert. 8, 20, übersetzt von O. Apelt)

136 siehe Fußnote 134

137 Dieselbe Geschichte findet man auch bei Livius 40, 3–14.

(84) Denn Cassius Hemina,<sup>138</sup> der älteste Autor von Annalen, überlieferte in deren viertem Buch, dass der Schreiber Cn. Terentius, als er seinen Garten auf dem Ianiculum umgrub, einen Sarg ausgegraben habe, in dem Numa, der in Rom regiert hatte, gelegen sei. (85) In diesem seien zu der Zeit, als P. Cornelius Cethegus, Sohn des Lucius, und M. Baebius Tamphilus, Sohn des Quintus, Konsuln waren,<sup>139</sup> dessen Bücher gefunden worden, für die seit der Regierung Numas 535 Jahre erschlossen werden. Diese seien aus Papier gewesen. [...] (86) [...] In diesen Büchern waren die Schriften der pythagoreischen Philosophie; und diese seien vom Prätor Quintus Petilius verbrannt worden, weil es philosophische Schriften waren.<sup>140</sup>

### **nat. 24, 159 – Ein Werk des Pythagoras oder des Kleemporos?**

Plinius berichtet über magische Heilkräuter, über deren Wirkung er sein Wissen aus einem (vermeintlichen) Buch des Pythagoras schöpft. Das Buch würde allerdings einem gewissen Arzt namens Kleemporos<sup>141</sup> zugeschrieben.

*(159) Nec me fallit hoc volumen eius a quibusdam Cleemporo medico adscribi, verum Pythagorae pertinax fama antiquitasque vindicant, et id ipsum auctoritatem voluminum adfert, si quis alius curae suae opus illo viro dignum iudicavit, quod fecisse Cleemporum, cum alia suo et nomine ederet, quis credat?*

(159) Und es entgeht mir nicht, dass von gewissen Leuten dieses Buch von ihm [= Pythagoras] dem Arzt Kleemporos zugeschrieben wird, allerdings beanspruchen die lange andauernde Überlieferung und das Alter es für Pythagoras; und eben das trägt zum Ruhm von Büchern bei, wenn ein anderer das Werk seiner eigenen Sorgfalt dieses Mannes für würdig hält – aber wer könnte glauben, dass

---

138 Über Cassius Hemina ist heute nur wenig bekannt. Er lebte vermutlich um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. und schrieb vier oder mehr Bücher Annalen (*annales* oder *historiae*), deren Inhalt „von den italisch-trojanischen Anfängen bis zum Ende des zweiten Punischen Krieges“ (Scholz 1989, 167) reicht. Bei den Historikern der Antike scheint Cassius Hemina allerdings nicht auf – „[a]uch bei Dionys I 16 fehlt in der langen Aufzählung der römischen Annalisten als einziger Hemina“ (RE III (1899), 1725).

139 P. Cornelius Cethegus und M. Baebius Tamphilus waren im Jahr 181 v. Chr. Konsuln. Möglicherweise irrt Plinius hier und die Information stammt nicht aus Heminas vierten (das den Titel *Bellum Punicum posterior* trägt), sondern aus einem fünften Buch. (vgl. Scholz 1989, 172)

140 vgl. Kap. 1.3.3: Schon Livius (1, 18 und 40, 29) und Cicero (rep. 2, 28 f.) revidieren die damals scheinbar verbreitete Meinung, Pythagoras sei Lehrer von Numa gewesen, da dies zeitlich unmöglich ist (Numa lebte etwa 140 Jahre vor Pythagoras). Bei Livius sind es daher auch keine pythagoreischen Schriften, die gefunden wurden, sondern sieben Bücher über Pontifikalrecht in lateinischer Sprache und sieben mit griechischen Weisheitslehren.

141 Kleemporos ist abgesehen von seiner Erwähnung bei Plinius unbekannt – weder die RE (XI (1921), 591), noch die Tusculum-Erläuterungen oder der Kommentar der Ausgaben von „Les belles Lettres“ wissen mehr über ihn zu sagen, als dass er an zwei Stellen (nat. 22, 90 und nat. 24, 159) bei Plinius steht.

Klemporos das machte, da er anderes auch unter seinem eigenen Namen herausgab.

### **nat. 25, 13 – Pythagoras' Werk**

*(13) Homerus et alias nominatim herbas celebrat, quas suis locis dicemus. Ab eo Pythagoras clarus sapientia primus volumen de effectu earum composuit, Apollini, Aesculapio et in totum dis immortalibus inventione et origine adsignata; composuit et Democritus, ambo peragratis Persidis, Arabiae, Aethiopiae, Aegypti Magis, adeoque ad haec attonita antiquitas fuit, ut adfirmaverit etiam incredibilia dictu.*

(13) Homer lobt auch andere Kräuter ausdrücklich, die wir an den richtigen Stellen besprechen werden. Nach ihm schrieb der durch seine Weisheit berühmte Pythagoras als erster ein Buch über deren Wirkungen, in dem er dem Apollon, dem Asklepios und insgesamt den unsterblichen Göttern deren Auffindung und Ursprung zuwies; auch Demokrit schrieb ein solches, beide hatten die Magier<sup>142</sup> in Persien, Arabien, Äthiopien und Ägypten aufgesucht, und die Menschen der Frühzeit waren darüber so verblüfft, dass sie sogar völlig Unglaubliches behaupteten.

### **Interpretatio**

Heute besteht größtenteils die Auffassung, dass Pythagoras keine selbst verfassten schriftlichen Zeugnisse hinterlassen hat.<sup>143</sup> „Dies war für die Wirkung der pythagoreischen Schule hinderlich: dem Mangel half man durch Fälschungen ab.“<sup>144</sup> Einige dieser Fälschungen dürften Plinius vorgelegen sein, da er in nat. 25, 13 eindeutig über ein Werk des Pythagoras spricht, in dem dieser als erster nach Homer über Kräuter geschrieben habe. Vermutlich meint er damit

---

142 „Die Magier waren ursprünglich Priester bei den Persern, und man schrieb ihnen übernatürliche Kräfte zu, so daß das Wort ‚Magier‘ gleichbedeutend mit ‚Zauberer‘ wurde.“ (König in den Erläuterungen zu nat. 30, 1 (1991), 247) Nach Herodot 1, 101 waren die Magier ursprünglich ein (möglicherweise medischer) Stamm in Persien, doch ob sie tatsächlich babylonischen Ursprungs waren, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. Klar ist jedenfalls, dass „die Aussagen bei Plinius und anderen [...] gar nicht mehr die ursprünglichen Magier betrafen“ (RE XIV (1928), 511 f.).

143 vgl. HAW I, 1 (1929), 733 und Winkler im Verzeichnis der Quellenschriftsteller von Buch 20 (21998), 384 und Staab 2002, 72. Auch Philip (1966, 193) hält es für unwahrscheinlich: „It seems highly improbable that Pythagoras should have left writings of which there is no trace or record in the early tradition.“

144 Speyer 1971, 141; vgl. auch Diels 1969, 270: „Noch energischer waren die späteren Pythagoreer selbst darauf bedacht, den bösen Vorwurf von ihrem Meister abzuschütteln. Sie griffen zu dem beliebten Mittel der apologetischen Fälschung und stellten nun die wahren *Κορίδες* [= rhetorische Handbücher] des Pythagoras in einer gewiss von Tugend und Harmlosigkeit tiefenden Schrift zur Schau.“ Anderer Meinung ist Burkert (1962, 94): „Immerhin ist der Gesamteindruck, daß weniger eine gewissenlose Verfälschung der Überlieferung als redlich-hilfloses Kompilieren und Weiterreichen vorgefundener Nachrichten mit ihren Widersprüchen vorliegt.“

die Schrift *Περὶ βοτανῶν δυνάμεως*, lat. *De effectu herbarum*, die Wellmann<sup>145</sup> ohne Zweifel dem neupythagoreischen Arzt Kleemporos aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. zuschreibt. Über diesen Arzt berichtet Plinius in nat. 24, 159, dass es Leute gegeben haben soll, die diese Schrift des Pythagoras dem Kleemporos zuschreiben wollten. Er hält diesen Gedanken jedoch für völlig absurd, da er der Meinung ist, dass Kleemporos selbst klug genug sei und einen Namen habe, wodurch er sein Werk nicht dem Pythagoras unterschieben müsse. Auch das Buch über die Meerzwiebel, das Pythagoras nach Plinius (nat. 29, 93) geschrieben haben soll, findet sonst nirgends Erwähnung. Nur Dannemann spricht (ohne weitere Bedenken) von einem Pflanzenbuch, das Pythagoras geschrieben haben soll: „Am gepriesensten sind die Kräuter, die Ägypten hervorbringt [...]. Zu den ersten, die über die Heilwirkungen der Pflanzen schrieben, gehört *Pythagoras*. Auch *Demokrit* schrieb ein Buch darüber.“<sup>146</sup>

Nachdem Cato den Kohl in agr. 157 *brassica Pythagorea* nennt, schließt Wellmann<sup>147</sup> daraus, dass auch er dieses pseudepigraphische Werk des „Pythagoras“ gekannt haben muss. Vermutlich schöpft Plinius aus Cato auch zumindest teilweise sein Wissen über Pythagoras’ *De effectu herbarum* – er nennt sie in nat. 20, 78 sogar nebeneinander, fährt aber dann nur mit Cato fort.<sup>148</sup>

Gründe für die Annahme, dass es keine Schriften des Philosophen selbst gab, gibt es mehrere, wie Riedweg ausführte: „Zum einen galt bei den Pythagoreern in Analogie zu Mysterienkulten die Geheimhaltung, so daß Schriften, wenn es sie gab, gewiß nur innerhalb der Schule im Umlauf waren. Zum anderen wurde die Lehre des Meisters von seinen Anhängern ohne Zweifel weiterentwickelt. Ihre Neufassungen mögen mit der Zeit die Welterklärung des Pythagoras, welche auf dem Hintergrund der bedeutenden wissenschaftlichen Fortschritte zunehmend altertümlich und überholt erscheinen mußte, teilweise verdrängt haben [...]. Außerdem wäre es sehr wohl denkbar, daß die bereits erwähnten verheerenden Brandanschläge auf die Pythagoreer zum entscheidenden Bruch in der Überlieferung geführt haben.“<sup>149</sup>

---

145 vgl. Wellmann 1921, 17 und Wellmann 1924, 133 und Wellmann 1933, 93 und 100; vgl. auch Burkert 1961, 239

146 Dannemann 1921, 193

147 vgl. Wellmann 1921, 34–36

148 vgl. Burkert 1961, 239. Münzer (1897, 71 f.) ist hingegen gegenteiliger Meinung, denn „die Übereinstimmung mit unserem Text des Buches *de agricultura* [ist] vielfach gering oder nicht vorhanden“. Daher spricht er sich für die Verwendung einer sogenannten Mittelquelle aus, die Plinius seiner Meinung nach anstelle des Textes von Cato verwendet habe.

149 Riedweg 2007, 62

Riedweg betont außerdem, dass in früherer Zeit, also vor dem Neupythagoreismus, noch keine Anzeichen dafür zu finden sind, dass Pythagoras keine eigenen Schriften verfasst hat.<sup>150</sup> Vor allem wurde damals mehrmals wie selbstverständlich erwähnt, dass Pythagoras orphische Gedichte geschrieben hat, wie man aus Fragmenten bei Heraklit<sup>151</sup> und Ion von Chios<sup>152</sup> herauslesen kann.

Die Pythagoras-Biographen sind sich diesbezüglich nicht einig: Porphyrios sagt ausdrücklich, dass Pythagoras kein eigenes Buch hinterlassen hat.<sup>153</sup> Er gibt aber zu, dass sich einige seiner Aussprüche bei seinen Anhängern erhalten hätten. Diese hätten auch Zusammenfassungen und Kommentare verfasst, die gemäß der Geheimhaltung nur innerhalb der Familie weitergegeben wurden,<sup>154</sup> ähnlich wie bei Iamblichos (siehe unten). Sie seien aber nach einiger Zeit ebenfalls verschwunden, da sie sehr rätselhaft waren und aufgrund ihres dorischen Dialekts später nicht mehr oder nur falsch verstanden wurden, besonders, da die späteren Herausgeber selbst keine Pythagoreer mehr waren.<sup>155</sup>

Iamblichos ist der Meinung, dass zumindest ein Teil der zu seiner Zeit umlaufenden Schriften wirklich von Pythagoras selbst stammt, der Rest aber von seinen Anhängern aufgeschrieben wurde, während dieser mündlich Vorträge hielt, weswegen sie diese auch unter seinem Namen veröffentlichten. Somit seien die Schriften zumindest zur Zeit des Pythagoras und in seinem direkten Umfeld entstanden.<sup>156</sup> Die Namen der Werke nennt er allerdings nicht. Auch Riedweg ist der Meinung, dass es durchaus möglich ist, dass auf diese Art und Weise *ipsissima verba* bis zu uns gelangten. „Die zahlreichen ‚Hörsprüche‘ (*akoúsmata*), die u. a. detaillierte Vorschriften für das Verhalten der Pythagoreer tradieren und deren Authentizität heute weitgehend akzeptiert wird, mögen als Beispiel dafür stehen.“<sup>157</sup>

---

150 vgl. Riedweg 1997, 89 und Riedweg 2007, 61

151 vgl. Riedweg 1997, 78–87 und Riedweg 2007, 72

152 vgl. Riedweg 1997, 87–89 und Riedweg 2007, 74 f.

153 vgl. Porph. vit. Pyth. 57

154 vgl. Porph. vit. Pyth. 58

155 vgl. Porph. vit. Pyth. 53. Das Wissen darüber dürfte über Moderatos von Gades zu Porphyrios gelangt sein. (vgl. Riedweg 1997, 74)

156 vgl. Iambl. vita Pyth. 158: „Überhaupt ist alles, was den Menschen je über etwas zur Kenntnis gelangt ist, in diesen Schriften aufs Genaueste behandelt. Wenn nun zugegebenermaßen die gegenwärtig umlaufenden Schriften zum Teil von Pythagoras stammen, zum andern Teil auf Grund seines mündlichen Vortrags aufgezeichnet sind (darum haben die Pythagoreer diese Schriften auch nicht für ihr Eigentum ausgegeben, sondern sie dem Pythagoras als sein Werk zugeschrieben), so ist aus alledem klar, dass Pythagoras zur Genüge in aller Weisheit erfahren war.“ (übersetzt von M. v. Albrecht) und

Iambl. vita Pyth. 198: „Edel ist auch, dass sie dem Pythagoras alles zuschrieben und nur ganz selten für ihre Entdeckungen persönlichen Ruhm beanspruchten.“ (übersetzt von M. v. Albrecht)

vgl. auch Wellmann 1921, 16: Seit dem 3. Jahrhundert war es üblich, die „Schriften berühmten Namen der Vorzeit (Nechepso-Petosiris), auch Göttern (Hermes), vor allem aber den Stiftern ihrer eigenen Schule wie Pythagoras, Philolaos und Archytas unterzuschieben“.

157 Riedweg 2007, 61

Außerdem weiß Iamblichos zu berichten, dass Pythagoras seine Schriften<sup>158</sup> vor seinem Tod an seine Tochter Damo übergab und ihr dabei das Versprechen abnahm, diese sonst niemandem zu zeigen. Nach ihrem Tode gingen diese Schriften dann weiter an ihre Tochter Bitale und an deren Ehemann sowie Pythagoras' Sohn Telauges, der zum Zeitpunkt von Pythagoras' Tod noch zu jung dafür gewesen war.<sup>159</sup> Pythagoras' Nachkommen dürften seine Schriften wirklich gut unter Verschluss gehalten haben, denn Iamblichos erzählt weiters, dass diese – hier spricht er nun wie Diogenes Laertios von drei Büchern (siehe unten) – erst viel später durch Philolaos an die Öffentlichkeit geraten waren.<sup>160</sup> Sein Wissen darüber schöpft Iamblichos vermutlich aus dem sogenannten Lysisbrief, der angeblich von einem Anhänger Pythagoras' namens Lysis stammt, dessen Echtheit allerdings sehr zweifelhaft ist.<sup>161</sup> In diesem Zusammenhang betont Burkert in seiner Abhandlung über Pseudopythagorica, dass man immer damit rechnen muss, „daß Iamblich altes, wertvolles Gut bewahrt hat; doch ist streng zu scheiden zwischen Erwiesenem und bloß Vermutetem“.<sup>162</sup>

Bezüglich seiner Theorie, dass es wirklich Schriften des Pythagoras gab, widerspricht sich Iamblichos allerdings selbst durch die Bemerkung:

„Zur selben Art charakterlicher Haltung muss auch gerechnet werden, dass sie die Eckpfeiler und Schlusssteine ihrer Lehren als Geheimnisse stets im eigenen Inneren bewahrten, sie – in strengem Schweigen und für Außenstehende unzugänglich – *ungeschrieben* im Gedächtnis behielten und den Nachfolgern wie göttliche Mysterien weitergaben.“ (Iambl. vita Pyth. 226, übersetzt von M. v. Albrecht)<sup>163</sup>

Iamblichos dürfte sich durchaus bewusst gewesen sein, dass es auch Schriften gab, die absichtlich gefälscht und Pythagoras dann untergeschoben worden waren: „[Es] soll uns nicht im geringsten kümmern, [...] dass viele lügenhafte und unterschobene Schriften sie [= die Lehre] verdunkeln und dass sonst noch viele solche Schwierigkeiten den Zugang zu ihr erschweren.“ (Iambl. vita Pyth. 2, übersetzt von M. v. Albrecht)<sup>164</sup>

---

158 Iamblichos bemerkt dabei aber durchaus, dass er sich dessen nicht sicher ist, dass sie wirklich von Pythagoras selbst stammen, denn ebenso könnte sie sein Sohn Telauges geschrieben haben.

159 vgl. Iambl. vita Pyth. 146

160 vgl. Iambl. vita Pyth. 199

161 vgl. Burkert 1961, 17–28

162 Burkert 1961, 20; vgl. auch Burkert 1962, 162 f.

163 Hervorhebung durch Verfasserin

164 vgl. auch Speyer 1971, 129: „Hippasos, ein Schüler des Pythagoras, soll aus persönlicher Feindschaft den *μυστικὸς λόγος* unter dem Namen seines Lehrers geschrieben haben.“

Dass Pythagoras seine Schriften mit einer Mahnung, sie ja niemand Fremdem weiterzugeben, an seine Tochter übergab, berichtet auch Diogenes Laertios 8, 42. Er erwähnt dort auch dessen Sohn, meint aber im Gegensatz zu Iamblichos zu wissen, dass dieser keine eigenen Schriften verfasst habe, dafür aber dessen Mutter, Pythagoras' Ehefrau Theano<sup>165</sup>. Tatsächlich sind Briefe unter ihrem Namen bis heute erhalten, ihre Echtheit ist allerdings äußerst fragwürdig – nach Städele werden sie in das zweite Jahrhundert n. Chr. datiert.<sup>166</sup> Anders als Iamblichos kennt Diogenes Laertios die angeblichen Schriften des Pythagoras genauer, nennt ihre Namen und berichtet über deren Inhalt: Die eine handle von Erziehung, die zweite von Politik und die dritte von Physik<sup>167</sup> – keine davon dürfte jenes Werk sein, von dem Plinius in nat. 25, 13 spricht, da der Titel *De effectu herbarum*, den Plinius nennt, keinem der drei Themen auch nur annähernd ähnlich ist. Die anderen ihm zugeschriebenen Werke – so Diogenes Laertios weiter – seien größtenteils von einem tarentinischen Pythagoreer namens Lysis und anderen verfasst worden, wofür Diogenes Laertios Aristoxenos als Gewährsmann angibt. Er hat keinen Zweifel, dass die Zeugnisse des Pythagoras echt sind und erklärt die Behauptungen einiger, dass Pythagoras keine einzige Schrift hinterlassen habe, für nichtig, indem er Heraklit zitiert.<sup>168</sup> In der Vita des Philolaos von Kroton schreibt Diogenes Laertios, nach seinem Gewährsmann Demetrios von Magnesia habe Philolaos als erster Pythagoreer ein Buch über die Natur mit dem Titel *Περὶ φύσεως* herausgegeben.<sup>169</sup> Dies mag im ersten Moment zu seiner vorigen Aussage, auch Pythagoras selbst habe eigene Schriften verfasst, in Widerspruch

---

165 vgl. Diog. Laert. 8, 43. Während die Namen der Kinder des Pythagoras sehr unsicher sind, ist es nach Philip (1966, 187) sehr wahrscheinlich, dass seine Frau wirklich Theano hieß. Auch nach Porphyrios (vit. Pyth. 4) ist Theano Pythagoras' Ehefrau, die Tochter heißt Myia, während manche auch noch Arignota hinzufügen. In der Pythagoras-Vita des anonymen Verfassers sehen die Familienverhältnisse etwas anders aus: Hier lauten die Namen der Söhne des Pythagoras wie auch in andern Biographien Mnesarchus und Telauges, als Töchter werden allerdings Sara und Myia genannt und auch Theano soll nicht Pythagoras' Ehefrau, sondern Tochter und Schülerin sein. (vgl. Guthrie & Fideler 1988, 137; vgl. auch Zhmud 1997, 55 f.)

166 vgl. Städele 1980, 352

167 vgl. Diog. Laert. 8, 7-10; vgl. auch *Lexikon der Antiken Literatur* (1999), 848: Nickel erklärt hier, dass es sich dabei um Pseudopythagorica des zweiten Jahrhunderts n. Chr. handelt, und zwar um „[d]rei verlorene Werke des Pythagoras, die ursprünglich geheimgehalten und erst lange nach dessen Tod veröffentlicht worden sein sollen“. Auch er nennt hier „ein *Paideutikón* (über die Erziehung), ein *Politikón* (über die Politik) und ein *Physikón* (über die Naturwissenschaft)“. Auch Diels (1969, 287) erklärt: „Nur soviel ergibt sich bis jetzt mit Sicherheit, dass der Fälscher der drei ‚allein echten‘ Pythagorasbücher als ein moralisch bedenklicher, geistig beschränkter und aus trivialen Quellen schöpfender Autor des dritten oder zweiten Jahrhunderts zu betrachten ist.“; vgl. auch Riedweg 1997, 30: Riedweg datiert hier diese drei Schriften ins 3. Jh. v. Chr.

168 vgl. Diog. Laert. 8, 6: „Denn Herakleitos der Physiker sagt in vernehmlichstem Tone: ‚Pythagoras, des Mnesarchos Sohn, hat von allen Menschen am meisten sich der Forschung beflissen, und nachdem er sich diese Schriften auserlesen, machte er daraus seine eigene Weisheit: Vielwisserei und Rabulisterei.“ (übersetzt von O. Apelt) Ob Diogenes Laertios dabei Heraklit richtig verstand und interpretierte, ist nicht gesichert. Über verschiedene Auslegungsmöglichkeiten siehe Riedweg 1997, 82 f.; Diels hingegen ist der Meinung, dass die Worte, die bezeugen sollen, dass Pythagoras eigene Schriften verfasst hat, nicht von Heraklit stammen, sondern erst später hinzugefügt wurden, um so ein Zeugnis für Schriften des Pythagoras zu erhalten. (Diels 1969, 266)

169 vgl. Diog. Laert. 8, 85

stehen. Betrachtet man seine Aussage allerdings genauer, passen beide Äußerungen sehr wohl zusammen: Denn zweitens lässt „nicht nur die Möglichkeit offen, dass andere Pythagoreer Bücher über andere Themen herausgegeben hätten, sondern vor allem auch, dass bei den Pythagoreern einige Bücher in Gebrauch waren, aber wegen der Geheimhaltungspflicht nicht herausgegeben wurden“.<sup>170</sup>

Kommen wir nun noch einmal zu Iamblichos zurück, bei dem es zwar auch Philolaos ist, der als erster pythagoreische Bücher an die Öffentlichkeit brachte, doch spricht er an dieser Stelle im Gegensatz zu Diogenes Laertios von drei Büchern (nicht nur von einem), nennt aber deren Titel an dieser Stelle (199) nicht. An diese Schriften sei Philolaos durch verwandtschaftliche Beziehungen zu Pythagoreern gekommen,<sup>171</sup> da diese ihre Schriften immer nur innerhalb der Familie weitergaben.<sup>172</sup> Doch auch Iamblichos erwähnt einmal kurz zwei Werktitel des Pythagoras: Bei der Aufnahme des Skythen Abaris in seinen Bund musste dieser nicht wie alle anderen langjährige Einführungs-Prozeduren über sich ergehen lassen, sondern Pythagoras machte Abaris „sofort fähig, seine Lehren anzuhören und unterrichtete ihn über den Inhalt seiner Schriften ‚Über die Natur‘ und ‚Über die Götter‘ in aller Kürze“ (Iambl. vita Pyth. 90, übersetzt von O. Apelt).<sup>173</sup> Der Titel Περὶ φύσεως deckt sich allerdings wieder mit Diogenes Laertios 8, 85.

Auch zahlreiche andere Autoren sprechen von Werken des Pythagoras – der alexandrinische Biograph Sotion (um 200 v. Chr.) meint beispielsweise zu wissen, dass Pythagoras mindestens sechs Schriften selbst verfasst hätte – die Authentizität solcher Werke wurde heute allerdings größtenteils widerlegt.<sup>174</sup>

Unklar ist auch, ob der berühmte „Satz des Pythagoras“, demzufolge im rechtwinkligen Dreieck das Quadrat der Hypotenuse gleich der Summe der Quadrate der beiden Katheten ist, wirklich eine Erkenntnis von ihm selbst ist – denn heutzutage weiß man, dass diese Tatsache schon Jahrhunderte zuvor bei den Babyloniern bekannt war.<sup>175</sup>

---

170 Riedweg 1997, 77 f., Hervorhebung durch Verfasserin

171 vgl. Iambl. vita Pyth. 199. Städele (1969, 276) ist der Meinung, dass es sich bei diesen drei Schriften nicht um das *Tripartitium* handelt, von dem zuvor (Fußnote 167) bereits die Rede war.

172 vgl. Iambl. vita Pyth. 253, ebenso Iambl. vita Pyth. 146: Dort beschreibt Iamblichos die Weitergabe der Schriften des Pythagoras selbst an seine Nachkommen – siehe auch weiter oben.

173 Hervorhebung durch Verfasserin; Titel der Bücher auf griechisch: περὶ φύσεως und περὶ θεῶν

174 vgl. Staab 2002, 69 f.

175 vgl. Pichot 1995, 80–86: Es findet sich bei den Babyloniern zwar kein Zeugnis, in dem der Satz als solcher formuliert wird, doch es ist ziemlich klar, dass er verwendet wurde. „Dem Inhalt nach war der Satz des Pythagoras in Mesopotamien schon seit 1500 v. Chr. bekannt. Ebenso haben ihn vielleicht auch die Ägypter gekannt, und er könnte zur Zeit des Pythagoras (womöglich von ihm selbst) in Griechenland eingeführt worden sein.“ (ibid., 360)

### 2.1.3 Pythagoras und seine Reisen in fremde Länder

#### **nat. 24, 160 – Pythagoras als Studiosus der Magie**

(160) *Democriti certe chirocmeta esse constat. At in his ille post Pythagoram Magorum studiosissimus quanto portentosiora tradit!*

(160) Es steht fest, dass das Werk *Chirocmeta*<sup>176</sup> sicher von Demokrit ist. Aber um wie viel unnatürlichere Dinge überliefert er in diesem, er, der er nach Pythagoras die Magier am eifrigsten studiert hatte!

#### **nat. 30, 8–10 – Pythagoras' Reise zur See um Magie zu lernen**

In Buch 30 schreibt Plinius einen Exkurs über die Geschichte der Magier, zu denen auch Pythagoras gezählt werden wollte, weswegen er in ferne Länder zog, um von diesen zu lernen.

(8) *Quamquam animadverto summam litterarum claritatem gloriamque ex ea scientia antiquitus et paene semper petitam. (9) Certe Pythagoras, Empedocles, Democritus, Plato ad hanc discendam navigavere exiliis verius quam peregrinationibus susceptis, hanc reversi praedicavere, hanc in arcanis habuere. [...]*

*Quae recepta ab ullis hominum atque transisse per memoriam aequae ac nihil in vita mirandum est; (10) in tantum fides istis fasque omne deest, adeo ut qui cetera in viro probant, haec opera eius esse infitientur.*

(8) Freilich erkenne ich, dass der höchste Glanz und Ruhm der Gelehrsamkeit aus dieser Wissenschaft [= der Magie] schon in alter Zeit und fast immer angestrebt wurde. (9) Sicher sind Pythagoras, Empedokles, Demokrit und Platon, um diese zu lernen, zur See gefahren, wobei sie aber eher ein Exil als eine Reise auf sich nahmen; als sie zurückkamen, lobten sie diese, hielten sie aber geheim. [...]

Dass diese [Lehren] von irgendwelchen Menschen übernommen wurden und durch die Erinnerung Bestand hatten, ist wie nichts im Leben verwunderlich; (10) denn diesen mangelt es an jeglicher Glaubwürdigkeit und Recht, so sehr, dass die, die das Übrige in diesem Mann [= Demokrit] billigen, leugnen, dass dieses Werk von ihm sei.

---

<sup>176</sup> Dieses Buch wird auch von Vitruv arch. 9 praef. 14 und Columella 7, 5, 17 erwähnt, bei Zweiterem stammt es aber nicht von Demokrit, sondern von dem ägyptischen Fachschriftsteller Bolos von Mende. (vgl. König in den Erläuterungen zu nat. 24, 160 (1993), 169)

### **nat. 36, 71 – Pythagoras in Ägypten**

Plinius beschreibt in einem kurzen Abschnitt über Obelisken, wie diese von Augustus aus Ägypten nach Rom gebracht worden waren.

(71) *Is autem obeliscus, quem divus Augustus in circo magno statuit, excisus est a rege Psemetnepserphreo, quo regnante Pythagoras in Aegypto fuit;*

(71) Dieser Obelisk aber, den der göttliche Augustus im Circus Maximus aufstellte, wurde vom Pharaon Psemetnepserphreus errichtet, der regierte, als Pythagoras in Ägypten war;

### **Interpretatio**

An fünf Stellen (nat. 24, 156<sup>177</sup> und 160, nat. 25, 13,<sup>178</sup> nat. 30, 9 und nat. 36, 71) berichtet Plinius, dass Pythagoras in ferne Länder gereist sei und dass er (ausgenommen nat. 36, 71) die Magier studiert habe. In nat. 36, 71 wird Pythagoras nur nebenbei erwähnt und die Geschichte, die Plinius hier eigentlich erzählt, steht in keiner Weise mit Pythagoras in Verbindung: Es wird ein Obelisk beschrieben, der im Jahr 10 v. Chr. von Augustus aus Ägypten nach Rom gebracht worden war. Dieser sei unter der Herrschaft eines gewissen Pharaos Psemetnepserphreus<sup>179</sup> entstanden. Dieser Pharaon sei auch gerade an der Macht gewesen, als Pythagoras in Ägypten weilte. Möglicherweise will Plinius damit nur eine zeitliche Einordnung geben und den römischen Lesern dadurch vor Augen führen, wie alt der ihnen bekannte Obelisk – er war im Circus Maximus aufgestellt und steht noch heute auf der Piazza del Popolo in Rom<sup>180</sup> – schon ist.

An allen anderen Stellen erwähnt Plinius Pythagoras und seine Reisen in Zusammenhang mit dem Studium der Magie. Es wird beschrieben, dass er Persien, Arabien, Äthiopien und Ägypten besuchte, um dort die Lehren der Magier zu erlernen (nat. 24, 160). An all diesen vier Stellen nennt Plinius direkt neben Pythagoras Demokrit, was im ersten Moment den Eindruck einer Verbindung zwischen den beiden hinterlässt (z. B.: „*Primi eas nostro orbe celebravere Pythagoras atque Democritus, consecrati Magos.*“ – „In unserem Erdkreis haben diese [Lehre] zuerst Pythagoras und Demokrit verbreitet, die den Magiern eifrig folgten.“ nat.

---

177 zur Übersetzung siehe Kap. 2.2.2 (S. 54)

178 zur Übersetzung siehe Kap. 2.1.2 (S. 22)

179 Dieser Name dürfte eine Erfindung des Plinius sein, da ein Pharaon dieses Namens gänzlich unbekannt ist. Vermutlich hat er aus mehreren unterschiedlichen Pharaonen einen einzigen gemacht (vgl. König in den Erläuterungen zu nat. 36, 71 (1992), 164 f.). Nach Diogenes Laertios (8, 3) herrschte zu der Zeit, als Pythagoras nach Ägypten kam, Pharaon Amasis (König der 26. Dynastie, Regierung 570–526 v. Chr.). (vgl. RE I (1894), 1745–1747)

180 vgl. König in den Erläuterungen zu nat. 36, 72 (1992), 164; vgl. auch Bartels 2000, 123

24, 156<sup>181</sup>); auch einige Stellen bei Cicero lassen dies vermuten.<sup>182</sup> Bei genauerem Hinsehen kann man allerdings nur wenige Zeilen später auch leicht feststellen, dass das nicht so gemeint ist: „*At in his ille post Pythagoram Magorum studiosissimus quanto portentosiora tradit!*“ – „Aber um wie viel unnatürlichere Dinge überliefert er in diesem, er [= Demokrit], der *nach*<sup>183</sup> Pythagoras die Magier am eifrigsten studiert hatte!“ (nat. 24, 160)<sup>184</sup>

Auch alle drei Pythagoras-Biographien beinhalten Pythagoras' Reisen in fremde Länder, wenn auch in unterschiedlicher Ausführlichkeit:

Porphyrrios berichtet an mehreren Stellen von Pythagoras' Reisen, allerdings nicht so einheitlich wie Iamblichos (siehe unten), sondern innerhalb der Biographie sehr verstreut. Zu allererst führt er Lycus als Gewährsmann für Pythagoras' Reisen an:

Was sein Wissen betrifft, sagt man, dass er die mathematischen Wissenschaften von den Ägyptern, Chaldäern und Phöniziern lernte; weil einst die alten Ägypter alle in Geometrie überragten, die Phönizier bei Zahlen und Proportionen und die Chaldäer in astronomischen Theoremen, göttlichen Riten und Verehrung der Götter; andere den Lebenslauf betreffende Geheimnisse erhielt und lernte er von den Magiern.<sup>185</sup>

Im Anschluss daran (Porph. vit. Pyth. 7) zitiert Porphyrios Antiphon, der von Pythagoras' Beharrlichkeit, Priester zu werden, erzählt. Im Gegensatz zu der Angabe bei Iamblichos, Pythagoras sei bei seiner Rückkehr 56 Jahre alt gewesen, zählt er bei Porphyrios, der in diesem Falle Aristoxenos<sup>186</sup> zitiert, lediglich 40 Jahre bei seiner Ankunft in Italien. Später (vit. Pyth. 10-12) wird als Quelle Diogenes<sup>187</sup> genannt, nach dem Pythagoras ebenfalls die Ägypter, die Araber, die Chaldäer und die Hebräer besuchte, von denen er Traumdeutung und den Gebrauch von Weihrauch bei der Anbetung von Gottheiten erlernte. In Ägypten beispielsweise soll er mit den Priestern gelebt und ihre Sprache und Weisheit gelernt haben – Ähnliches weiß Porphyrios über Arabien und Babylon zu berichten.<sup>188</sup> Vor seiner Ankunft in

---

181 zur vollständigen Übersetzung siehe Kap. 2.2.2 (S. 54)

182 vgl. Cicero Tusc. 4, 44, fin. 5, 50 und fin. 5, 87, siehe S. 32

183 Hervorhebung durch Verfasserin

184 In Wahrheit ist sogar eine Verbindung zwischen Demokrit und den Pythagoreern im Allgemeinen fragwürdig. (vgl. Riedweg 2007, 79 f.)

185 Porph. vit. Pyth. 6, nach der englischen Übersetzung von K. S. Guthrie

186 vgl. auch Kaiser (2004, 86) fr. III-2-05

187 = Antonius Diogenes – nicht zu verwechseln mit Diogenes Laertios! (vgl. RE I (1894), 2615 f.)

188 vgl. Porph. vit. Pyth. 12

Italien soll er außerdem in Delphi und Kreta gewesen sein.<sup>189</sup> Auch an späterer Stelle (vit. Pyth. 41) erwähnt Porphyrios nochmals die Magier, von denen Pythagoras gelernt haben soll.

Die Ausführungen des Iamblichos sind schon etwas länger. Er berichtet beispielsweise eingehend von Pythagoras' Reise nach Syrien, wo er sich in alle Mysterien einweihen ließ:

„Solchem unterwarf er sich nicht etwa aus Aberglaube, wie jemand einfältigerweise annehmen könnte; vielmehr aus glühendem Streben nach geistiger Schau und aus Sorge, es möchte ihm etwas Lernenswertes verborgen bleiben, das in den Geheimkulten oder in Mysterien bewahrt wird.“ (Iambl. vita Pyth. 14, übersetzt von M. v. Albrecht)

Sehr detailreich schildert Iamblichos auch Pythagoras' Schifffahrt nach Ägypten, nach der er beinahe von den Seemännern als Sklave verkauft worden wäre,<sup>190</sup> und setzt dann mit Pythagoras' Wissensdrang fort.

„Von dort aus besuchte er alle Heiligtümer, lernte sehr eifrig, prüfte alles genau, gewann bewundernde Sympathie der Priester und Propheten, die mit ihm verkehrten, und ließ sich mit allem Fleiß über jede Einzelheit unterrichten. Er übergang keine Lehre, die zu seiner Zeit Ansehen genoss, keinen Mann, der um seiner Einsicht willen bekannt war, keine Einweihung, die auch nur irgendwo in Ehren stand; auch keine Stätte ließ er unbesucht, an der er gründlichere Belehrungen zu finden hoffte. Somit hielt er sich bei allen Priestern auf und wurde bei jedem in all dessen besonderen Kenntnissen gefördert.“ (Iambl. vita Pyth. 18, übersetzt von M. v. Albrecht)

Nach 22 Jahren in Ägypten zog Pythagoras laut Iamblichos weiter nach Babylon, wo er ebenso wie in Ägypten vorging. Nach weiteren 12 Jahren kehrte er dann nach Samos zurück – zu diesem Zeitpunkt soll er bereits 56 Jahre alt gewesen sein.<sup>191</sup> Dort wollte er sein in vielen Jahren erworbenes Wissen gerne weitergeben – wenn auch in Manier eines Geheimkultes, so wie er es auch selbst erlernt hatte – doch die Samier schlossen sich nicht mit dem von ihm erhofften Eifer an, weswegen er schließlich nach Italien auswanderte, um dort seine Lehre zu verbreiten.<sup>192</sup>

---

189 vgl. Porph. vit. Pyth. 16 f.

190 vgl. Iambl. vita Pyth. 14–17

191 vgl. Iambl. vita Pyth. 19

192 vgl. Iambl. vita Pyth. 20 f. und 28

Im Gegensatz zu Iamblichos erwähnt Diogenes Laertios Pythagoras' Reisen nur sehr kurz und bloß an einer Stelle:

„(2) [...] Jung und wißbegierig, wie er war, machte er sich dann auf in die Fremde und ließ sich in alle griechischen und barbarischen Mysterien einweihen. (3) So kam er nach Ägypten zur Zeit des Polykrates [...]. Er erlernte die ägyptische Sprache [...]; auch bei den Chaldäern weilte er und bei den Magiern. Dann besuchte er in Kreta mit Epimenides die Idäische Grotte, ja in Ägypten erhielt er sogar Zutritt zu den heiligsten Stätten und machte sich bekannt mit den geheimnisvollen Lehren über die Götter. Darauf kehrte er nach Samos zurück;“ (Diog. Laert. 8, 2 f., übersetzt von O. Apelt)

Neben den oben bei Plinius erwähnten Ländern nennt Diogenes Laertios zusätzlich auch Persien (namentlich die Chaldäer) und Kreta.

Auf ähnliche Art und Weise führt auch Cicero Pythagoras' Wanderjahre in zwei seiner philosophischen Schriften an:

„*Ultimas terras lustrasse Pythagoran, Democritum, Platonem accepimus. Ubi enim quicquid esset quod disci posset, eo veniendum iudicaverunt.*“ (Cic. Tusc. 4, 44)

Wir vernahmen, dass Pythagoras, Demokrit und Platon die äußersten Erdteile durchwanderten. Denn sie meinten, dass man dort hingehen müsse, wo irgendetwas sein könnte, was man lernen kann.

„*Quid de Pythagora? Quid de Platone aut de Democrito loquar? A quibus propter discendi cupiditatem videmus ultimas terras esse peragratas.*“ (Cic. fin. 5, 50)

Was soll ich über Pythagoras, was über Platon oder über Demokrit sagen? Wir wissen, dass von diesen aufgrund des Wunsches zu lernen die äußersten Erdteile durchstreift worden sind.

„*Cur ipse Pythagoras et Aegyptum lustravit et Persarum magos adiit? Cur tantas regiones barbarorum pedibus obiit, tot maria transmisit? Cur haec eadem Democritus?*“ (Cic. fin. 5, 87)

Warum durchwanderte Pythagoras selbst auch Ägypten und besuchte die persischen Magier? Warum durchwanderte er zu Fuß so viele Länder der Barbaren und durchfuhr so viele Meere? Warum tat Demokrit dasselbe?

Wie Plinius bringt Cicero Pythagoras' Reisen nach Ägypten und zu den Persern zur Sprache und nennt ebenso jedes Mal auch Demokrit an der gleichen Stelle.

Wenngleich sich alle Autoren einig sind, dass Pythagoras große Reisen zum Wissenserwerb unternahm – von einer Ägyptenreise sprechen alle, bei den restlichen Ländern sind sie sich nicht immer ganz einig – ist dennoch nicht gänzlich gesichert, dass Pythagoras tatsächlich solche Reisen unternahm. Schmid beispielsweise ist der Überzeugung, dass „[s]eine großen Reisen weit in den Orient hinein [...] wahrscheinlich alle der Legende an[gehören]“.<sup>193</sup> Er erklärt außerdem, dass in den ältesten Zeugnissen, nämlich denen des Isokrates (436–338 v. Chr.), nur von einer Ägyptenreise die Rede sei – alle anderen Destinationen, als erste Babylonien und Phönizien, schienen erst bei Aristoxenos (\* um 370 v. Chr.), Timaios (ca. 356–260 v. Chr.) und Neanthes (ca. 360/350–274) auf.<sup>194</sup> Fritz hält Pythagoras' Ägyptenaufenthalt durchaus für möglich, „wenn auch die überlieferten Angaben über die Länge seines Aufenthalts daselbst keinerlei Gewähr haben und mit anderen Angaben der Überlieferung in Widerspruch stehen“.<sup>195</sup> Auch Guthrie schreibt, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass Pythagoras eine Reise nach Ägypten unternahm und dass außerdem die Tradition, Pythagoreismus mit Ägypten zu verbinden, vom generellen Respekt der Griechen gegenüber dem ägyptischen Wissen herrührt.<sup>196</sup> Dass Pythagoras allerdings zumindest über Kenntnis der babylonischen Wissenschaften verfügte, dürfte ziemlich klar sein.<sup>197</sup> Ein Grund dafür, dass so zahlreiche Destinationen genannt werden, könnte sein, dass man versuchte, „die lästige Lücke mit allen möglichen interessanten Ereignissen auszufüllen“<sup>198</sup>, was „bei der allmählichen Zunahme der Zahl und Dauer der dem Pythagoras zugeschriebenen Reisen keine unwichtige Rolle gespielt haben [dürfte]“.<sup>199</sup>

Gladisch spricht Pythagoras als Einziger eine Ägyptenreise ab. Seiner Meinung nach ist die Verbindung der pythagoreischen mit der ägyptischen Lehre lediglich auf eine Projektion der Person des Empedokles auf die des Pythagoras zurückzuführen. Eher als eine Reise des Pythagoras nach Ägypten hält er eine Verbindung zu den Chinesen für wahrscheinlich.<sup>200</sup>

---

193 HAW I, 1 (1929), 734

194 vgl. *ibid.*, 734 f., Fn. 4; vgl. auch Philip 1966, 189 f.

195 RE XXIV (1963), 186

196 vgl. Guthrie 1962, 173

197 vgl. Burkert 1962, 177 und Riedweg 2007, 119

198 Zhmud 1997, 57

199 Zhmud 1997, 57

200 vgl. Gladisch 1880, 128–130

Später wurde es bei Philosophen üblich, lange Reisen zu unternehmen, um – ganz im Sinne des Pythagoras – zu lernen, was es in den fernen Ländern zu lernen gab.<sup>201</sup> Gleichsam wurde das Motiv der „Reise“ beispielhaft für Philosophen-Viten. „Wie Pythagoras hatte auch Platon nach Ägypten zu reisen, um dort die geheime Lehre der Tempelpriester [...] kennenzulernen und so in Besitz gleichsam aller menschlich verfügbaren Weisheit zu gelangen.“<sup>202</sup>

#### 2.1.4 Pythagoras als Weisester aller Griechen

##### ***nat. 34, 26 – Pythagoras als weisester Grieche vor Sokrates***

Plinius berichtet über verschiedene Bronzestandbilder in Rom:

*(26) Invenio et Pythagorae et Alcibiadi in cornibus comitii positas, cum bello Samniti Apollo Pythius iussisset fortissimo Graiae gentis et alteri sapientissimo simulacra celebri loco dicari. Eae stetero, donec Sulla dictator ibi curiam faceret. Mirumque est illos patres Socrati cunctis ab eodem deo sapientia praelato Pythagoran praetulisse aut tot aliis virtute Alcibiaden et quemquam utroque Themistocli.*

(26) Ich finde geschrieben, dass dem Pythagoras und dem Alkibiades am Rande des Comitiums [Statuen] aufgestellt worden waren, nachdem Apollo Pythius im Samnitischen Krieg befohlen hatte, dass dem tapfersten des griechischen Volkes und als Zweites dem weisesten an einem stark besuchten Ort Standbilder gewidmet werden sollten. Diese standen so lange, bis der Diktator Sulla dort die Kurie baute. Es ist sonderbar, dass diese Senatoren Pythagoras dem Sokrates vorzogen, der von demselben Gott aufgrund seiner Weisheit den übrigen vorgezogen wurde, oder Alkibiades so vielen anderen an Tapferkeit vorzogen und irgendjemanden in beider Hinsicht dem Themistokles.

##### ***Interpretatio***

Nach Rohde „schrieb eine jede Partei ihm [= Pythagoras] zu, was ihr selbst als höchste und wichtigste Wahrheit galt“<sup>203</sup> – ist es da verwunderlich, dass er als „Weisester aller Griechen“ bezeichnet wurde? Dennoch kann Plinius (nat. 34, 26) nicht nachvollziehen, warum dem Pythagoras und nicht Sokrates diese Ehre zuteil wurde. „[D]iese Formulierung [= ‚Weisester der Griechen‘] veranlaßte nämlich während eines Samnitenkrieges die Römer, dem Philosophen, der in Unteritalien seine Schule gegründet hatte, – und eben nicht Sokrates [...] –

---

201 vgl. Philip 1966, 189

202 Staab 2002, 37

203 Rohde 1871, 554

neben dem Feldherrn Alkibiades, ‚dem Tapfersten‘, vor dem Comitium eine Statue zu errichten.“<sup>204</sup> Möglicherweise war genau das der Grund, dass die Römer Pythagoras und nicht Sokrates auswählten: Er hatte eben auch in Italien und nicht nur in Griechenland gelebt, gelehrt und gewirkt.

Auch bei Iamblichos wird Pythagoras an mehreren Stellen als Weiser in allen Dingen bezeichnet.<sup>205</sup> Sein Ruhm gelangte schon in jungen Jahren bis zu Thales von Milet und Bias von Priene, die zu den Sieben Weisen zählen.<sup>206</sup> Er wurde Schüler der Weisen Pherekydes, Anaximander und Thales, die ihn gerne bei sich aufnahmen und unterrichteten. Thales war es nach Iamblichos auch, der Pythagoras schließlich nach Ägypten schickt, um von den Ägyptern zu lernen: Denn „[w]enn Pythagoras mit den bezeichneten Priestern verkehre, so werde er der Göttlichste und der Weiseste sein und über allen Menschen stehen“ (Iambl. vita Pyth. 12, übersetzt von M. v. Albrecht).

Nach Rohde geht der ganze Abschnitt über Pythagoras’ Jugend bei Iamblichos auf Apollonius von Tyana zurück.<sup>207</sup> Dieser war der erste, der die Geschichten über Pythagoras ergänzte und ausschmückte. „[D]urch Verdrehung der gewissenhaften Ueberlieferung, die er übrigens ganz wohl kannte, und beliebige Zusätze eigener Erfindung formte er den Pythagoras zu seinem Idealbild eines Weisen um, d. h. zu einem gottbegeisterten, übernatürlich ausgerüsteten, feierlich grosssprecherischen Reformator der Sitten und des Gottesdienstes.“<sup>208</sup> Nicomachus von Gerasa beispielsweise ist hingegen keine absichtliche Fälschung nachzuweisen, ebenso wenig Antonius Diogenes, die Iamblichos ebenfalls als Hauptquellen dienten.

Diogenes Laertios bietet eine mögliche Erklärung für Pythagoras’ Weisheit an, indem er Herakleides zitiert: Aithalides habe von Hermes den Wunsch erfüllt bekommen, „alle Geschehnisse im Leben wie im Tode im Gedächtnis zu behalten“ (Diog. Laert. 8, 4, übersetzt von O. Apelt). Nach dem Tod des Aithalides sei dieser als Euphorbos, Hermotimos, Pyrrhos und

---

204 Staab 2002, 20

205 vgl. z. B. Iambl. Vita Pyth. 158: „[S]o ist aus alldem klar, dass Pythagoras zur Genüge in aller Weisheit erfahren war.“

206 Welche Philosophen nun genau zu den Sieben Weisen zählen, ist bei verschiedenen Autoren unterschiedlich angegeben. Die beiden oben genannten zählen auf jeden Fall zum „Grundstock“, bisweilen wird aber auch Pythagoras selbst dazugezählt. Beispielsweise „[nennt] Hermipp in seiner Schrift ‚Über die Weisen‘ [...] siebzehn, aus denen man in verschiedener Weise sieben aussuche“ (Snell 1971, 7), unter anderen auch Pythagoras. Auch Demokrit dürfte Pythagoras zu den Weisen gezählt haben – jedenfalls ist von ihm (leider nur) der Titel eines Werkes „Pythagoras“ mit dem Untertitel „Über die Haltung des Weisen“ erhalten (vgl. Riedweg 2007, 79 f.). Iamblichos selbst zählte Pythagoras nicht zu den Sieben Weisen, „denn die Sieben Weisen lebten vor Pythagoras“ (Iambl. vita Pyth. 83, übersetzt von M. v. Albrecht).

207 vgl. Rohde 1872, 23

208 Rohde 1871, 563

letztendlich als Pythagoras wiedergeboren worden<sup>209</sup> und hätte demnach all deren Wissen gesammelt.

Bei Diogenes Laertios wird Pythagoras nicht so sehr als Weiser, sondern eher als eine gottähnliche Person dargestellt. Eher noch als dass er Pythagoras' Weisheit wie Iamblichos lobt, berichtet er von Spottgedichten über die Weisheit der Philosophen. Eines davon lautet beispielsweise:

„So war's also bestellt mit des großen Pythagoras Weisheit:  
Selbst sich zu nähren von Fleisch galt ihm als Frevel und Schmach;  
Anderen setzte er's vor. Was für ein Weiser! Er selbst will  
Unrecht meiden und regt and're zum Unrecht doch an!“  
(Diog. Laert. 8, 44, übersetzt von O. Apelt)

Dabei beachtet der Autor dieses Spottgedichts scheinbar nicht, dass der Trainer Pythagoras, der seinen Athleten als erster Fleisch anstatt Feigen zu essen gab, nicht mit dem Philosophen identisch war.<sup>210</sup> Auch Porphyrios trennt nicht zwischen dem Trainer und dem Philosophen Pythagoras und erzählt, dass dieser die Ernährung seines Athleten auf die gleiche Art umstellte, doch verbindet er Pythagoras' Trainertätigkeit auch mit dessen Weisheit: „Pythagoras erfüllte ihn nach und nach mit seiner Weisheit, indem er ihn ermahnte, nicht um des Sieges Willen in den Kampf zu gehen, sondern für die Ertüchtigung; dass er durch sein Training gewinnen solle, während er den Neid, der vom Sieg herrühre, meiden solle.“<sup>211</sup> Viel mehr sagt Porphyrios nicht über Pythagoras' Weisheit.

Auch andere stehen der Weisheit des Pythagoras eher kritisch gegenüber. Heraklit von Ephesos (um 500 v. Chr.) beispielsweise wirft ihm vor, die Schriften anderer (und nicht die Natur selbst!) genau studiert und dann als seine eigene Weisheit ausgegeben zu haben – dies bezeichnet er als „Vielwisserei“ (πολυμαθίη) und „faule Tricks“<sup>212</sup> (κακοτεχνία). Von Timaios erhält Pythagoras aus dem selben Grund außerdem den Titel „Ahnherr der Schwindleien/Schwindler“<sup>213</sup> (εὐρετῆς τῶν κοπίδων).<sup>214</sup> Ebenso ist Herodot von Halikarnass gegen-

---

209 Andere Listen an Inkarnationen des Pythagoras finden sich beispielsweise bei Kalogerakos, I. G., *Seele der Unsterblichkeit: Untersuchungen zur Vorsokratik bis Empedokles*, Stuttgart – Leipzig 1996 (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 52), 108–110.

210 Zum Trainer Pythagoras vgl. Plin. nat. 23, 121 und Diog. Laert. 8, 12 f., wo er berichtet, dass es auch Leute gebe, die sagen, dass es sich dabei um einen anderen Pythagoras handle (siehe Kap. 2.3).

211 Porph. vit. Pyth. 15, nach der englischen Übersetzung von K. S. Guthrie

212 vgl. 22 B 129 D.-K.

213 vgl. 22 B 81 D.-K.

214 vgl. Riedweg 2007, 70–73 und Staab 2002, 51 f.

über der pythagoreischen Lehre skeptisch.<sup>215</sup> Diese Anschuldigungen haben beispielsweise Ion von Chios (ca. 490–422 v. Chr.) oder Empedokles von Akragas (ca. 494–434 v. Chr.) zu widerlegen versucht.<sup>216</sup> Erst zu Beginn des vierten Jahrhunderts dürfte sich die positive Einstellung zu Pythagoras durchgesetzt haben: „Aristipp (ca. 430 – 355 v. Chr.) [...] erklärte den Namen Pythagoras damit, daß ‚er die Wahrheit um nichts weniger als der Pythier sagte‘ [...]. Ein gewisser Andron von Ephesos, dessen Datierung unsicher ist [...], berichtet in seinem ‚Dreifuß‘ betitelten Buch, welches von den Sieben Weisen handelt, über Pythagoras’ Vorhersage eines Erdbebens und andere seiner Wundertaten.“<sup>217</sup>

## 2.2 Über den Inhalt der Schriften und der Lehre des Pythagoras

### 2.2.1 Vermutlich aus der pseudopythagoreischen Schrift *De effectu herbarum*

An dieser Stelle ist von vornherein festzuhalten, dass das angebliche Werk des Pythagoras vermutlich über die namentliche Erwähnung hinaus benutzt wurde. Da Quellenforschung aber nicht das Thema dieser Arbeit darstellt, wird das hier außer Acht gelassen.

#### ***nat. 19, 93 f. und 20, 97–101 – Über die Meerzwiebel und ihre Anwendungsgebiete***

(93) *Verum nobilissima est scilla,*<sup>218</sup> *quamquam medicamini nata exacuendoque aceto. [...]*

(94) [...] *Unum de eis volumen condidit Pythagoras philosophus, colligens medicas vires, quas proximo reddemus libro.*

(93) Die bekannteste aber ist die Meerzwiebel, obwohl sie nur als Heilmittel wächst und zum Schärfen von Essig gebraucht wird. [...] (94) [...] Über sie verfasste der Philosoph Pythagoras ein ganzes Buch,<sup>219</sup> indem er die heilenden Kräfte zusammenfasste, die wir im nächsten Buch behandeln werden.

---

215 vgl. Riedweg 2007, 76–78

216 vgl. ibd., 73–76

217 Riedweg 2007, 82; zu Pythagoras als Wundertäter vgl. außerdem ibd., 14–18

218 *scilla*, -ae, f. – frz. Oignon marin = Meerzwiebel, aus gr. σκίλλα, -ης, ἡ (vgl. André 1985, 229 f.)

219 Besagtes Buch über Meerzwiebeln nennt Plinius später in Buch 20 nicht mehr.

Zusammenfassung von nat. 20, 97–101.<sup>220</sup>

Die in der Medizin verwendete und nützlichere Meerzwiebel ist weiß, die weibliche schwarz. Getrocknet und auf bestimmte Art zubereitet<sup>221</sup> bewirkt sie bessere Sehschärfe und Heilung bei Bauchschmerzen – zu gierig sollte der zubereitete Saft allerdings nicht getrunken werden, da derjenige, der ihn getrunken hat, sonst für einen Moment wie ein Leichnam aussieht. Außerdem ist die Meerzwiebel nützlich für die Zähne, gut gegen Bandwürmer und sonstige Parasiten und gegen Wassersucht. Plinius gibt zudem einige Arten an, die Meerzwiebel zu kochen, außerdem ein Rezept gegen Schlangenbisse. Sie hilft gegen Schmerzen in der Milz, Gelbsucht, Asthma, Husten, Drüsenschwellungen, Kopfschuppen, Geschwüre und bei Schmerzen in der Lende, reinigt das Innere und heilt Risse an den Füßen.

*(101) Pythagoras scillam in limine quoque ianuae suspensam contra malorum medicamentorum introitum pollere tradit.*

(101) Pythagoras sagt, dass die Meerzwiebel, wenn man sie an die Schwelle der Eingangstür hängt, gegen das Eindringen schlechter Heilmittel wirkt.

### **nat. 20, 78 – Über den Kohl**

*(78) Brassicae<sup>222</sup> laudes longum est exsequi, cum et Chrysippus medicus privatim volumen ei dicaverit per singula membra hominis digestum et Dieuches, ante omnes autem Pythagoras, et Cato non parcius celebraverit. Cuius sententiam vel eo diligentius persequi par est, ut noscatur, qua medicina usus sit annis DC populus Romanus.*

(78) Es würde zu lange dauern, den Ruhm des Kohls zu erörtern, da nämlich sowohl der Arzt Chrysippus persönlich ihm ein Buch widmete, eingeteilt nach den einzelnen Gliedern der Menschen, als auch Dieuches, vor allen aber Pythagoras und auch Cato, der ihn nicht weniger lobte. Es ist angemessen, dessen Lehrmeinung umso genauer zu verfolgen, damit man erkennt, welche Medizin das römische Volk seit 600 Jahren verwendet.

Trotz der Anmerkung, über den Kohl nicht allzu lange schreiben zu wollen, widmet Plinius ihm letztendlich doch einige Kapitel,<sup>223</sup> die annähernd so viel Raum einnehmen wie der

---

220 Der Verweis auf genau diese Stelle findet sich in der Tusculum-Übersetzung von König in Buch 19 (1996), 65.

221 Für das genaue Rezept siehe nat. 20, 97. Nach König und Winkler (in Erläuterungen zu nat. 20, 98, (21998), 225) wird dieses Rezept in geringfügig veränderter Form auch heute noch angewendet.

222 *brassica*, -ae, f. – frz. Chou cultivé = Kohl (vgl. André 1985, 37 f.)

223 vgl. nat. 20, 78-96

Abschnitt bei Cato.<sup>224</sup> Die Werke der beiden anderen Autoren, die Plinius nennt, sind zwar heute nicht mehr erhalten, doch auch aus anderen Quellen<sup>225</sup> weiß man heute, dass Kohl in der Antike ein wichtiges Nahrungs- und Heilmittel war.

### **nat. 20, 134 – Über die Raute: Plinius korrigiert Pythagoras**

Nach einigen anderen Anwendungsbereichen der Raute zitiert Plinius, was Pythagoras über diese Pflanze zu wissen glaubt, und ergänzt dessen Aussage durch eine ausführliche Korrektur.

*(134) Pythagoras et in hac<sup>226</sup> marem minoribus herbaceique coloris foliis a femina discrevit, et eam laetioribus foliis et colore. Idem oculis noxiam putavit, falsum, quoniam scalptores et pictores hoc cibo utuntur oculorum causa cum pane vel nasturtio; caprae quoque silvestres propter visum, ut aiunt.*

(134) Pythagoras unterschied bei ihr [= Raute] auch eine männliche mit kleineren und grasfärbigen Blättern von der weiblichen, diese habe fröhlichere Blätter und Farben. Er glaubte zugleich, dass sie schädlich für die Augen sei, fälschlicherweise, da ja Gemmenschneider und Maler diese wegen der Augen mit Brot und Kresse als Speise verwenden; auch wilde Ziegen fressen sie wegen der Sehkraft, wie man sagt.

Im Anschluss nennt er Rezepte und verschiedene Beispiele für Anwendungen, in denen beschrieben wird, wie man mit Raute die Augen heilen kann.

### **nat. 20, 185 f. und 191 f. – Über den von Pythagoras gelobten Anis**

Den Abschnitt über Anis beginnt Plinius mit einem Lob des Pythagoras:

*(185) Et anesum<sup>227</sup> adversus scorpiones ex vino bibitur<sup>228</sup>, Pythagorae inter pauca laudatum sive crudum sive decoctum; item viride aridumve omnibus, quae condiuntur quaeque intinguntur, desideratum, panis etiam crustis inferioribus subditum. Saccis quoque additum cum amaris nucibus vina commendat. (186) Quin ipsum oris halitum iucundiolem facit*

---

224 vgl. Cato agr. 156-157

225 vgl. beispielsweise Theophrast 7, 4, 4, Dioskurides 2, 146, Columella 10, 129 ff., Horaz sat. 2, 2, 117; sat. 2, 6, 64; sat 2, 7, 30; ep. 1, 5, 2; ep. 1, 17, 13; Properz 4, 2, 44, Martial 5, 78, 7; 8, 14 u. v. m. (vgl. RE XI (1921) 1035-1038)

226 *ruta mas* – frz. Rue fétide = (Wein-)Raute (vgl. André 1985, 221 f.)

227 *anesum*, -i, n. – Anis, Lehnwort aus gr. ἄνησ(σ)ον, -ον, τό – Dill, Ursprung orientalisch (vgl. André 1985, 17)

228 *bibitur* nur bei Tusculum (1997) und Jones (1951), *habetur* hingegen bei Detlefsen (1869/1992), Mayhoff (1892/1967), André (1965) und Lechi (1985) (vgl. Winkler im Anhang zu Buch 20 (<sup>2</sup>1998), 332)

*faetoremque tollit manducatum matutinis cum zmyrnio<sup>229</sup> et melle exiguo, mox vino collutum. Vultum iuniorem praestat. Insomnia levat suspensum in pulvino, ut dormientes olefaciant. Adpetentiam ciborum praestat, quando id quoque inter artificia deliciae fecere, ex quo labor desiit cibos poscere. Ob has causas quidam anicetum id vocavere.*

(185) Auch Anis kann man gegen Skorpione mit Wein gemischt trinken, er wurde von Pythagoras wie nur Weniges gelobt, sei er roh oder gekocht; gleich ob frisch oder getrocknet ist er begehrt für alles, was eingemacht und eingelegt wird, sogar bei Brot wird er auf die untere Kruste gegeben. Wenn er mit bitteren Nüssen in Säckchen hinzugefügt wird, empfiehlt er den Wein. (186) Er macht sogar den Mundgeruch angenehmer und beseitigt faulen Geruch, wenn man ihn morgens mit Pferdeepich und wenig Honig kaut und daraufhin mit Wein spült. Er macht ein Gesicht jünger. Er erleichtert Schlaflosigkeit, wenn man ihn über den Polster hängt, sodass man ihn beim Schlafen riechen kann. Er schafft Verlangen nach Speisen, weil ja die Genusssucht auch das nun zu einem ihrer Kunstgriffe machte, seitdem die Arbeit aufgehört hat Nahrung zu verlangen. Aus diesen Gründen nennt man ihn auch „unbesiegbar“.<sup>230</sup>

Es folgen weitere Anwendungsgebiete des Anis: z. B. gegen Kopfschmerzen, für die Augen, gegen Nasenpolypen, Halsentzündung, Bauchschmerzen, Schluckauf usw., auch andere Quellen wie Dieuches und Euenor werden genannt.

*(191) phreneticis quoque inlinunt vel recens cum polenta, sic et infantibus comitiale vitium aut contractiones sentientibus. (192) Pythagoras quidem negat corripit vitio comitali in manu habentes, ideo quam plurimum domi serendum; parere quoque facilius olfactantes, et statim a partu dandum potui polenta aspersa.*

(191) Auch Wahnsinnigen streicht man ihn [= Anis] auf, besonders frisch mit Gerstengraupen, so auch Kindern, die an Epilepsie oder Verkrampfungen leiden. (192) Pythagoras allerdings sagt, dass man nicht von Epilepsie befallen wird, wenn man ihn in der Hand hält, das heißt, dass man ihn so viel wie möglich zu Hause säen soll; es ist auch leichter zu gebären, wenn man ihn riecht, und sofort

---

229 *zmyrniun* = *smyrniun*, -i, n. – frz. Maceron = Pferdeepich, eine Pflanze, die wie Myrrhe (*smyrna*, gr. *σμύρνα*) riecht (vgl. André 1985, 242)

230 ἀνίκητος 2 – unbesiegt, unbesiegbar; „Hier liegt offenbar eine Verwechslung des anis (*anesum*) mit dem Dill (*anethum* [...]) vor, denn auch Dioskurides, *mat. med.* III 60 (67) gibt für letzteren als weitere Bezeichnung Aniketeton an. Außer dem Klang des Namens hat diese Bemerkung aber mit dem Anis nichts zu tun.“ (König & Winkler in den Erläuterungen zu *nat.* 20, 186 (21998), 261)

soll er nach der Geburt mit Gerstengraupen bestreut zum Trinken gegeben werden.

### **nat. 20, 219 – Über die schädlichen Eigenschaften der Melde**

Auch den Abschnitt über die Melde beginnt Plinius mit einem Auszug aus Pythagoras, wenn auch nicht mit so lobenden Worten wie den über den Anis:

(219) *Atriplex*<sup>231</sup> *et silvestre est et sativum; accusatum a Pythagora, tamquam faceret hydropicos morbosque regios et pallorem, concoqueretur difficillime; ac ne in hortis quidem iuxta id nasci quicquam nisi languidum culpavit.*

(219) Die Melde gibt es sowohl wild wachsend als auch gesät; von Pythagoras wird sie beschuldigt, dass sie angeblich Wassersucht, Gelbsucht und Blässe verursacht und sehr schwer verdaut wird; und dass in Gärten neben ihr gewiss anderes nicht oder nur schwach wächst, dessen beschuldigte er sie auch.

### **nat. 20, 236 – Über den Senf und dessen Wirkung „nach oben“ und gegen Gifte**

Wie auch die beiden obigen über Anis und die Melde beginnt Plinius diesen Abschnitt über Senf mit Auszügen aus dem (vermeintlichen) Buch des Pythagoras. Ob nur das Wissen über „die Wirkung nach oben“ oder auch die restlichen Kapitel über den Senf (236–240) daher stammen, ist ungewiss – andere Gewährsmänner nennt Plinius im ganzen Abschnitt über den Senf jedenfalls nicht.<sup>232</sup>

(236) *Sinapi*,<sup>233</sup> *cuius in sativis tria genera diximus, Pythagoras principatum habere ex his, quorum in sublime vis feratur, iudicavit, quoniam non aliud magis in nares et cerebrum penetret. Ad serpentium ictus et scorpionum tritum cum aceto inlinitur; fungorum venena discutit. Contra pituitam tenetur in ore, donec liquescat, aut gargarizatur cum aqua mulsa.*

(236) Der Senf, über den wir schon bei den angebauten Pflanzen sagten, dass es drei Arten gibt, hat – so meint Pythagoras – die höchste Stellung unter denen, deren Wirkung hinauf geht, da ja nichts anderes mehr in die Nase und ins Gehirn eindringt. Er wird gerieben und mit Essig auf Schlangenbisse und Skorpionstiche

---

231 *atriplex*, -icis, m. – frz. Arroche = Melde, Lehnwort von gr. ἀτράραξυς, Ursprung unklar (vgl. André 1985, 30)

232 König und Winkler finden zu nat. 20, 236–240 diverse Parallelen bei den (teilweise späteren) Schriftstellern Gargilius, Dioskurides, Celsus, Marcellus und einigen anderen, die großteils selbst Plinius, aber sicher auch andere Quellen (möglicherweise die, aus denen auch Plinius schöpfte?) verwendet haben. (vgl. König & Winkler im Anhang zu Buch 20 (21998), 281–284 und 389 f.)

233 *sinapi*, -is, n. – frz. Moutarde = Senf (vgl. André 1985, 240)

gestrichen; er löst das Gift von Pilzen auf. Gegen Schleim wird er im Mund behalten, bis er flüssig wird, oder man gurgelt mit Honigwasser.

### **nat. 21, 109 – Über Affodill**

Plinius schildert den Unterschied zwischen Affodill, Meerzwiebel und Schwertel und einige Anwendungen derselbigen.

(109) *Theophrastus et fere Graeci princepsque Pythagoras caulem eius cubitalem et saepe duum cubitorum, foliis porri silvestris, anthericum<sup>234</sup> vocavere, radicem vero, id est bulbos, asphodelum.*<sup>235</sup>

(109) Theophrast, beinahe alle Griechen und allen voran Pythagoras nannten dessen Stengel, der eine, oft aber auch zwei Ellen lang ist, und Blätter wie wilder Lauch hat, *Antherikos*, die Wurzel aber, das heißt die Zwiebel, Affodill.

Anschließend setzt Plinius mit den Erkenntnissen „seiner Leute“ (*nostris*) über Affodill fort.

### **Interpretatio**

Wie bereits in Kap. 2.1.2 ausgeführt, stammt die Schrift *De effectu herbarum* mit großer Wahrscheinlichkeit nicht von Pythagoras selbst, auch wenn Plinius das annimmt. Vermutlich schöpft er sein Wissen, das er dem Pythagoras zuschreibt, an folgenden Stellen aus dieser Schrift: über die Meerzwiebel (nat. 19, 93 f. und 20, 97–101, wobei Plinius behauptet, Pythagoras hätte ein ganzes Werk über diese geschrieben), über den Kohl (nat. 20, 78), über die Raute (nat. 20, 134), über den Anis (nat. 20, 185 f. und 191 f.), über die Melde (nat. 20, 219), über den Senf (nat. 20, 236) und über den Affodill (nat. 21, 109).<sup>236</sup>

Im Abschnitt über die Meerzwiebeln in Buch 20 erwähnt Plinius Pythagoras zwar nicht, in der Tusculum-Übersetzung von nat. 19, 94 von König wird allerdings auf diese Stelle verwiesen. Dass aber der gesamte Abschnitt wirklich von (Pseudo-)Pythagoras stammt, ist unklar, denn in den Erläuterungen zu dieser Stelle nennt König großteils Dioskurides und andere als Quelle für Plinius.

Wenig findet man in Bezug auf diese Pflanzen in den Pythagoras-Viten. Bei Diogenes Laertios 8, 19 wird lediglich der Kohl erwähnt, der dem Pythagoras als Zukost zu seinen

---

234 *anthericus*, -i, m. – frz. hampe fleurie de l' Asphodèle = Stängel des Affodill, Transkription von gr. ἀνθήρικος, ου, ό – Halm, Stengel (vgl. André 1985, 18)

235 *asphodelus*, -i, m. – frz. Asphodèle = Affodill, Lehnwort von gr. ἀσφόδελος, -ου, ό, Ursprung unklar (vgl. André 1985, 28 f.)

236 vgl. Burkert 1961, 239, Fn. 2. Burkert fügt diesen Stellen noch nat. 22, 20, nat. 24, 116 und 156 ff. hinzu, welche ich aber erst in Kap. 2.2.2 (S. 53) genauer erläutern möchte.

Speisen dient. Auch Porphyrios erzählt ein wenig über Pythagoras' Essensgewohnheiten und nennt dabei die Meerzwiebel, der Plinius so viel Platz in seiner *Naturalis Historia* widmet, ebenso wie Affodill:

„Um den Hunger zu stillen, machte er eine Mischung aus Mohnsamen und Sesam, der Schale einer Meerzwiebel, gut gewaschen, bis der äußere Saft vollständig entzogen war, aus Affodill und Blättern von Malve, aus einer Paste aus Gerste und Kichererbsen; er nahm alles zu gleichen Teilen und kleingehackt machte er mit hymettischem Honig eine Masse daraus.“ (Porph. vit. Pyth. 34, nach der englischen Übersetzung von K. S. Guthrie)

Nach Riedweg findet man auch bei Hermippos, dass „[d]ie ‚hungerfreie‘ Speise [...] bei ihm nur aus Asphodill und Malve [besteht] (Hermippos FGrHist 1026 F 12) – beides Pflanzen, die man auf Gräbern anbrachte und die im Tempel des Apollon auf Delos als Opfergabe zur Erinnerung an die erste Nahrung des Menschengeschlechts niedergelegt wurden“.<sup>237</sup>

Darüber hinaus konnte ich weder in den Pythagoras-Viten noch in einer modernen Ausgabe über Pythagoras sonst etwas über diese Pflanzen mit Bezug zu Pythagoras herausfinden.

## 2.2.2 Pythagoreische Lehrmeinungen

Folgende Plinius-Stellen stammen nicht unbedingt von Pythagoras selbst, gehören aber auf jeden Fall zur pythagoreischen Lehrmeinung:<sup>238</sup>

### **Über die Gestirne**

Plinius beginnt in Buch 2 „mit einem Hymnus auf die unermeßliche Welt, die als göttliches Wesen betrachtet wird“.<sup>239</sup> Im Weltall – so Plinius, der Vertreter des geozentrischen Weltbildes ist – bewegen sich Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn (in dieser Reihen-

---

237 Riedweg 2007, 50

238 Es ist oft schwer zu sagen, was wirklich die Meinung des Pythagoras und was die der Pythagoreer war. „[W]ir können [...] mit Bestimmtheit erkennen, dass die besten Kenner pythagoreischer Lehre, Aristoteles und Aristoxenus, nichts von physischen und ethischen Doctrinen des Pythagoras selbst wussten: Aristoteles redet ausdrücklich immer nur von den Ansichten der Pythagoreer, und Aristoxenus, noch vorsichtiger, referiert sogar nur, was die ihm bekannten letzten Pythagoreer von den ethischen Principien älterer Mitglieder der Schule aussagten.“ (Rohde 1871, 554 f.)

Vgl. auch van der Waerden (RE Suppl. 10 (1965), 844 f.): „Viele Autoren achten nur wenig darauf, ob eine Meinung in den Quellen als Ansicht de P[ythagoras] oder der P[ythagoree]r überliefert ist. Man sagt sich: die P[ythagoree]r und die späten Doxographen neigen allgemein dazu, Lehren der P[ythagoree]r dem P[ythagoras] zuzuschreiben, [...] Es ist also nicht gleichgültig, ob ein Zeugnis ‚P[ythagoras]‘ oder die P[ythagoree]r zitiert. Werden die P[ythagoree]r genannt, so ist das Zeugnis meist unverdächtig. Wird aber P[ythagoras] zitiert, so besteht ein starker Verdacht, daß ein Platoniker oder ein noch späterer Autor eine platonische oder nachplatonische Theorie dem P[ythagoras] in den Mund gelegt hat.“

239 König & Winkler 1979, 31

folge) um die Erde herum. Sein Wissen über die Venus und die Entfernungen der Gestirne schöpft Plinius dabei aus dem des Pythagoras.

### **nat. 2, 36–38 – Über die Venus**

*(36) Infra solem ambit ingens sidus appellatum Veneris, alterno meatu vagum ipsisque cognominibus aemulum solis ac lunae. Praeveniens quippe et ante matutinum exoriens Luciferi nomen accepit ut sol alter diemque maturans; contra ab occasu refulgens nuncupatur Vesper ut prorogans lucem vicemve lunae reddens. (37) Quam naturam eius Pythagoras Samius primus deprehendit Olympiade circiter XLII, qui fuit urbis Romae annus CXLII. Iam magnitudine extra cuncta alia sidera est, claritatis quidem tantae, ut unius huius stellae radiis umbrae reddantur. Itaque et in magno nominum ambitu est: Alii enim Iunonis, alii Isidis, alii Matris Deum appellavere. (38) Huius natura cuncta generantur in terris; namque in alterutro exortu genitali rore conspergens non terrae modo conceptus inplet, verum animantium quoque omnium stimulat. Signiferi autem ambitum peragit trecenis et duodequingenis diebus, a sole numquam abstinens partibus sex atque quadraginta longius, ut Timaeo placet.*

(36) Unterhalb der Sonne kreist ein gewaltiger Stern, der Venus genannt wird, mit abwechselnder Bewegung umherschweift und bezüglich der Beinamen mit Sonne und Mond wetteifert. Wenn sie nämlich dieser [Sonne] zuvorkommt und vor dem Morgen aufgeht, erhält sie den Namen *Lucifer*, weil sie wie eine zweite Sonne den Tag früher bringt; dagegen wird sie, wenn sie nach [Sonnen]untergang strahlt, *Vesper* genannt, weil sie das Licht verlängert oder auch an die Stelle des Mondes tritt. (37) Diese Eigenschaft des Sterns entdeckte als Erster Pythagoras von Samos ungefähr in der 42. Olympiade, dies war im Jahr 142<sup>240</sup> der Stadt Rom. Schon wegen ihrer Größe geht sie über alle anderen Sterne hinaus, sie ist von solcher Leuchtkraft, dass sie als einziger dieser Sterne mit ihren Strahlen Schatten bildet. Daher hat sie auch eine große Zahl von Namen: Die einen nennen sie nämlich [Stern] der Iuno, andere den der Isis, wieder andere den der Göttermutter.<sup>241</sup> (38) Durch ihre Natur entsteht alles auf der Erde; denn bei ihren beiden Aufgängen erfüllt sie nicht nur die Empfängnis der Erde, indem sie sie mit befruchtendem

---

240 Umgerechnet entspricht das dem Jahr 612 v. Chr. und stimmt somit nicht mit den (vermuteten) Lebensdaten des Pythagoras überein. „In Betracht kämen am ehesten die 62. Olympiade, das 222. Jahr der Stadt Rom, also 532 v. Chr.“ (König und Winkler in den Erläuterungen zu nat. 2, 37 (21997), 219). Münzer (1897, 341 f.) vermutet, dass Plinius diesen Fehler von Nepos übernommen hat.

241 Diese Bezeichnungen haben sich nicht durchgesetzt und wurden kaum verwendet. (vgl. König und Winkler in den Erläuterungen zu nat. 2, 37 (21997), 220)

Tau besprengt, sondern regt auch die aller Lebewesen an. Den Umlauf des Tierkreises aber durchläuft sie in 348 Tagen<sup>242</sup> und von der Sonne ist sie niemals weiter als 46 Grade entfernt, wie Timaios meint.

### **Interpretatio**

Die Venus war der erste Planet, der von den Babyloniern entdeckt und in der berühmten Triade Sin (Mond) – Shamash (Sonne) – Ishtar (Venus) mit der Sonne und dem Mond assoziiert wurde.<sup>243</sup> Der lateinische Name *Lucifer* für die Venus findet sich als erstes beim römischen Tragödiendichter Accius (ca. 170–90 v. Chr.). Vermutlich handelt es sich dabei um eine Lehnübersetzung aus dem Griechischen, da im Lateinischen Sterne üblicherweise Femina sind, im Griechischen allerdings Maskulina, so wie auch *lucifer*. Es gibt auch die von Plinius nicht erwähnte Form *noctifer*, die allerdings nur dichterisch (z. B. von Catull 62, 7) verwendet wurde.<sup>244</sup> Ebenso wie der Name *Lucifer* stammt auch die Bezeichnung *Vesper* für die Venus vom griechischen Wort für „Abend“ (Ἑσπερος) und wurde teilweise (ebenfalls seit Catull) auch als Fremdwort (*Hesperus* oder *Hesperos*) verwendet.<sup>245</sup>

Desgleichen übernahmen die Römer die Bezeichnung „Stern der Aphrodite“ von den Griechen und nannten ihn – nachweislich erst seit Cicero (rep. 6, 17, 17; nat. deor. 2, 20, 53; div. 1, 39, 85) – *stella Veneris*; die Bezeichnung *sidus Veneris*, die Plinius verwendet, war eher unüblich. Im Laufe der Zeit wurden diese Formen aber abgekürzt, sodass sich seit spät-republikanischer Zeit (in Anfängen schon bei Cicero) schlicht *Venus* durchsetzte.<sup>246</sup>

Eine weitere Bezeichnung der Venus bei Plinius ist „Stern der Isis“, doch da Isis bei den Ägyptern dem Hundstern und nicht der Venus zugeordnet wird, ist zu vermuten, dass die Quelle des Plinius Isis hier nur willkürlich eingesetzt hat. Stattdessen wird die Venus eher als „Wandelstern des Osiris“ bezeichnet – möglicherweise stammt Plinius' Fehler hierher aus einer Verwechslung.<sup>247</sup>

Die Zuweisung der Planeten an einzelne Götter stammt ebenso wie die Kenntnis der sieben Planeten ursprünglich nicht von den Griechen, sondern aus einer viel älteren orientalischen

---

242 Auch diese Zahl stimmt nach König und Winkler (Erläuterungen zu nat. 2, 38 (1997), 220) nicht, da die Umlaufzeit der Venus 0,62 siderische Jahre beträgt, was nur 225 Tagen entspricht.

243 vgl. Beaujeu (Les belles Lettres) im Kommentar zu nat. 2, 36 (1950), 137

244 vgl. Scherer 1953, 79

245 ibd., 83; vgl. auch RE VIII A (1955), 887 f.

246 vgl. RE VIII A (1955), 888

247 vgl. Scherer 1953, 94

Tradition der Babylonier oder der Ägypter – von welcher der beiden Kulturen sie zu den Griechen kam, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.<sup>248</sup>

Der Bericht, dass Pythagoras als Erster herausgefunden habe, dass es sich bei Morgen- und Abendstern um denselben handle, findet man auch bei Diogenes Laertios (8, 14 und 9, 23), wobei er aber nicht unerwähnt lässt, dass andere diese Entdeckung dem Parmenides zuschreiben.

Nach Beaujeu ist Plinius der Erste, der davon spricht, dass die Venus Schatten wirft.<sup>249</sup> Ihre Eigenschaft, befruchtende Kraft zu haben, kommt nach Kroll<sup>250</sup> in der römischen Literatur selten vor und wird nirgends so gepriesen wie bei den Chaldäern, weswegen er vermutet, dass diese Lehre über Varro zu Plinius kam, da dieser einer der wichtigsten Vermittler der chaldäischen Lehre war.

### **nat. 2, 83 f. – Über die Entfernung der Gestirne und Intervalle**

Auch zwei weitere Kapitel widmet Plinius den Erkenntnissen des Pythagoras: er beschreibt die Entfernung der Gestirne und erklärt die sogenannte „Sphärenharmonie“,<sup>251</sup> begnügt sich jedoch hier und in den darauf folgenden Stellen damit, die vorgeschlagenen Auswertungen diverser Autoren wiederzugeben, ohne sich über Fragen zu äußern, die ihm unlösbar erscheinen.<sup>252</sup>

(83) *Intervalla quoque siderum a terra multi indagare temptarunt, et solem abesse a luna undeviginti partes quantam lunam ipsam a terra prodiderunt. Pythagoras vero, vir sagacis animi, a terra ad lunam CXXVI stadiorum esse collegit, ad solem ab ea duplum, inde ad duodecim signa triplicatum. In qua sententia et Gallus Sulpicius fuit noster.*

(84) *Sed Pythagoras interdum et musica ratione appellat tonum quantum absit a terra luna, ab ea ad Mercurium dimidium spatii et ab eo ad Veneris, a quo ad solem sescuplum, a sole ad Martem tonum, id est quantum ad lunam a terra; ab eo ad Iovem dimidium et ab eo ad Saturni, et inde sescuplum ad signiferum; ita septem tonis effici quam διὰ πασῶν ἄρμονίαν vocant, hoc est universitatem concentus; in ea Saturnum Dorio moveri phthongo, Iovem Phrygio; et in reliquis similia, iucunda magis quam necessaria subtilitate.*

---

248 vgl. Scherer 1953, 96 f. und Burkert 1962, 279 f.

249 vgl. Beaujeu (Les belles Lettres) im Kommentar zu nat. 2, 37 (1950), 137

250 vgl. Kroll 1930<sup>a</sup>, 10 und Kroll 1930<sup>b</sup>, 3 f.

251 Die Sphärenharmonie spielt noch im Hauptwerk Johannes Keplers *Harmonica mundi* (1619) eine wichtige Rolle. (vgl. König & Winkler 1979, 33)

252 vgl. Beaujeu (Les belles Lettres) im Kommentar zu nat. 2, 83 (1950), 172

(83) Viele versuchten auch, die Abstände der Sterne von der Erde zu erforschen und behaupteten, dass die Sonne vom Mond 19-mal weiter entfernt sei als eben der Mond von der Erde. Pythagoras aber, ein Mann von scharfsinnigem Verstand, erschloss, dass [die Entfernung] von der Erde zum Mond 126 000 Stadien sei, von diesem [= Mond] zur Sonne zweimal so viel, von dieser [der Sonne] zu den zwölf Zeichen dreimal so viel. Derselben Ansicht war auch unser Gallus Sulpicius.<sup>253</sup>

(84) Aber Pythagoras [macht dies] gelegentlich durch musikalische Berechnung und benennt den Abstand, wie weit der Mond von der Erde weg ist, als einen Ton, von diesem [= Mond] zum Merkur einen Halbton, und ebenso von diesem [= Merkur] zur Venus, von der es zur Sonne das Anderthalbfache ist, von der Sonne zum Mars einen Ton, das heißt genauso viel wie von der Erde zum Mond; von diesem [= Mars] zu Jupiter ist es ein Halbton, ebenso von diesem [= Jupiter] zu Saturn, und von dort das Anderthalbfache zum Tierkreis; so soll durch die sieben das Töne erzeugt werden, was sie „διὰ πασῶν ἀρμονίαν“ nennen, das heißt die Harmonie des Universums; in dieser soll sich Saturn im dorischen Klang<sup>254</sup> bewegen, Jupiter im phrygischen; bei den übrigen ist es ähnlich, was aber eher eine erfreuliche als notwendige Feinheit darstellt.

### **Interpretatio**

Plinius' Vorstellung des Weltalls entspricht der der Pythagoreer: Die Erde schwebt frei und bildet den Mittelpunkt des Weltalls. Um sie herum kreisen sieben Planeten: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn.<sup>255</sup> Bei Platon findet man jedoch auch die Reihenfolge Mond, Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, die ebenfalls auf die Pythagoreer zurückgehen soll.<sup>256</sup>

Pythagoras ist seit der Antike für die Entdeckung berühmt, „daß die Musik mathematische Grundlagen hat und die konsonanten Intervalle Oktave, Quinte und Quarte auf einfache Zahlenrelationen zurückzuführen sind“.<sup>257</sup> Iamblichos (vita Pyth. 115–121<sup>258</sup>) berichtet sehr ausführlich über Pythagoras' Entdeckung der Intervalle und ihrer Verhältnisse.<sup>259</sup> Der

---

253 Es ist anzunehmen, dass Plinius Sulpicius Gallus nicht selbst gelesen hat, sondern Varro als sog. „Mittelquelle“ benutzte. (vgl. Münzer 1897, 162 f.)

254 gr. φθογγή, -ής, ἡ = φθέγμα, -ατος, τό = Stimme, Laut, Ton

255 vgl. nat. 2, 12, nat. 2, 32–40. und nat. 2, 84–88; siehe auch Bickel 1923, 361 f.

256 vgl. RE XX (1950), 2054 f.

257 Riedweg 2007, 44

258 Diese Passage entspricht nahezu wörtlich der Ausführung des Nikomachos von Gerasa. (vgl. Riedweg 2007, 45)

Zusammenhang mit den Entfernungen der Sterne, die Plinius beschreibt, findet sich bei ihm allerdings nicht.

	Entfernung in Stadien		Intervalle in Tönen von der Erde			
	von der Erde	vom vorhergehenden Planeten				
Mond	126 000	126 000	1 Ton	3,5 διὰ πέντε	2,5 διὰ τεσσάρων	6 διὰ πασῶν <i>symphonia</i>
Merkur	189 000	63 000	1,5 Töne			
Venus	252 000	63 000	2 Töne			
Sonne	441 000	189 000	3,5 Töne			
Mars	567 000	126 000	4,5 Töne			
Jupiter	630 000	63 000	5 Töne		2,5 διὰ τεσσάρων	
Saturn	693 000	63 000	5,5 Töne			
Fixsterne	756 000	63 000	6 Töne			

Tabelle 2: Zur Planeten-Theorie der Pythagoreer<sup>260</sup>

Pythagoras' Berechnungen bezüglich der Entfernungen des Mondes und der Planeten von der Erde, die Plinius nennt, sind falsch.<sup>261</sup> Unter anderem beruht dieser Fehler auf den Berechnungen des Erdumfangs durch Eratosthenes, die zwar richtig waren, allerdings dadurch verfälscht wurden, dass Eratosthenes ägyptische Stadien (157,5 m), Plinius aber attische (185 m) verwendete. Durch die Annahme, dass die Erde der Mittelpunkt des Planetensystems sei und sowohl Mond als auch Sonne um diese kreisen, ergibt sich ein weiterer Fehler, denn dadurch kann es keinen fixen Abstand des Mondes zur Sonne geben, wie er von Pythagoras bei Plinius beschrieben wird.

Die erste richtige Berechnung der Entfernung zwischen Mond und Erde gelang Hipparchos im zweiten Jahrhundert v. Chr.: Er berechnete die Entfernung auf  $33 \frac{2}{3}$  Erddurchmesser und die Größe des Mondes auf ein Drittel des Erddurchmessers, was ziemlich genau den wirklichen Größen entspricht.<sup>262</sup>

259 Schon in der Antike erkannte man allerdings, dass Pythagoras nicht ganz recht hatte. (vgl. Riedweg 2007, 46)

260 Modifiziert nach RE XX (1950), 2055 f.

261 Die bei Plinius von Pythagoras berechnete Entfernung entspricht etwa 23 300 km, tatsächlich beträgt die Entfernung ca. 384 400 km.

262 vgl. RE VIII (1913), 1676

Während Plinius die Information über die Entfernungen der Gestirne vermutlich über Varro von Sulpicius Gallus bezieht,<sup>263</sup> stammt das Wissen über die Sphärenharmonie<sup>264</sup> wahrscheinlich aus einer dem Pythagoras zugeschriebenen Schrift, die aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. stammt und im Anhang an Eratosthenes überliefert wurde – doch auch diese hat Plinius allem Anschein nach nicht selbst gelesen, sondern ebenfalls von Varro übernommen.<sup>265</sup>

Sowohl Porphyrios (vit. Pyth. 30) als auch Iamblichos (vita Pyth. 65) berichten davon, dass Pythagoras als Einziger die Musik der Gestirne bzw. die Harmonien der Sphären hören konnte. Nach der Auffassung der Pythagoreer drehen sich nämlich die Gestirne, „die als sehr große, sich überaus schnell bewegende Körper zwingend ein Geräusch erzeugen müßten, in proportionalen Abständen und Geschwindigkeiten zueinander. [...] Ob bereits Pythagoras die kosmische Harmonie in dieser Weise erklärt hat, muß offen bleiben.“<sup>266</sup> Auf jeden Fall dürfte Musik schon zu Zeiten des Pythagoras selbst eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben. Denn Iamblichos (vita Pyth. 64 f.) berichtet, dass Pythagoras seine Begleiter abends mit musikalischer Begleitung einschlafen ließ und sie ebenso morgens mit schönen Klängen weckte – er verwendete Musik gleichsam als Medizin gegen diverse körperliche und seelische Erkrankungen.

### **Das Bohnenverbot**

#### **nat. 18, 118 – Über Bohnen und die pythagoreische Lehrmeinung dazu**

In einem verhältnismäßig langen Kapitel über Bohnen (nat. 18, 117–122) bleibt auch die pythagoreische Lehrmeinung dazu nicht unerwähnt:

*(118) Praevalens<sup>267</sup> pulmentari cibo et hebetare sensus existimata, insomnia quoque facere, ob haec Pythagoricae sententiae damnata, ut alii tradidere, quoniam mortuorum animae sint in ea, qua de causa parentando utique adsumitur.*

(118) Sie [= die Bohne] dient hauptsächlich als Beilage und man glaubt, dass sie die Sinne schwächt, auch, dass sie Schlaflosigkeit verursacht; deswegen wird sie

---

263 vgl. Fußnote 253

264 Für nähere Erläuterungen zur Sphärenharmonie siehe z. B. Jan, C. v., Die Harmonie der Sphären. *Philologus* 52 (1894), 13–37 und van der Waerden, B. L., Die Harmonielehre der Pythagoreer. *Hermes* 78 (1943), 163–199 und Zhmud (1997), 202–225

265 vgl. Winkler & König in den Erläuterungen zu nat. 2, 84 (<sup>2</sup>1997), 230

266 Riedweg 2007, 113. Auch Burkert (1962, 282) schreibt: „Daß die Astronomie [...] ‚pythagoreisch‘ sei, daß überhaupt Pythagoras ein astronomisches System dieser Art des von Anaximandros oder Parmenides konstruierten und beschriebenen Weltmodells aufgestellt habe, ist eine rein historische Hypothese, die sich aus der inneren Schlüssigkeit der Wissenschaftsgeschichte weder beweisen noch widerlegen läßt, sondern an äußeren Zeugnissen hängt.“

267 Es geht hier um *faba*, -ae, f. – frz. Fève = (Sau-)Bohne. (vgl. André 1985, 101)

von der pythagoreischen Lehre verurteilt, wie andere berichten, weil ja die Seelen der Toten in ihr sind. Aus diesem Grund verwendet man sie auch um Totenopfer darzubringen.

Plinius setzt mit Varro fort und führt noch einige weitere sonderbare Eigenschaften der Bohne an – angeblich soll sie sich beispielsweise bei zunehmendem Mond, selbst wenn sie zuvor ausgehöhlt wurde, selbst wieder anfüllen.<sup>268</sup>

### **Interpretatio**

Verglichen mit dem, was schon in der antiken Literatur<sup>269</sup> über Pythagoras und sein Verhältnis zu Bohnen geschrieben wurde, ist dieser Teil bezüglich Pythagoras bei Plinius sehr kurz.

In den Pythagoras-Biographien findet man zahlreiche Gründe, warum es verboten ist, Bohnen zu essen. Besonders interessant ist die Begründung, die Porphyrios gibt; neben ähnlichen Argumenten wie Aristoteles bei Diogenes Laertios (siehe unten) gibt er äußerst kuriose Gründe für das Bohnenverbot an:

„Hat einer eine Bohne zerkaut und mit den Zähnen zermalmt und stellt sie dann für kurze Zeit in die Wärme der Sonnenstrahlen: Entfernt er sich hierauf und kehrt nach wenig Zeit zurück, wird er wohl herausfinden, daß sie nach menschlichem Samen<sup>270</sup> riecht. Wenn aber die Bohne im Keimen blüht und einer ein wenig von der sich schwärzenden Blüte nimmt und in ein Tongefäß legt, es mit einem Deckel verschließt, in die Erde vergräbt und nach dem Eingraben 90 Tage im Auge behält: wenn er es danach ausgräbt, nimmt und den Deckel entfernt, so kann er die Entdeckung machen, daß sich anstelle der Bohne der Kopf eines Kindes ausgebildet hat oder das Geschlechtsteil einer Frau.“ (Porph. vit. Pyth. 44, übersetzt von C. Riedweg)

Auch Diogenes Laertios nennt an zwei Stellen Gründe für das Bohnenverbot: An einer zitiert er Aristoteles, der erklärte, dass das Verbot, Bohnen zu essen, „wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Schamteilen oder mit den Hadespforten [...] oder auch wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Weltganzen oder wegen ihrer Beziehbarkeit auf die Oligarchie“ (Diog. Laert. 8, 34, übersetzt

---

268 vgl. nat. 18, 120

269 Das Bohnenverbot ist beispielsweise bei Aristoteles, Herakleides, Kallimachos, Empedokles zu finden (vgl. Burkert 1962, 164, Fn. 124); vgl. auch Riedweg 2007, 95–98.

270 K. S. Guthrie übersetzt hier mit „he will perceive the scent of human blood“. Dies ist auf unterschiedliche Lesarten zurückzuführen – vgl. dazu Marcovich 1964, 29–44: „Ein Chemiker, Prof. Dr. Carl Seelkopf, schreibt mir: ‚Vicia faba riecht wirklich, wenn man sie wie in den alten Texten behandelt, etwas nach Sperma, aber nicht nach menschlichem Blut.‘“ (Seelkopf bei Marcovich 1964, 31)

von O. Apelt) bestünde. Außerdem „müsse man sich [der Bohne] enthalten, weil sie infolge ihrer hauchartigen Beschaffenheit mehr Anteil am Seelhaften hätten; überdies ver helfe ihr Nichtgenuß dem Leibe zu größerer Bescheidenheit und Ruhe und mache dadurch auch die Traumbilder milder und weniger aufregend“ (Diog. Laert. 8, 24, übersetzt von O. Apelt). Diese Begründung stimmt mit der des Plinius überein – dass die Bohne Schlaflosigkeit verursache und ohne sie „die Traumbilder milder und weniger aufregend sind“, passt zusammen, und auch der Anteil menschlicher Seele in der Bohne ist bei beiden ein Argument.

Etwas anders behandelt Iamblichos das Bohnenverbot des Pythagoras. Er erwähnt es zwar, aber „[d]ie Gründe des Bohnenverbotes interessieren ihn im genaueren nicht“:<sup>271</sup> „Das Bohnenverbot entsprang ebenfalls vielen religiösen, naturphilosophischen und psychologischen Ursachen“ (Iambl. vita Pyth. 109, übersetzt von M. v. Albrecht) und „[g]rundsätzlich verwarf er alle solchen Speisen, die Gase entwickeln und Unruhe im Leibe stiften“ (Iambl. vita Pyth. 106, übersetzt von M. v. Albrecht). In dieselbe Richtung geht auch die Begründung, die man bei Cicero (div. 1, 62) lesen kann: „*Ex quo etiam Pythagoriis interdictum putatur, ne faba vescerentur, quod habet inflationem magnam is cibus tranquillitati mentis quaerentis vera contrariam.*“ – „Man glaubt, dass daher auch das Verbot für Pythagoreer kommt, Bohnen zu essen, weil diese Speise große Blähungen verursacht, die der Ruhe des Geistes, der nach dem Wahren sucht, entgegenwirken.“ Auch die anonyme Pythagoras-Vita erwähnt, dass Pythagoras den Verzehr von Bohnen verbot, da sie Blähungen und Übersättigung verursachen, „and for other reasons“.<sup>272</sup> Deswegen galt die Bohne auch als „unrein“, weswegen sich Seher, Priester und Opfernde der Bohnen enthalten mussten. Abgesehen davon war die Bohne auch Teil vieler Totenkulte, was beispielsweise auch Plinius in nat. 18, 118 f. erwähnt.<sup>273</sup>

Eine weitere Möglichkeit für den Grund des Bohnenverbots sind medizinische Aspekte: Burkert weist darauf hin, „daß manche Menschen gegenüber blühenden Bohnen stark allergisch reagieren, bin hin zu Ohnmachtsanfällen; es wäre möglich, daß von einem solchen Schock das Tabu und die Vorstellung von den umherschwärmenden Seelen mit bestimmt waren“.<sup>274</sup>

---

271 Staab 2002, 130

272 Anonymus vita Pyth. 6, übersetzt von K. S. Guthrie

273 vgl. Riedweg 2007, 97 und Marcovich 1964, 36 f. und Burkert 1962, 164–166. Die Bohne wird auch in einem Ritus, um den Manen zu opfern, verwendet. (vgl. Ov. fast. 5, 419–444)

274 Burkert 1962, 166; vgl. auch Capparelli, V., *La sapienza di Pitagora*. Padua 1941–44 (belegt bei Burkert 1962, 166, Fn. 139)

Über Pythagoras' Tod gibt es, wie anfangs schon erwähnt, viele Meinungen. Neben anderen erzählt Diogenes Laertios, dass Pythagoras, von Gegnern verfolgt, an ein Bohnenfeld gekommen sei, dort aber lieber den Tod hinnahm, als die Bohnen zu zertrampeln.<sup>275</sup> Iamblichos dürfte die Quelle des Diogenes Laertios nicht vorgelegen sein – er zitiert (vita Pyth. 189–194) Neanthes, der dieselbe Geschichte auf spätere Pythagoreer übertrug<sup>276</sup> und mit folgendem Zusatz ergänzte: Zwei der Pythagoreer, Myllias und die schwangere Timycha, seien nämlich ursprünglich entkommen, später aber dennoch gefangen genommen worden. Der Tyrann Dionysios, der sie verfolgen hatte lassen, hätte daraufhin Myllias gefragt:

„Was ist denn der Grund dafür, dass deine Freunde lieber sterben wollten, als auf Bohnen zu treten?‘ Ohne sich zu besinnen, versetzte Myllias: ‚Sie haben den Tod auf sich genommen, um nicht auf Bohnen zu treten, ich aber will lieber auf Bohnen treten, als dir den Grund dafür sagen.‘“ (Iambl. vita Pyth. 139, übersetzt von M. v. Albrecht)

Auch dessen Frau, die schwangere Timycha, habe sich trotz Folter lieber die Zunge abgebissen, als irgendetwas zu verraten.

Dies könnte die Ursache dafür sein, dass es so viele Erklärungsversuche für das Bohnenverbot gab und nach wie vor gibt – denn dass die Pythagoreer Geheimhaltung pflegten, wurde schon zuvor in Kap. 2.1.2 ausführlich erläutert. Es wird vermutet, dass das Bohnentabu in sehr enger Verbindung zur Seelenwanderungslehre steht. Es gab nämlich auch die Theorie, dass „die Seelen [...] durch die Bohnenblüten wieder auf die Erde zurück[kehrten], wenn sie ‚aus den Häusern des Hades ans Licht hinaufsteigen‘ (Schol. T Hom. Il. 13,589). Dazu paßt, daß Aristoteles den Pythagoreern die Meinung zuschreibt, Bohnen seien ‚den Toren des Hades‘ ähnlich“.<sup>277</sup>

Gegenteiliges überliefert Aulus Gellius in den *Noctes Atticae*, in denen er Aristoxenos zitiert, über Pythagoras' Beziehung zu Bohnen: „Pythagoras schätzte unter den Gemüsesorten am meisten die Bohnen, denn sie hätten sowohl verdauungsfördernde als auch erleichternde Wirkung; aus diesem Grund hat er sie sehr oft zu sich genommen“ (Gell. 4, 11, 4 = Kaiser (2004, 56) fr. II-2-15, übersetzt von S. I. Kaiser).<sup>278</sup> Obwohl Aristoxenos eine der ältesten Quellen

---

275 vgl. Diog. Laert. 8, 39: „Besser, sich gefangen geben, als die Bohnen niederzutreten, und besser, ermordet zu werden, als sich auf Unterhandlungen einzulassen.“ (übersetzt von O. Apelt)

276 vgl. Riedweg 2007, 36 und 57

277 Riedweg 2007, 97; vgl. auch Riedweg 1962, 165 und Marcovich 1964, 34 und 39

278 Das Verbot seiner Nachfolger, Bohnen zu essen, beruhe nach Gellius auf einem Missverständnis: das griechische Wort für die Hülsenfrucht sei mit dem griechischen Wort für „Hoden“ verwechselt worden. (vgl. Gell. 4, 11, 9 f.; RE XXIV (1963), 193)

über das Leben des Pythagoras darstellt, ist es sehr unwahrscheinlich, dass Pythagoras tatsächlich eine Vorliebe für Bohnen hatte – es ist kaum anzunehmen, dass sich alle anderen in diesem Punkt so schwerwiegend geirrt hätten.<sup>279</sup> Außerdem wird bei Hippolytos Romanus erwähnt, dass bei Aristoxenos stehe, „daß Pythagoras den Verzehr von Bohnen untersagt habe“ (Hippol. haer. 1. 2, 12 f. = Kaiser (2004, 85) fr. III-1-25, übersetzt von S. I. Kaiser).

### **Wunderdinge und -pflanzen**

#### **nat. 22, 20 – Über Stachelgewächse und die Hirngespinnste der Pythagoreer über deren Wirkung**

(20) *Ex his candidam nostri centum capita<sup>280</sup> vocant. Omnes eiusdem effectus; caule et radice in cibos Graecorum receptis utroque modo, sive coquere libeat sive cruda vesci. Portentosum est, quod de ea traditur: radicem eius alterutrius sexus similitudinem referre; raro invento, sed si viris contigerit mas, amabiles fieri; ob hoc et Phaonem Lesbium dilectum a Sappho; multa circa hoc non Magorum solum vanitate, sed etiam Pythagoricorum.*

(20) Von diesen [= Stachelgewächsen] nennen unsere die weiße „Hundertkopf“. Alle haben dieselbe Wirkung; Stängel und Wurzel werden bei den Speisen der Griechen verwendet, und zwar auf zwei Arten, sei es, dass es beliebt, sie zu kochen oder roh zu genießen. Es ist wundersam, was über sie erzählt wird: Ihre Wurzel soll mit einem von beiden Geschlechtern Ähnlichkeit haben; selten wird sie gefunden, aber wenn ein männlicher Teil Männer berührt, werden diese liebenswert; deshalb sei auch Phaon von Lesbos von Sappho geliebt worden; viel Ähnliches phantasieren nicht nur die Magier, sondern auch die Pythagoreer.

Plinius setzt im Anschluss mit ärztlichen Anwendungen dieser Wunderpflanze fort.

#### **nat. 24, 116 – Über die Stechpalme und ihre Wunderkräfte**

Nach einer kurzen Ausführung über die Anwendungen der Stechpalme in der Medizin weiß Plinius auch Seltsames über sie zu berichten.

(116) *Flore eius<sup>281</sup> aquam glaciari Pythagoras tradit; item baculum ex ea factum in quodvis animal emissum, etiamsi citra ceciderit defectu mittentis, ipsum per sese cubito propius adlabi; tam praecipuam naturam inesse arbori.*

---

279 Gegenteiliger Meinung ist Gladisch (1880, 119 f.): Er glaubt dem Zeugnis des Aristoxenos und hält auch den angeblichen Vegetarismus des Pythagoras für eine Erfindung aus späterer Zeit.

280 *centum capita* – „herbe aux cent têtes“, plante à nombreux capitules globuleux (André 1985, 55) = „Kraut mit hundert Köpfen“, eine Pflanze mit zahlreichen kugelförmigen Körbchen

281 *aquifolia*, -ae, f. – frz. „à feuille piquante“: Houx = Stechpalme (vgl. André 1985, 22)

(116) Pythagoras berichtet, dass durch deren [= der Stechpalme] Blüte Wasser in Eis verwandelt werde; außerdem würde ein Stab, der daraus gemacht ist und auf ein beliebiges Tier geworfen wird, sogar, wenn er aufgrund der Schwäche des Werfenden davor hinunterfällt, selbst und von sich aus um eine Elle näher hin gelangen. Eine solch besondere Eigenschaft wohnt diesem Baum inne.

### **nat. 24, 156–158 – Über magische Kräuter**

Ein langes Kapitel über magische Kräuter (nat. 24, 156–176) leitet Plinius mit Wissen von Pythagoras<sup>282</sup> ein, bevor er mit Demokrit (ab 160), von dem die meisten seiner Kenntnisse über Wunderkräuter stammen, fortfährt.

(156) *In promisso herbarum mirabilium occurrit aliqua dicere et de magicis. Quae enim mirabiliores? Primi eas in nostro orbe celebravere Pythagoras atque Democritus, consecrati Magos.*

*Coracesia et calicia*<sup>283</sup> *Pythagoras aquam glaciari tradit, quarum mentionem apud alios non reperio, nec apud eum alia de his. (157) Idem Minyada appellat et nomine alio Corinthiam,*<sup>284</sup> *cuius decocto in aqua suco protinus sanari ictus serpentium, si foveantur, dicit. Eundem effusum in herbam qui vestigio contigerint aut forte respersos insanabili leto perire, monstrosa prorsus natura veneni praeterquam contra venena. (158) Ab eodem Pythagora aproxis*<sup>285</sup> *appellatur herba, cuius radix e longinquo concipiat ignes, ut naphtha, de qua in terrae miraculis diximus. Idem tradit, qui morbi humano corpori inciderint florente brassica, quamvis sanatos admonitionem eorum sentire, quotiens floreat; qui florente acciderint aut frumento aut cicuta*<sup>286</sup> *aut viola,*<sup>287</sup> *similem conditionem habere.*

(156) Im Versprechen, etwas über wundersame Kräuter zu sagen, bietet es sich an, auch einiges über magische zu sagen. Denn welche wären wundersamer? In

---

282 Plinius gesteht, dass andere behaupten, dieses Buch des Pythagoras sei in Wirklichkeit von einem Arzt namens Kleemporos. (vgl. Kap. 2.1.2)

283 *coracesia*, -ae, f. (André 1985, 74) und *calicia*, -ae, f. (André 1985, 45) – plante magique inconnue qui „congèle l'eau“, contenant sans doute une gélatine végétale donnant une émulsion dans l'eau (André 1985, 74) – eine magische, unbekannt Pflanze, die „Wasser gefriert“; enthält wahrscheinlich pflanzliche Gelatine, die eine Emulsion in Wasser abgibt

284 *minyadas* (abl. -ade, acc. -ada) (André 1985, 162) und *corinthia*, -ae, f. (André 1985, 75) – plante indéterminée, dont le suc, pourtant toxique, guérit les morsures de serpents – unbestimmte Pflanze, deren Saft, obwohl er giftig ist, Schlangenbisse heilt

285 *aproxis*, -is, f. – plante merveilleuse dont la racine s'enflamme à distance (André 1985, 21) – wundersame Pflanze, deren Wurzel aus der Ferne entflammt

286 *cicuta*, -ae, f. – frz. Grande Ciguë = Schierling (vgl. André 1985, 66)

287 *viola*, -ae, f. – frz. Violette = Veilchen (vgl. André 1985, 272)

unserem Erdkreis haben diese zuerst Pythagoras und Demokrit verbreitet, die den Magiern<sup>288</sup> eifrig folgten.

Pythagoras sagt, dass *Coracesia* und *Calicia* Wasser zu Eis machen können, deren Erwähnung ich bei anderen nicht finden kann, auch bei ihm nichts anderes über sie. (157) Außerdem nennt er eine *Minyada*, unter anderem Namen *Corinthia*, und sagt, dass der Saft in Wasser gekocht sofort Schlangenbisse heilt, wenn sie warm gehalten werden. Wenn jemand diesen ins Gras geleerten [Saft] mit dem Fuß berühre oder zufällig damit angespritzt werde, der würde unheilbar sterben, die Natur des Giftes ist ganz und gar seltsam außer gegen Gift. (158) Von demselben Pythagoras wird ein Kraut *Aproxis* genannt, dessen Wurzel von der Weite Feuer fängt, so wie Naphtha, über das wir bei den Wundern der Erde geredet haben. Außerdem erzählt er, dass Geheilte sich an die Krankheiten, die den menschlichen Körper während der Kohlblüte befallen hatten, erinnern, sobald diese blüht. Wenn diese Krankheiten bei der Blüte von Getreide, Schierling oder Veilchen auftreten, rufen sie ähnliche Umstände hervor.

### **nat. 28, 33 – Über die Beziehungen zwischen Zahlen und Ereignissen**

Folgender Ausschnitt stammt aus einem ausführlichen Kapitel, das König mit „Heilmittel vom Mann“ (nat. 28, 30–69), das heißt vom Körper eines Mannes kommend, betitelt:<sup>289</sup>

*(33) E Pythagorae inventis non temere fallere, inpositivorum nominum inparem vocalium numerum clauditates oculive orbitatem ac similes casus dextris adsignare partibus, parem laevis. Ferunt difficiles partus statim solvi, cum quis tectum, in quo sit gravida, transmiserit lapide vel missili ex his, qui tria animalia singulis ictibus interfecerint, hominem, aprum, ursum. (34) Probabilius id facit hasta velitaris evulsa corpori hominis, si terram non attigerit; eosdem enim inlata effectus habet.*

(33) Unter den Entdeckungen des Pythagoras gehen jene nicht ohne weiteres fehl, dass eine ungerade Anzahl von Vokalen bei [einem Menschen] gegebenen Namen auf Hinken und Blindheit eines Auges und ähnliche Fälle auf der rechten Seite hinweisen, bei einer geraden Anzahl auf der linken Seite. Es heißt, dass schwierige Geburten sofort ein Ende haben, wenn einer über das Dach, unter dem sich die Schwangere befindet, einen Stein oder ein Wurfgeschloß schleudert, das

---

288 Zu Pythagoras bei den Magiern siehe Kap. 2.1.3.

289 König im Anhang zu Buch 28 (1988), 259; Es sind damit sowohl Heilmittel aus gewissen Körperteilen als auch bestimmte Handlungen, wie beispielsweise ein Gebet, gemeint.

drei Lebewesen mit je einem einzigen Wurf tötete, und zwar einen Menschen, einen Eber und einen Bären.<sup>290</sup> (34) Besser macht das noch die Lanze eines Leichtbewaffneten, die aus dem Körper eines Menschen herausgezogen wurde, wenn sie den Boden nicht berührt hat; denn diese hat, wenn sie hineingetragen wird, dieselbe Wirkung.

Es folgen noch weitere Heilmittel vom Mann: Speichel, Haare, Blut, Aberglaube, Kot, nochmal Aberglaube und Harn, gefolgt von Heilmitteln von der Frau (nat. 28, 70–86). Daraufhin beeilt sich Plinius, mit Heilmitteln von Tieren fortzusetzen (nat. 28, 87).

### **Interpretatio**

Diese Stellen sind typische Beispiele für den von Plinius oft in der *Naturalis Historia* behandelten Aberglauben, bei dem es sich „teilweise um allgemein verbreiteten Irrglauben [handelt], dem sich auch die zünftige Medizin nicht verschloss“,<sup>291</sup> andererseits um „echte Volksmedizin“,<sup>292</sup> der beispielsweise auch die Bedeutung der Zahl zuzurechnen ist. „[D]iese Schicht ist völlig überdeckt und fast aufgesogen von einer anderen, die man die magische nennen kann und die bei P[linius] stärker ist als bei irgendeinem anderen Autor.“<sup>293</sup>

Über derartige Wunderdinge, wie Plinius sie in nat. 22, 20, nat. 24, 116, nat. 24, 156–158 und nat. 28, 33 beschreibt, findet man in den spätantiken Pythagoras-Viten weniger, denn vermutlich stammen auch diese großteils aus der pseudopythagoreischen Schrift *De effectu herbarum*, die in Kap. 2.1.2 schon ausführlich behandelt wurde. In den Pythagoras-Viten ranken sich andere wundersame Geschichten um den Philosophen, die schon Ähnlichkeiten zu Heiligenlegenden haben.<sup>294</sup> Oft stehen diese dann in Verbindung zu Tieren: Pythagoras soll eine Bärin überredet haben, von nun an vegetarisch zu leben,<sup>295</sup> einen Stier dazu gebracht haben, nie wieder Bohnen zu fressen<sup>296</sup> und soll die Anzahl von gefischten Fischen voraus-

---

290 vgl. dazu Kudlien, F., Therapeutisches Steinwerfen. Methodische Überlegungen zu einer urtümlichen Handlung, *Hermes* 110 (1982), 423–343.

291 „[D]azu gehört der Glaube an die Wirkung der Nieswurz (XXV 47ff. [...]) und die Giftigkeit des Stierblutes (XI 222. XX 94. XXVIII 147); auch daß Tiere aus Pflanzen entstehen können u. dergl. (XX 119. XXIX 139. XXXI 95), war ein auch von der Wissenschaft geteilter Glaube.“ (RE XXI (1951), 414)

292 „[H]ierher gehört z. B. der Glaube an Liebestränke (XXV 25. XXVIII 19. XXXII 139. [...]), an die Bedeutung des Namens (Pflanze *mastos* wirkt auf die Brüste XXVI 163, vgl. XXVII 42. XXX 60. XXI 15), an die Kraft der Keuschheit (*urina pueri impubis*, Reg. 438 a; dazu XXII 65. XXIII 130. XXIV 72. XXVIII 41. XXIX 131 – zum Teil mit Vorbehalten), an die Bedeutung der Zahl (XXIII 156. XXIV 82, [...])“ (RE XXI (1951), 414)

293 *ibid.*, 414

294 vgl. Rohde 1871, 557, 562 und Rohde 1872, 30, Fn. 1 und Riedweg 2007, 14

295 vgl. Porph. vit. Pyth. 23 und Iambl. vita Pyth. 60

296 vgl. Porph. vit. Pyth. 24 und Iambl. vita Pyth. 61

gesagt haben, wodurch er ihnen das Leben rettete;<sup>297</sup> außerdem sollen wild lebende Adler unter seinen Händen im Nu zahm geworden sein.<sup>298</sup>

Dass all diese Wunderdinge tatsächlich auf Pythagoras zurückgehen, scheint höchst zweifelhaft, zumal Plinius selbst in nat. 22, 20 beispielsweise nicht von „Pythagoras“, sondern von den „Pythagoreern“ spricht. Interessant ist auch, dass Pythagoras an zwei (nat. 22, 20 und nat. 24, 156) dieser vier Stellen über Wunderdinge auch wieder mit den Magiern in Verbindung gebracht wird. Der Bezug zwischen geraden/ungeraden Zahlen zu bestimmten Ereignissen passt zum Bild des Pythagoras, das auch bis heute führend ist. Gegensatzpaare hatten bei den Pythagoreern eine große Bedeutung: rechts/links hatte ebenso einen Bezug zu ungerade/gerade wie unbegrenzt/begrenzt, männlich/weiblich, gerade/krumm, gut/schlecht und etliche mehr.<sup>299</sup> Iamblichos beschreibt z. B. in seinem Abschnitt über die Frömmlichkeitsvorschriften des Pythagoras:

„Heiligtümer solle man von rechts betreten und nach links verlassen; die rechte Seite verstand er nämlich als den Ursprung des sogenannten Ungeraden in der Welt und als etwas Göttliches, die Linke als Sinnbild des Geraden und dessen, was sich auflöst.“ (Iambl. vita Pyth. 156, übersetzt von M. v. Albrecht)

Auch bei Plinius<sup>300</sup> spielen die geraden und ungeraden Zahlen noch an anderen Stellen eine Rolle – an allen wird die ungerade Anzahl als positiver aufgefasst.

## **Bestattung**

### ***nat. 35, 160 – Über die Bestattung auf pythagoreische Art und Weise***

In einem Kapitel über Ton und Plastiken erwähnt Plinius, dass Ton von einigen Menschen auch für Särge benutzt wurde.

---

297 Die Fischer boten Pythagoras an, alles zu tun, was er von ihnen verlangte, falls er die richtige Anzahl von Fischen voraussagen würde. Da er recht behielt, befahl er den Fischern, die gefangenen Fische wieder freizulassen, was diese auch erfüllten. Trotz der langen Zeit, die die Fische aufgrund der Zählung außerhalb des Wassers verbrachten, überlebten alle, „nur weil Pythagoras dabeistand“ (Iambl. vita Pyth. 36, übersetzt von M. v. Albrecht), vgl. auch Porph. vit. Pyth. 25; besonders diese Szene erinnert sehr an Luk. 5,1–11 und Joh. 21,1–24.

298 vgl. Porph. vit. Pyth. 25 und Iambl. vita Pyth. 62

299 vgl. Riedweg 2007, 114. Ausführlicher und einige weitere Gegensatzpaare bei Philip 1966, 44–59.

300 vgl. Plin. nat. 2, 129: Wind flaut meist nach einer ungeraden Anzahl von Tagen ab. nat. 10, 151: Es sollte immer eine ungerade Anzahl von Eiern ausgebrütet werden. nat. 10, 165: Das Schwarzkäppchen (ein Vogel) legt immer über 20 Eier, immer eine ungerade Anzahl. nat. 23, 156: Bei Kopfschmerzen soll man Lorbeeren in ungerader Anzahl in Öl zerreiben und erwärmen. nat. 30, 44: Eine ungerade Anzahl gekochter Schnecken ist gut für den Magen. nat. 30, 108: Laut einem Rezept gegen Furunkel wird der restlichen Masse eine ungerade Anzahl von zerriebenen Fliegen beigefügt.

(160) *Quin et defunctos sese multi fictilibus soliis condi maluere, sicut M. Varro, Pythagorio modo in myrti et oleae atque populi nigrae foliis. Maior pars hominum terrenis utitur vasis.*

(160) Ja viele wollten sogar lieber, dass sie nach ihrem Tod in tönernen Särgen begraben würden, so wie Marcus Varro, auf pythagoreische Art in Blättern der Myrthe, des Ölbaumes und der schwarzen Pappel. Der größere Teil der Menschen verwendet irdene Urnen.

### **Interpretatio**

Nach Plinius ist es pythagoreische Tradition, sich in einem Sarg aus Ton mit Blättern der Myrthe, des Ölbaumes und der schwarzen Pappel begraben zu lassen. Es ist anzunehmen, dass diese Tradition nicht von Pythagoras selbst stammt, sondern erst im Laufe der Zeit von seinen Anhängern entwickelt wurde. Dass es aber Tradition war, wurde bereits durch Gräberfunde bestätigt.<sup>301</sup>

Nach Iamblichos war eines der Gebote des Pythagoras, dass man den Toten bei der Bestattung in weißen Gewändern das Geleit geben solle.<sup>302</sup> „Totenverbrennung ließ er nicht zu, ganz im Sinne der Magier, denn er wünschte nicht, dass das Sterbliche an einem Göttlichen [= dem Feuer] Anteil bekomme.“ (Iambl. vita Pyth. 154, übersetzt von M. v. Albrecht)

Wie Iamblichos (vita Pyth. 155) überliefert auch Diogenes Laertios, dass es laut Hermippos den Pythagoreern verboten war, sich in Särgen aus Zypressenholz bestatten zu lassen, „weil das Zepter des Zeus aus solchem Holze gefertigt wäre“ (Diog. Laert. 8, 10, übersetzt von O. Apelt).

Herodot gibt eine andere Vorschrift zur Bestattung nach pythagoreischer Art an: Es sei – wie nach ägyptischer Tradition – auch den Pythagoreern verboten, in wollenen Gewändern bestattet zu werden.<sup>303</sup> Hier lässt sich auch wieder die enge Verbindung der pythagoreischen Lehre zur ägyptischen Tradition erwarten, die vermuten lässt, dass Pythagoras wirklich eine Reise nach Ägypten unternommen hat, doch in Ägypten war die Verwendung von Wolle keineswegs verboten, sondern schlichtweg bei der Mumifizierung unbrauchbar. „Der pythagoreische Brauch ist wohl auf ein Speise- und Opferverbot für bestimmte Tiere zurückzuführen, was sehr wohl in ein Verbot der Bestattung in Wollkleidung einmünden kann.“<sup>304</sup>

---

301 vgl. RE III (1897), 340

302 vgl. Iambl. vita Pyth. 155

303 vgl. Riedweg 2007, 76 f.

304 Zhmud 1997, 62; vgl. auch Morrison, J. S. Samos of Pythagoras, CQ 6 (1956) 135–156, 136

Ebenso könnte man vermuten, dass auch die Seelenwanderungslehre von den Ägyptern stammt, was allerdings ein Irrglaube ist. Zwar trennte sich in der Vorstellung der Ägypter die Seele vom Körper, dass sie jedoch dann in einem anderen Körper weiterlebt, ist bei den Ägyptern nicht bezeugt – die Lehre der Seelenwanderung stammt also vermutlich von den Griechen selbst.<sup>305</sup>

### **2.3 Andere Personen desselben Namens – eine Verwechslung?**

Ergänzend werden die Textstellen, in denen es um andere Personen mit dem Namen „Pythagoras“ geht, der Vollständigkeit halber kurz besprochen.

#### ***nat. 23, 121 – Der Trainer Pythagoras***

In einem Kapitel über Feigen erwähnt Plinius kurz einen Trainer für Athleten, der den Namen Pythagoras trägt.

*(121) Corpus et vires adiuvant;<sup>306</sup> ob id antea athletae hoc cibo pascebantur – Pythagoras exercitator primus ad carnes eos transtulit;*

(121) Sie [= Feigen] sind für Körper und Kräfte nützlich; daher ernährten sich früher Athleten mit dieser Speise – der Trainer Pythagoras änderte diese als Erster zu Fleisch;

#### ***Zwei Bildhauer namens Pythagoras***

##### ***nat. 34, 49***

Im 34. Buch schreibt Plinius eine Art Künstlerchronologie, in der er diverse Künstler wie Bildhauer, Maler und andere aufzählt und zeitlich einordnet. Unter diesen findet sich auch mehrmals der Name Pythagoras:

*(49) Minoribus simulacris signisque innumera prope artificum multitudo nobilitata est, ante omnes tamen Phidias Atheniensis [...] rursus LXXXX Polyclitus, Phradmon, Myron, Pythagoras, Scopas, Perellus.*

---

305 vgl. Bonnet, H., *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin 2000 (unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1952), 74–77.

306 Es geht hier um *figus*, -i, f. – frz. Figuiier cultivé, et son fruit = Feigenbaum und dessen Früchte (vgl. André 1985, 104).

(49) Durch kleinere Statuen und Figuren ist eine fast unzählbare Menge an Künstlern berühmt geworden, vor allen aber der Athener Phidias [...]; dann in der 90. [Olympiade]<sup>307</sup> Polyklitus, Phradmon, Myron, Pythagoras, Skopas und Perellus.

**nat. 34, 59 f. und 68**

(59) *Vicit eum Pythagoras Reginus ex Italia pancratiaste Delphis posito; eodem vicit et Leontiscum. [...] Hic primus nervos et venas expressit capillumque diligentius.*

(59) Diesen [= Myron, einen Bildhauer und Künstler] besiegte Pythagoras aus Rhegion in Italien mit seinem in Delphi aufgestellten Pankratiasten; damit besiegte er auch Leontiscus. [Es folgt eine Aufzählung der Werke des Pythagoras von Rhegion.] Er war der Erste, der die Nerven, Venen und auch die Haare sorgfältiger darstellte.

(60) *Fuit et alius Pythagoras Samius, initio pictor, cuius signa ad aedem Fortunae Huiusce Diei septem nuda et senis unum laudata sunt. Hic supra dicto facie quoque indiscreta similis fuisse traditur, Regini autem discipulus et filius sororis fuisse Sostratus.*

(60) Es gab auch einen anderen Pythagoras aus Samos, der zuerst Maler war, dessen sieben nackte Figuren beim Tempel der *Fortuna Huiusce Diei* und dessen eine [Figur] eines alten Mannes sehr gelobt werden. Dieser [Pythagoras] soll dem oben genannten im Aussehen nicht unterscheidbar ähnlich gewesen sein, Sostratos aber soll der Schüler und Sohn der Schwester des aus Rhegion gewesen sein.

(68) *Artifices, qui compositis voluminibus condidere haec, miris laudibus celebrant Telephanen Phocaeum, ignotum alias, quoniam in Thessalia habitaverit et ibi opera eius latuerint; atqui suffragiis ipsorum aequatur Polyclito, Myroni, Pythagorae.*

(68) Künstler, die darüber ganze Bücher verfassten, feiern mit außerordentlichem Lob Telephanes aus Phokaia, der sonst unbekannt war, da er ja in Thessalien wohnte und seine Werke dort versteckt blieben; und doch wird er nach deren Urteil dem Polyklitus, dem Myron und dem Pythagoras gleichgestellt.

**nat. 37, 24 – Der Seefahrer und Geograph Pythagoras**

(24) *Iuba auctor est et in quadam insula Rubri maris ante Arabiam sita nasci, quae Necron vocetur, et in ea, quae iuxta gemmam topazum ferat, cubitalemque effossam a Pythagora Ptolemaei praefecto;*

---

307 90. Olympiade = 420–417 v. Chr. (siehe König & Bayer in den Erläuterungen zu nat. 34, 49 (1989), 148)

(24) Iuba ist der Zeuge dafür, dass er [= Kristall] auch auf einer Insel im Roten Meer vor Arabien vorkommt, die *Necron* heißt; und dass auf der [Insel] daneben, die ebenso den Edelstein Topas hervorbringt, vom Präfekten des Ptolemaios, Pythagoras, einer ausgegraben worden sei, der eine Elle lang war;

### **Interpretatio**

Oft wurde der Philosoph Pythagoras mit anderen Personen gleichen Namens verwechselt, manchmal aber auch einfach nebeneinander hingestellt, ohne genauer zu erläutern, ob es sich dabei um dieselbe Person handelte oder nicht. Bei Plinius ist nicht an allen Stellen ganz sicher, ob er sich dessen bewusst ist, dass er zwar einen „Pythagoras“ nennt, aber damit nicht den Philosophen meint. Offensichtlich wusste Plinius sehr wohl, dass es sich bei den Bildhauern (nat. 34, 49 und 59 f. und 68) und bei dem Seefahrer und Geographen (nat. 37, 24) um andere Personen handelt – er bezeichnet den einen Bildhauer mit *Reginus*,<sup>308</sup> also aus Rhegion, und unterstreicht sogar, dass dies ein anderer ist als der aus Samos,<sup>309</sup> wobei er auch mit diesem nicht den Philosophen, sondern einen anderen Bildhauer<sup>310</sup> meint. Auch den Pythagoras, der den riesigen Edelstein ausgegraben haben soll, benennt er mit dem Zusatz *Ptolemaei praefecto*,<sup>311</sup> wodurch er ihn eindeutig vom Philosophen unterscheidet.

Einzig beim Wettkämpfer oder Trainer<sup>312</sup> scheint es mir nicht sicher, ob Plinius weiß, dass es sich hier um einen anderen Pythagoras handelt, denn dieser wurde sehr oft mit unserem Philosophen verwechselt bzw. vermischt. Iamblichos beispielsweise nennt an zwei Stellen den „Wettkämpfer Pythagoras“, den er „den Langhaarigen von Samos“ (vita Pyth. 11 und 30) nennt. Nach Albrecht „handelt [es] sich wohl um Verwechslung mit einem Olympioniken“, der „in der 48. Olympiade (588/585 v. Chr.) als Faustkämpfer mit langem Haar und in purpurnem Gewand auf[trat]“. <sup>313</sup> Die Vorschrift, dass ein Wettkämpfer sich nicht von Feigen, sondern von Fleisch ernähren sollte, wie es auch bei Plinius nat. 23, 121 steht, stammt laut Iamblichos von Pythagoras' Schüler, der ebenfalls diesen Namen trug, allerdings ein Sohn des Eratokles, nicht (wie der Philosoph) ein Sohn des Mnemarchos war. Von diesem sollen auch Schriften über Leibeserziehung stammen, die fälschlicherweise seinem Meister Pythagoras zugeschrieben wurden.<sup>314</sup>

---

308 vgl. RE XXIV (1963), 305–307

309 vgl. ibd., 307 f.

310 vgl. nat. 34, 60

311 vgl. RE XXIV (1963), 302–304

312 vgl. ibd., 300 f.

313 Albrecht in den Anmerkungen zu Iamblich (2002), 213/7

314 vgl. Iambl. vita Pyth. 25. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Personen stammt nach Rohde (1872, 24) vermutlich von Apollonius. Für identisch mit dem Philosophen Pythagoras hielt den Wettkämpfer

Auch Diogenes Laertios berichtet, dass laut Favorin Pythagoras als erster den Athleten Fleisch zu essen gegeben habe, „während sie früher sich zu ihrer Kräftigung mit getrockneten Feigen, weichem Käse und auch mit Weizen nährten“ (Diog. Laert. 8, 12, übersetzt von O. Apelt), was mit der Aussage des Plinius übereinstimmt. Im gleichen Absatz erklärt Diogenes Laertius allerdings auch, dass es Menschen gäbe, die behaupten, dies sei ein anderer Pythagoras gewesen, „[h]abe doch Pythagoras sogar schon das Töten von Tieren verboten, geschweige denn, daß er den Genuß ihres Fleisches gut geheißen hätte, da sie doch in bezug auf Seele und Leben mit uns ganz gleichberechtigt wären“ (Diog. Laert. 8, 13, übersetzt von O. Apelt). Er ist aber auch der Meinung, dass dies nur ein vorgeschobener Grund für das Fleischverbot gewesen sei.

Die Thematik der unterschiedlichen Personen mit dem Namen Pythagoras behandelt Diogenes Laertios außerdem ausführlich in einem eigenen Abschnitt:<sup>315</sup> Er berichtet, dass es mehrere Personen mit Namen Pythagoras gegeben habe. Er nennt zuerst vier: „Einer ein Krotoniate, ein Mann von tyrannischer Sinnesart; zweitens ein Phliasier, ein Turnlehrer (Einsalber, wie einige sagen); drittens ein Zakynthier; viertens der unsere hier, dem die philosophischen Geheimlehren beigelegt werden (deren Lehrer er war).“ (Diog. Laert. 8, 46, übersetzt von O. Apelt). Weiters nennt er die beiden Bildhauer, die auch bei Plinius zu finden sind, einen Rhetor, einen Arzt und einen, der sich mit dorischen Altertümern beschäftigt habe. Zuletzt nennt er auch noch – mit Eratosthenes und Favorin als Gewährsmännern – den langhaarigen Wettkämpfer, über den auch Iamblichos schiebt.

Porphyrrios nennt ebenfalls einen Trainer Pythagoras, der seinem Schützling nicht wie alle anderen Feigen und Käse, sondern Fleisch zu essen gab. Dieser Trainer hat aber sehr wohl Züge des Philosophen Pythagoras, da er als sehr weise beschrieben wird.<sup>316</sup> Verwunderlich ist an dieser Stelle nur, dass ja auch Porphyrios des öfteren das Fleischverbot des Pythagoras bzw. die Vermeidung bestimmter Teile von Tieren nennt.<sup>317</sup>

---

hingegen Eratosthenes. (vgl. Rohde 1871, 569)

315 vgl. Diog. Laert. 8, 46 f.

316 vgl. Porph. vit. Pyth. 15

317 vgl. z. B. Porph. vit. Pyth. 7 und 34 und 45

### 3 Conclusio

In diesem abschließenden Kapitel soll analysiert werden, wie oft Plinius Pythagoras benutzt, an welchen Stellen er ihn verwendet, aber auch, welches Wissen Plinius über Pythagoras (aus heutiger Sicht) nicht verwendet. Anschließend soll erörtert werden, auf welche Art und Weise Plinius Pythagoras verwendet, ob eher im positiven oder im negativen Sinn, lobend oder kritisch.

#### 3.1 Pythagoras als Plinius' Gewährsmann

Es ist nicht immer einfach herauszufinden, an welchen Stellen Plinius das Wissen des Pythagoras bzw. des vermeintlichen Pythagoras verwendet. Wie bereits in Kap. 1.2 erwähnt, ist teilweise schwer nachvollziehbar, wann oder warum Plinius seine Quellen in den Indices zuvor nennt und wann nicht:<sup>318</sup> So nennt er ihn beispielsweise in den Indices zu den Büchern 26 und 27, im Text scheint er dort dann allerdings nirgends namentlich auf – hingegen verwendet Plinius ihn in Buch 28, nennt Pythagoras dort allerdings nicht in den Indices. Insgesamt wird Pythagoras in den Indices siebenmal<sup>319</sup> persönlich genannt, in Buch 2 werden die Pythagoreer als Quelle genannt. Im Text kommt der Name insgesamt 25-mal<sup>320</sup> vor, die pythagoreische Philosophie fünfmal.

Ein Großteil der Stellen, an denen Plinius Pythagoras verwendet, stammt aus den Büchern über Botanik bzw. aus denen über Heilmittel aus dem Pflanzenreich, keine einzige aus den Büchern über Geographie, Tiere oder den Menschen (mit Ausnahme der von nat. 28, 33, in der Plinius über die Beziehungen zwischen Zahlen und Ereignissen und somit über Heilmittel vom Menschen schreibt). Auch in den Büchern über Metallurgie und Mineralogie (33–37) ist der Name des Philosophen Pythagoras nur selten anzutreffen (nat. 34, 26 und nat. 36, 71), ebenso in dem über Kosmologie (nat. 2, 36–38 und 83 f.<sup>321</sup>).

Es ist ziemlich klar, dass Plinius mindestens ein Buch – das bereits erwähnte *De effectu herbarum* und möglicherweise eines über Meerzwiebeln – vorlag, für das/die er Pythagoras als Autor hielt. Hauptsächlich dürfte er diese Schrift(en) in den Büchern 19, 20 und 21<sup>322</sup>

---

318 vgl. Fußnote 36

319 Pythagoras erscheint in den Indices zu den Büchern 20, 21, 22 (indirekt, da *iisdem quibus priore libro*), 23 (wobei hier nur der Trainer Pythagoras vorkommt), 24, 25, 26 und 27.

320 Dazu kommen noch sechsmal Erwähnungen anderer Personen desselben Namens.

321 Die dritte Stelle in diesem Buch (nat. 2, 191) handelt mehr von Pythagoras' Lehrer Pherekydes und wird daher hier nicht genannt.

322 siehe Kap. 2.2.1

verwendet haben. Auch die Wunderdinge aus den Büchern 22, 24 und 28<sup>323</sup> stammen vermutlich daraus, der Inhalt dieser Passagen könnte aber auch einfach als pythagoreische Lehrmeinung und allgemein bekannter Aberglaube kursiert sein.

Des Öfteren (nat. 25, 13; nat. 24, 160; nat. 30, 8–10; nat. 22, 20; 24, 156) führt Plinius Pythagoras in Zusammenhang mit Magiern an, woraus Joost-Gaugier schließt, dass er Pythagoras als „Mann mit scharfem Verstand“ und als „weises Genie“ sah.<sup>324</sup>

Plinius unterscheidet sehr wohl zwischen der Lehrmeinung des Pythagoras selbst bzw. dem Inhalt „seines“ Buches *De effectu herbarum* und der Lehrmeinung der Pythagoreer. In nat. 13, 84–86 spricht er beispielsweise von Schriften der Pythagoreer, nicht des Pythagoras; ebenso im Kapitel über Bohnen (nat. 18, 118), in dem er erklärt, dass die Bohnen „von der pythagoreischen Lehre verurteilt“ werden. Auch in nat. 22, 20 schreibt er über die „Phantasien“ der Pythagoreer, nicht die des Pythagoras, wie z. B. in nat. 24, 116 und 156–158, die darauf hindeuten, dass Plinius hierbei das vermeintliche Pythagoras-Buch vor sich hatte.

An einigen Stellen wird Pythagoras von Plinius nur kurz erwähnt, oft nur in einem Nebensatz wie z. B. in nat. 36, 71, wo er ihn hauptsächlich zur zeitlichen Einordnung benutzt<sup>325</sup> oder als Bezugsperson für jemand anderen (in nat. 2, 191 beispielsweise Pherekydes), der seinen Lesern vielleicht nicht so geläufig war wie Pythagoras.

Während Plinius Pythagoras' astronomische Erkenntnisse sehr ausführlich schildert und auch über allerlei wundersame Erscheinungen berichtet, bleiben dessen Lehre aus der Zahlenmystik<sup>326</sup> (abgesehen von einer kurzen Erwähnung in nat. 28, 33 über gerade und ungerade Zahlen) und die sogenannten *Symbola* oder *Akousmata*<sup>327</sup> gänzlich unbeachtet. Auch die Seelenwanderungslehre,<sup>328</sup> die man durchaus als eines der Kernstücke der pythagoreischen Lehre sehen kann, findet bei Plinius keine Erwähnung. Er spricht nur kurz darüber, dass Bohnen bei den Pythagoreern „verurteilt“ (*damnata*) werden, „weil ja die Seelen der Toten in ihnen sind“ (nat. 18, 118) – abgesehen davon scheint auch das berühmte Verbot der Pythagoreer, Bohnen zu essen, bei Plinius nicht auf.

---

323 siehe Kap. 2.2.2 (Wunderdinge und -pflanzen, S. 53)

324 vgl. Joost-Gaugier 2006, 30

325 siehe Kap. 2.1.3

326 vgl. z. B. Riedweg 2007, 108–111 und 114–120; RE XXIV (1963), 197–203; Burkert 1962, 26–85 und 379–456; Philip 1966, 76–109

327 vgl. z. B. Riedweg 2007, 99–105; RE XXIV (1963), 192–197; Burkert 1962, 150–175; Philip 1966, 134–150

328 vgl. z. B. Riedweg 2007, 87–89; RE XXIV (1963), 187–192; Burkert 1962, 98–142; Philip 1966, 151–171

## 3.2 Gesamtbild des Pythagoras bei Plinius

Pythagoras stellt für Plinius sicherlich keine Hauptquelle dar. Zwar zitiert er ihn immer wieder als Quelle in seinen Büchern über Pflanzen und auch bei seinen Überlegungen über die Venus und die Entfernung der Sterne spielt Pythagoras eine nicht unwesentliche Rolle, doch von diesen Themen abgesehen hätte es den Erfolg der *Naturalis Historia* nicht gemindert, wenn Plinius Pythagoras gar nicht verwendet hätte. Dies mag wohl unter anderem auch daran liegen, dass Plinius die römischen Schriftsteller mehr schätzte als die griechischen.<sup>329</sup> Sallmann bezeichnet Plinius als „Römer, der nicht immer positiv über Griechen spricht“.<sup>330</sup> Er vermutet deshalb, dass dieser nicht alle griechischen Quellen direkt, sondern großteils indirekt verwendet hat – dass Plinius gar nicht Griechisch konnte, wie von anderen gemutmaßt, schließt Sallmann allerdings aus.<sup>331</sup>

Plinius' Verhältnis zu Pythagoras ist durchaus sehr verschieden und widersprüchlich. Teilweise steht er dem Philosophen sehr skeptisch gegenüber, an anderen Stellen wiederum lobt er ihn als weisen Mann.

In nat. 30, 8–10 (Reisen) äußert sich Plinius zum Beispiel gegenüber Pythagoras eher ablehnend und wundert sich darüber, dass die Lehren des Pythagoras so viele Jahre überstanden haben, obwohl es ihnen seiner Meinung nach an jeglicher Glaubwürdigkeit fehlt.

Plinius erwähnt Pythagoras oft in Verbindung mit den Magiern, für die er normalerweise eher weniger lobende Worte findet – am Beginn (1–18) von Buch 30 beispielsweise lässt er sich ausführlich über die Magie aus, nennt sie „die betrügerischste aller Künste“ (*fraudentissima artium*; nat. 30, 1) und straft alle Magier Lügen.

Meist stellt Plinius ohne Wertung sachlich dar, was er in Pythagoras' Buch über Pflanzen gefunden hat. Er stellt die Aussagen als Tatsachen hin, ohne sie weiter zu hinterfragen. „Im allgemeinen hält er sich für berechtigt, alles zu glauben, was irgendwo überliefert ist, und er macht keinen Unterschied zwischen ernsthaften Forschern und abschreibenden oder faselnden Skribenten.“<sup>332</sup> Es kommt ihm „nicht auf ein einheitliches, philosophisch durchdachtes Weltbild [...] an, sondern auf eine Sammlung möglichst vieler wichtiger und interessanter

---

329 Kroll schreibt über Buch 2: „Unter den im Index genannten Griechen hat kaum einer Anspruch darauf, zu den direkten Quellen des P[linius] gerechnet zu werden.“ (RE XXI (1951), 302) „[E]r setzt die Griechen und ihren Charakter herab, [...] und wenn er auch ihre wissenschaftliche Überlegenheit im Grunde anerkennt [...], so ist ihm doch ihre Betriebsamkeit unheimlich.“ (ibd., 417)

330 Sallmann 1971, 49

331 vgl. ibd. 49 f.

332 RE XXI (1951), 416

Tatsachen“.<sup>333</sup> Es stört ihn daher auch wenig, wenn sich nebeneinanderstehende Ansichten, die er gesammelt hat, widersprechen.

Dennoch hat Plinius wie beispielsweise in nat. 20, 134 manchmal auch keine Skrupel, den weisen Pythagoras zu kritisieren. Doch auch das ist nicht weiter verwunderlich, denn nach Grünninger ist Kritik „für ihn [= Plinius] an jedermann möglich. Sie wird ausgesprochen gegenüber nicht namentlich genannten Autoren wie gegenüber bekannten und angesehenen, gegenüber Einzelmeinungen wie gegenüber der *communis opinio*, gegenüber heimischen Autoren wie fremden, gegenüber Früheren und Zeitgenossen“.<sup>334</sup> Ziel seiner Kritik ist allerdings nicht das Kritisieren selbst: Plinius möchte keine Lügen verbreiten, sondern seinen Lesern die Wahrheit vermitteln. Nicht selten versucht er dabei auch zu erläutern, wie ein Fehler bei einem gewissen Autor zustande gekommen sein könnte.<sup>335</sup>

Wie Kroll in der RE schildert, tendiert Plinius immer wieder zum Aberglauben, vor allem in den medizinischen Büchern.<sup>336</sup> Ich vermute, dass Plinius sich selbst nicht immer ganz sicher war, was er glauben sollte oder nicht. Er ist dem Aberglauben einerseits nicht abgeneigt, andererseits verbindet er die Pythagoreer immer wieder mit den Magiern,<sup>337</sup> die er, wie oben bereits erwähnt, nicht sonderlich schätzt. Dennoch zieht sich die „Neigung, Paradoxes mitzuteilen, durch das ganze Werk und obgleich man auch hier nicht mit festen Grundsätzen rechnen darf, so scheint doch das *credo quia absurdum* oft der leitende Gedanke“.<sup>338</sup>

Bisweilen scheinen in den oben behandelten Stellen (z. B. in nat. 20, 186) auch Plinius' alt-römische Anschauungen durch. Er neigt zum Moralisieren; „alles, was man *deliciae luxusque* [...] oder gar *avaritia* nennen kann“,<sup>339</sup> ist ihm zuwider.

Obwohl die Kunst der Mathematik oder die Zahlenphilosophie ein Kernstück der Lehre des Pythagoras bzw. der Pythagoreer bilden, schreibt Plinius mit Ausnahme einer kurzen Sequenz über gerade und ungerade Zahlen (nat. 28, 33) nichts darüber. Für ihn war Mathematik „bloß Blendwerk der Magier“.<sup>340</sup>

---

333 RE XXI (1951), 409

334 Grünninger 1976, 48

335 vgl. ibd. 49 f.

336 vgl. Fußnote 291 f.

337 vgl. z. B. nat. 22, 20 (Kap. 2.2.2, S. 53)

338 RE XXI (1951), 415

339 ibd., 411

340 Borst 1994, 74

Es gibt zwar keinerlei Hinweise darauf, dass Plinius selbst (Neu-)Pythagoreer gewesen sein könnte, aber nach Joost-Gaugier ist seine Bewunderung Pythagoras gegenüber – besonders in Hinblick auf Pythagoras' Entdeckungen in der Astronomie – auf jeden Fall auffallend.<sup>341</sup>

---

341 vgl. Joost-Gaugier 2006, 104

## 4 Abkürzungsverzeichnis

### 4.1 Zeitschriften und Sammelwerke

DNP	Der Neue Pauly
HAW	Handbuch der Altertumswissenschaft
HLL	Handbuch der lateinischen Literatur der Antike
MH	Museum Helveticum. Schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
RhM	Rheinisches Museum für Philologie
WS	Wiener Studien

### 4.2 Antike Autoren

Cato agr.	Cato, <i>De agricultura</i>
Cels.	Celsus, <i>De medicina (Artium liber VI–XIII)</i>
Cic. div.	Cicero, <i>De divinatione</i>
fin.	Cicero, <i>De finibus bonorum et malorum</i>
nat. deor.	Cicero, <i>De natura deorum</i>
rep.	Cicero, <i>De re publica</i>
Tusc.	Cicero, <i>Tusculanae disputationes</i>
Colum.	Columella, <i>De re rustica</i>
Diog. Laert.	Diogenes Laertius, Βίοι φιλοσόφων
FGrHist.	Die Fragmente der griechischen Historiker
Hor. sat.	Horaz, <i>Sermones</i>
epist.	Horaz, <i>Epistulae</i>
Iambl. vita Pyth.	Iamblichus, <i>De vita Pythagorica liber</i>
Liv.	Livius, <i>Ab urbe condita</i>
nat.	Plinius, <i>Naturalis Historia</i>

Ov.	fast.	Ovid, <i>Fasti</i>
	met.	Ovid, <i>Metamorphoses</i>
Plin.	epist.	Plinius minor, <i>Epistulae</i>
Porph.	vit. Pyth.	Porphyrios, Πυθαγόρου βίος
Quint.	inst.	Quintilian, <i>Institutio oratoria</i>
Val. Max.		Valerius Maximus, <i>Facta et dicta memorabilia</i>

## 5 Literaturverzeichnis

### 5.1 Textausgaben

#### Plinius der Ältere, *Naturalis Historia*

C. Plinius Secundus, *Naturalis Historiae libri XXXVII* (hrsg. von L. v. Jan & K. Mayhoff), Stuttgart 1967–2002 (Nachdruck der maßgeblichen lateinischen Edition von 1892–1909 in 6 Bänden; Teubner).

C. Plinius Secundus, *Naturalis Historiae libri XXXVII* (hrsg. und übersetzt von R. König & G. Winkler), Düsseldorf – Zürich 1990–2007 (Sammlung Tusculum).

Pline l'ancien, *Histoire Naturelle* (übersetzt und kommentiert von mehreren Herausgebern), Paris 1950-1985 (Société d'Édition „Les Belles Lettres“).

#### Weitere Textausgaben und Übersetzungen

C. Plinius Caecilius Secundus, *Briefe. Epistularum libri decem. Lateinisch – deutsch* (hrsg. von H. Kasten), Düsseldorf – Zürich <sup>8</sup>2003 (Sammlung Tusculum, Nachdruck der Ed. 1968)

Diogenes Laertius, *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*. Bd. 2 (hrsg. von K. Reich, übersetzt von O. Apelt), Hamburg 2008 (Philosophische Bibliothek, Bd 53/54).

Jacoby, F., *Die Fragmente der griechischen Historiker. Continued. Part four. Biography and antiquarian Literature* (ed. by G. Schepens), Leiden – Bosten – Köln 1999.

Jamblich, *Pythagoras. Legende – Lehre – Lebensgestaltung* (hrsg. von M. v. Albrecht et al.), Darmstadt 2002 (SAPERRE Band IV).

Kaiser, S. I., *Die Fragmente des Aristoxenos von Tarent* (neu herausgegeben, systematisch geordnet, übersetzt und mit einer Einführung versehen), Wien 2004.

M. Tullius Cicero, *Über die Ziele des menschlichen Handelns. De finibus bonorum et malorum. Lateinisch – deutsch* (herausgegeben, übersetzt und kommentiert von O. Gigon und L. Straume-Zimmermann), München – Zürich 1988.

M. Tullius Cicero, *Gespräche in Tusculum. Tusculanae disputationes. Lateinisch – deutsch* (7. Auflage mit ausführlichen Anmerkungen neu herausgegeben von O. Gigon), Düsseldorf – Zürich 1998.

M. Tullius Cicero, *Über die Wahrsagung. De divinatione. Lateinisch – deutsch* (herausgegeben, übersetzt und erläutert von Ch. Schäublin, Berlin <sup>3</sup>2013 (Sammlung Tusculum).

Porphyrius, *Philosophi Platonici. Opuscula selecta* (hrsg. von A. Nauck), Hildesheim 1886, Nachdruck 1963.

P. Ovidius Naso, *Fasti. Fastenkalender Roms. Lateinisch – deutsch* (hrsg. von W. Gerlach, Kempten 1960 (Sammlung Tusculum).

Strabon, *Geographika. Prolegomena. Buch I–IV: Text und Übersetzung* (mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von S. Radt), Göttingen 2002.

## 5.2 Sekundärliteratur

André, J., *Les noms de plantes dans la Rome antique*, Paris 1985 (Société d'Édition „Les Belles Lettres“).

Bartels, K., *Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden*, Zürich 2000.

Beagon, M., *The elder Pliny on the human animal. Natural History, Book 7*, Oxford 2005.

Bickel, E., Neupythagoreische Kosmologie bei den Römern. *Philologus* 97 (1923), 355–369.

Borst, A., *Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments*, Heidelberg 1994.

Burkert, W., Hellenistische Pseudopythagorica. *Philologus* 105 (1961), 16–43 und 226–246.

Burkert, W., *Weisheit und Wissenschaft. Studien zu Pythagoras, Philolaos und Platon*, Nürnberg 1962 (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft, Bd. 10).

Dannemann, F., *Plinius und seine Naturgeschichte in ihrer Bedeutung für die Gegenwart* (hrsg. von Dr. F. Strunz), Jena 1921.

Diels, H., Ein gefälschtes Pythagorasbuch. in: *Kleine Schriften zur Geschichte der antiken Philosophie* (hrsg. von W. Burkert), Darmstadt 1969, 266–287.

Diels, H. & Kranz, W., *Die Fragmente der Vorsokratiker* (Griechisch und Deutsch; Band 1), Berlin <sup>6</sup>1956 (1. Auflage 1903).

Diels, H. & Kranz, W., *Die Fragmente der Vorsokratiker* (Griechisch und Deutsch; Band 2), Berlin <sup>5</sup>1935 (1. Auflage 1903).

- Gladisch, A., Die aegyptische entstellung des Pythagoras. Eine historische Untersuchung. *Philologus* 39 (1880), 113–130.
- Grünninger, G., *Untersuchungen zur Persönlichkeit des älteren Plinius. Die Bedeutung wissenschaftlicher Arbeit in seinem Denken*, Freiburg i. Br. 1976.
- Gudger, E. W., Pliny's *Historia naturalis*. The Most Popular Natural History Ever Published. *Isis* 6, 3 (1924), 269–281.
- Guthrie, K. S. & Fideler, D. R. (Hrsg.), *The Pythagorean Sourcebook and Library. An Anthology of Ancient Writings which Relate to Pythagoras and Pythagorean Philosophy* (Original Edition by K. S. Guthrie 1920), Grand Rapids (Michigan) 1988.
- Guthrie, W. K. C., *A History of Greek Philosophy. Bd. 1: The earlier Presocratics and the Pythagoreans*, Cambridge 1962.
- Immisch, O., Agatharchidea. in: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Bd. 10, 7. Abhandlung*, Heidelberg 1919.
- Joost-Gaugier, C., *Measuring Heaven. Pythagoras and His Influence on Thought and Art in Antiquity and the Middle Ages*, Ithaca (New York) – London 2006.
- Klotz, A., Die Arbeitsweise des älteren Plinius und die Indices Auctorum. *Hermes* 42 (1907), 323–329.
- König, R. & Winkler, G., *Plinius der Ältere. Leben und Werk eines antiken Naturforschers*, München 1979.
- Köves-Zulauf, Th., Die Vorrede der plinianischen „Naturgeschichte“. *WS 86/N. F. 7* (1973), 134–184.
- Köves-Zulauf, Th., *Reden und Schweigen. Römische Religion bei Plinius Maior*, München 1972 (Studia et testimonia antiqua XII).
- Kroll, W., *Die Kosmologie des Plinius*, Breslau 1930<sup>a</sup> (Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Geisteswissenschaftliche Reihe).
- Kroll, W., Plinius und die Chaldäer. *Hermes* 65 (1930<sup>b</sup>), 1–13.
- Lesky, A., *Geschichte der griechischen Literatur*, München <sup>3</sup>1999.
- Loose, G., *Das 2. Buch der Naturalis Historia von Plinius dem Älteren. Eine kritische Analyse im Lichte moderner geowissenschaftlicher Erkenntnisse*, Köln 1995.

- Marcovich, M., *Pythagorica*. *Philologus* 108 (1964), 29–44.
- Mühlmann, W., *Geschichte der Anthropologie*, Frankfurt am Main – Bonn 1968 (2., verbesserte und erweiterte Auflage).
- Münzer, F., *Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius*, Berlin 1897.
- Philip, J. A., The Biographical Tradition – Pythagoras. in: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 90 (1959), 185–194.
- Philip, J. A., *Pythagoras and early Pythagoreanism*, Toronto 1966 (Reprinted 1968).
- Pichot, A., *Die Geburt der Wissenschaft. Von den Babyloniern zu den frühen Griechen* (aus dem Frz. übersetzt von S. Summerer und G. Kurz), Frankfurt am Main [u. a.] 1995.
- Riedweg, Ch., „Pythagoras hinterliess keine einzige Schrift“ – ein Irrtum? *MH* 54 (1997), 65–92.
- Riedweg, Ch., *Pythagoras. Leben – Lehre – Nachwirkung. Eine Einführung*, München <sup>2</sup>2007.
- Rohde, E., Die Quellen des Iamblichus in seiner Biographie des Pythagoras. *RhM* 26 (1871), 554–576 und *RhM* 27 (1872), 23–61.
- Römer, F., Die plinianische „Anthropologie“ und der Aufbau der *Naturalis Historia*. *WS* 96/N. F. 17 (1983), 104–108.
- Römer, F., Plinius der Ältere. Forschungsbericht für die Jahre 1964-76. *Anzeiger für die Altertumswissenschaft* 31 (1978), 129–206.
- Sallmann, K., *Die Geographie des älteren Plinius in ihrem Verhältnis zu Varro. Versuch einer Quellenanalyse*, Berlin 1971.
- Schanz, M., C. Plinius Secundus. Die Naturgeschichte (*naturalis historia*). *HAW VIII*, 2 (4. neubearbeitete Auflage von C. Hosius 1980, <sup>1</sup>1935), § 491.
- Scherer, A., *Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern*, Heidelberg 1953 (Indogermanische Bibliothek (hrsg. v. H. Krahe), Dritte Reihe: Untersuchungen, Forschungen zum Wortschatz der indogermanischen Sprachen 1).
- Scholz, U., Zu L. Cassius Hemina. *Hermes* 117 (1989), 167–181.
- Snell, B., *Leben und Meinungen der sieben Weisen. Griechische und lateinische Quellen erläutert und übertragen von Bruno Snell*, München <sup>4</sup>1971.

- Speyer, W., Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung. *HAW I*, 2 (1971).
- Staab, G., *Pythagoras in der Spätantike. Studien zu de vita Pythagorica des Iamblichos von Chalkis*, München und Leipzig 2002 (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 165).
- Städele, A., *Die Briefe des Pythagoras und der Pythagoreer*, Meisheim am Glan 1980 (Beiträge zur klassischen Philologie, Heft 115).
- Wellmann, M., Beiträge zur Quellenanalyse des Älteren Plinius. 1. Teil. *Hermes* 59 (1924), 129-156.
- Wellmann, M., Beiträge zur Quellenanalyse des Älteren Plinius. 2. Teil. *Hermes* 68 (1933), 93-105.
- Wellmann, M., *Die Georgika des Demokritos*, Berlin 1921 (Abhandlungen der preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse Nr. 4).
- Zhmud, L., *Wissenschaft, Philosophie und Religion im frühen Pythagoreismus*, Berlin 1997.

### 5.3 Lexikonartikel

- Amasis*. RE I (1894), 1745–1747 (Pietschmann, R.).
- Antonius Diogenes*. RE I (1894), 2615–2616 (Schmid, W.).
- Aristoxenos*. RE II (1895), 1057–1065 (Jan, K. v.).
- Bestattung*. RE III (1897), 331–359 (Mau, A.).
- Buch*. RE III (1897), 939–971 (Dziatzko, C.).
- Buch, Buchschrift, Bibliotheken*. HLL 1 (2002), § 103, 5 (Suerbaum, W.).
- Cassius Hemina*. RE III (1899), 1723–1725 (Cichorius).
- Diogenes Laertios*. DNP 3 (1997), 601–603 (Runia, D. T.).
- Diogenes Laertios*. RE V (1903), 738–763 (Schwartz).
- Enzyklopädie*. DNP 3 (1997), 1054–1059 (Sallmann, K.).
- Geographie (Strabon)*, RE Suppl. 4 (1924), 638–644 (Gisinger, F.).
- Hipparchos*, RE VIII (1913), 1666–1681 (Rehm, A.).

- historia*, ThLL Bd.VI, 3, 2833–2840 (Schmid, W.).
- Iamblichos*. RE IX (1914), 645–651, 645 (Mau, G. & Kroll, W.).
- Kleemporos*. RE XI (1921), 591 (Gossen, H.).
- Kohl*. RE XI (1921), 1034–1038 (Orth, F.).
- Magoi*. RE XIV (1928), 509–518 (Clemen, C.).
- Pherekydes (Mythograph)*. RE XIX (1938), 2025–2033 (Fritz, K. v.).
- Planeten*. RE XX (1950), 2017–2185 (Gundel, W. † – Gundel, H.).
- Plinius Secundus, C. (der Ältere)*. DNP 9 (2000), (Sallmann, K.).
- Plinius d. Ä.* in: Lexikon der alten Welt. (Redaktion: Bartels, K. & Huber, L.) Zürich – Stuttgart 1965 (Bendz, G.).
- Plinius der Ältere*. RE XXI (1951), 271–492 (Ziegler, K. (271–285), Kroll, W. (285; 294; 299–341; 392–439), Gundel, H. (285–294), Aly, W. (294–299), Hanslik, R. (341–392)).
- Porphyrios*. RE XXII (1953), 275–313 (Beutler, R.).
- Pythagoras*. in: HAW I, 1 (1929), 732–738 (Schmid, W.).
- Pythagoras von Samos*. RE XXIV (1963), 172–209 (Fritz, K. v.).
- Pythagoras von Samos (Ergänzung)*. RE Suppl. 10 (1965), 843–864 (van der Waerden, B. L.).
- Pythagoras von Samos, Maler und Bildhauer*. RE XXIV (1963), 307 f. (Rumpf, A.).
- Pythagoras von Rhegion*. RE XXIV (1963), 305–307 (Lippold, A.).
- Tripertitus*. Lexikon der antiken Literatur. Düsseldorf – Zürich 1999, 848 (Nickel, R.).
- Venus (Planet)*. RE VIII A (1955), 887–891 (Gundel, H.).

## Abstract

Im Jahre 77/78 n. Chr. gab Plinius der Ältere ein Werk mit dem Titel *Naturalis Historia* heraus, in dem er versuchte, die ganze Natur in 37 Büchern darzustellen. Dafür verwendete er zahlreiche Quellen, die er – unüblich für diese Zeit – auch angab. Unter diesen Quellen findet man auch Pythagoras.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich damit, Plinius' Quelle Pythagoras genauer zu untersuchen und herauszufinden, welches Bild Plinius von Pythagoras hat.

Nach einer Einleitung über Plinius, die *Naturalis Historia* und das Leben und die Lehre des Pythagoras im ersten Kapitel werden im zweiten Kapitel alle Stellen angeführt, übersetzt und interpretiert, in denen der Name Pythagoras erwähnt wird. Untergliedert wird dieses Kapitel in drei größere Abschnitte: Im ersten werden Stellen angeführt, die mit der Person des Pythagoras selbst und seinem Leben zusammenhängen. Im zweiten Abschnitt geht es um den Inhalt der Lehre des Pythagoras und eines Werkes, von dem Plinius glaubte, dass es von Pythagoras wäre. Der dritte Abschnitt handelt von anderen Personen, die ebenfalls den Namen Pythagoras tragen. Es ist hierbei nicht immer klar, ob Plinius sich dessen bewusst war, dass es sich bei diesen nicht um den Philosophen Pythagoras handelte. In der Interpretation zu diesen drei Abschnitten werden zum Vergleich hauptsächlich die drei gängigsten spätantiken Pythagoras-Viten des Porphyrios von Tyros, des Iamblichos von Chalkis und des Diogenes Laertios herangezogen.

Das dritte Kapitel stellt die Conclusio dar: Im ersten Abschnitt wird angegeben, wie oft und an welchen Stellen Plinius Wissen von oder über Pythagoras verwendet. Außerdem wird aufgezeigt, welche Auffassungen, die heute über Pythagoras bekannt sind oder vermutet werden, Plinius nicht verwendet. Der zweite Teil des letzten Kapitels schließlich analysiert das äußerst widersprüchliche Gesamtbild des Pythagoras bei Plinius: An einigen Stellen lobt Plinius Pythagoras zwar, doch durch die häufige Erwähnung seines Namens in Verbindung mit den Magiern, die Plinius nicht sehr schätzt, schwingt dennoch eine gewisse Kritik mit.

# Curriculum Vitae

## Persönliche Daten

Caroline Amsüss

geboren am 9. 5. 1989 in Wien

## Schulbildung und beruflicher Werdegang

1995 – 1999	Volksschule Kleine Sperlgasse in Wien
1999 – 2007	Gymnasium BG 9 Wasagasse, Wien, humanistischer Zweig, meistens mit ausgezeichnetem Erfolg
2007	Matura mit gutem Erfolg bestanden
WS 07/08 – WS 08/09	Bachelor-Studium Mathematik an der Universität Wien
SS 09	Umstieg auf Lehramtsstudium Mathematik und Latein
seit WS 12/13	Unterrichtsfach Sport zusätzlich inskribiert
seit 7. 9. 2015	Unterrichtstätigkeit am GRg 3 Kundmannngasse (Mathematik und Sport)

## Sonstige Ausbildungen

12. 6. – 2. 8. 2013	Ausbildung in klassischer Massage (Abschluss mit Diplom)
27. 9. – 8. 12. 2015	Ausbildung zum Übungsleiter im Tanzsport (Standard- und Latein-amerikanische Tänze)

## Sprachkenntnisse

Deutsch, Englisch, Italienisch, Latein, Altgriechisch